Nr. 295 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 24. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Vermittelungs-Versuch im Berliner Metallarbeiter-Kampf

Nach langen Verhandlungen vorläufig vertagt

Die Arbeitgeber beim Reichskanzler

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Oktober. Die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie haben um 17 Uhr im Reichsarbeitsministerium begonnen. Sie werden von Ministerialdirigent Mewes geleitet. Die Verhandlungen dauerten bis in die Nachtstunden hinein.

Sie wurden schließlich vertagt, sollen aber bald fortgesetzt werden.

Man hört, daß ebenso, wie schon in einer vorhergehenden Besprechung mit dem Reichskanzler, **die Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie sich abermals auf den Standpunkt gestellt haben, daß**

ein Lohnabbau in der durch den Schiedsspruch vorgesehenen Höhe durchgeführt werden muß, weil die Wirtschaftslage der Betriebe es so verlange.

Die Arbeitnehmer ihrerseits haben den Standpunkt vertreten, daß eine **Lohnsenkung höchstens möglich sei im Zusammenhang mit einer Preissenkung, daß aber eine fühlbare Preissenkung sich zunächst noch nicht bemerkbar gemacht habe.** Die Arbeitnehmer haben auch ihren alten Vorschlag, durch Arbeitszeitverkürzung bei entsprechender Kürzung des Verdienstes für den einzelnen Arbeitnehmer Arbeitsmöglichkeit für mehrere Arbeiter zu schaffen, wieder vorgebracht.

Die Nachverhandlungen waren zuerst für 11 Uhr angesetzt, wurden dann aber auf 17 Uhr verschoben, weil der Reichsarbeitsminister inzwischen weiter mit den Parteien verhandelte, um noch die Möglichkeit einer Verständigung zu schaffen. Auch der

Reichskanzler

hat sich in die Verhandlungen eingeschaltet und seinen Einfluß für eine Lösung des Konfliktes eingesetzt. Er hat die Vertreter der Arbeitgeber der Berliner Metallindustrie unter Führung von Borsig und Dr. Brauweiler empfangen. Die Besprechungen haben mehrere Stunden in Anspruch genommen. Außerdem ist auch der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, der den Christlichen Gewerkschaften nahesteht, an den Bemühungen um eine Verständigung beteiligt.

Während der Mittagstunden wurde lebhaft verhandelt. Offenbar standen zwei Vorschläge im Vordergrund, nämlich einmal **eine kurzfristige Lösung, die durch eine endgültige Regelung zu ersetzen sein würde, sobald sich die Auswirkungen des Preisabbaues übersehen lassen,** zum anderen beschäftigt man sich wohl auch mit dem Gedanken, den Konflikt ähnlich beizulegen wie seinerzeit bei der nordwestlichen Gruppe. Damals hatten beide Parteien von vornherein erklärt, daß sie sich **einem Schiedsspruch des Sonderschlichters Severing unterwerfen würden. Jedenfalls besteht auf beiden Seiten der Wunsch, die Verständigung zu fördern.** Deshalb ist man übereingekommen, für die Nachverhandlungen eine besondere Kommission zu bilden, damit sie sich in einem möglichst kleinen Kreise abspielen, der eine bessere Gewähr für sachliche Arbeit bietet.

Preußen und die Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, beabsichtigt die preußische Regierung, von sich aus zur Bekämpfung der Arbeitsnot wesentlich beizutragen. Hierbei kommt eine Reihe von Maßnahmen in Frage, die sich u. a. auf **die Verlängerung der Schulpflicht, auf die Kürzung der Arbeitszeit, auf die Einschränkung der Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Preußen und auf Meliorationsarbeiten** in der Landwirtschaft beziehen.

Die Sozialdemokratische Fraktion im Preußischen Landtag hat eine **Senkung der Arbeitszeit auf 40 Stunden** bei entsprechendem Lohnausgleich, **Verhinderung der Zulassung ausländischer Wanderarbeiter** in der Landwirtschaft und Ausdehnung der allgemeinen Schulpflicht **bis zum 15. Lebensjahr** beantragt.

Severing und das Zentrum

Die Ernennung Severings zum preußischen Innenminister hat der „Germania“ zufolge auch das Zentrum völlig überrascht. Preußens Ministerpräsident Otto Braun hätte also wieder einmal seine diktatorische Gewalt spielen lassen, um über die Köpfe seiner Koalitionspartner hinweg die sozialdemokratische Machtstellung beträchtlich zu stärken, in der Ueberzeugung, solches dem Zentrum bieten zu können, das sich unter der Führung seines Fraktionsvorsitzenden Heß bisher immer als willfährige Hilfe bei den sozialistischen Preußenexperimenten erwiesen hat. Mit Rücksicht auf die Wählerschaft scheint allerdings der Zentrumspartei der Braunsche Ministerschub durchaus nicht willkommen zu sein, und die führende Zentrumspresse im Reiche läßt denn auch durchblicken, daß Herr Severing die ihm anvertraute große Macht nicht mißbrauchen dürfe, daß er vor allem in so gespannten Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, das größtmögliche Maß von Objektivität in allen seinen Handlungen an den Tag legen müsse, ja, in einzelnen Zentrumsblättern der Provinz wird die Ernennung als äußerst peinlich, befremdlich empfunden und schwerer politischer Schaden „bei Weiterverfolgung dieser Methode“ befürchtet. Tatsächlich ist natürlich das preußische Zentrum nicht so unschuldig zu Severing als Polizeiminister gekommen wie dies in den Ueberraschungs-Kommentaren der Zentrumsblätter zum Ausdruck kommt; denn ohne die immer erneute Koalitionsbereitschaft der preußischen Zentrumsfraktion hätte sich die SPD.-Herrschaft in Preußen niemals so festigen können, wie dies heute der Fall ist. Mit Recht schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“, daß die Hörigkeit des preußischen Zentrums der Partei Braun gegenüber immer größer wird!

Wir werden ja schon in den nächsten Tagen erleben, wie sich der Severing-Kurs in der Radikalisierung der Verwaltung des größten deutschen Landes auswirkt; sicherlich steht die Ersetzung einer Reihe maßgebender Polizeikommandeure nach dem SPD.-Parteibuch bevor. Daß diese Radikalisierung der preußischen Politik der nationalen Opposition einen mächtigen Auftrieb geben, insbesondere dem Nationalsozialismus eine steigende Anhängerschaft sichern wird, liegt in der Natur der Sache. Im Interesse der Beruhigung der innerdeutschen Verhältnisse ist diese die Gegensätze nur noch verschärfende Entwicklung tief zu bedauern — härtere Naturen glauben allerdings, daß die rettende Lösung umso eher kommt, je schärfer Opposition und Linke gegeneinanderrennen.

—dt.

Severings Dienstantritt am Freitag

Weitgehende Personalveränderungen in der Berliner Polizei

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Oktober. Der aus dem Amte scheidende bisherige preußische Innenminister, Professor Waentig, hat sich bereits von den Beamten seines Ministeriums verabschiedet. Severing wird sein Amt am Freitag antreten. Der ganz überraschende Wechsel im preußischen Innenministerium wird naturgemäß noch heute in politischen Kreisen sehr lebhaft erörtert. Es ist in einigen Blättern behauptet worden, daß auch die Reichsregierung den Wiedereintritt Severings in das Preußische Innenministerium mit Genugtuung begrüßt hat. Dazu wird von offenbar unterrichteter Seite festgestellt, daß das

Reichskabinett von solchen Absichten des preußischen Ministerpräsidenten vorher nicht das geringste gewußt habe, daß es vielmehr von dem Wechsel im Preußischen Innenministerium völlig überrascht

worden sei. Im übrigen läge es den Reichsstellen fern, zu einem Ergebnis, das als innere Angelegenheit Preußens in erster Linie anzusehen sei, Stellung zu nehmen.

Bemerkenswert ist nach wie vor die Haltung des Zentrums. Die preußische Zentrumsfraktion ist von den Absichten des Ministerpräsidenten vorher, wahrscheinlich allerdings nur kurz vorher, unterrichtet worden. Die „Germania“ macht aber auch heute wieder, wie unmittelbar nach der ersten Nachricht über den Ministerwechsel, Bemerkungen, die **keineswegs als besondere Begeisterung ausgelegt werden können.** Die DAZ. wendet sich

scharf gegen den geplanten Wechsel in der Leitung des Berliner Polizeipräsidiums.

Das Blatt erinnert an die Rede Grzesinskis am 30. Juni des vergangenen Jahres in Frankfurt am Main, in der er gesagt habe, daß die deutsche Arbeiterschaft diejenigen, die ihre politischen Rechte mit Gewalt anzutasten versuchten, **diesmal wirklich an die Laternenpfähle** aufknüpfen würde, und spricht von einem **unklugen und gefährlichen Plan, der erwogen werde und der als bewußte Provokation aller Andersdenkenden, als Ankündigung schwerer Konflikte** empfunden werden müsse. Auch die Lage der Reichsregierung werde durch eine solche Geste **auf das äußerste erschwert** werden.

Eine Mitteilung des **„Berliner Tageblatts“** deutet darauf hin, daß mit der Ernennung Severings und Grzesinskis der

Sozialistenschub im preußischen Polizeiwesen

noch nicht abgeschlossen sein soll. Grzesinski werde voraussichtlich auch eine Umstellung im Kommando der Berliner Schutzpolizei vornehmen. Er habe den Wunsch, mit dem jetzigen Kommandeur der Gruppe Süd, Polizeioberst Hellriegel zusammenzuarbeiten. Hellriegel stand früher der Demokratischen Partei nahe und ist **bei Gründung der Staatspartei zu den Sozialdemokraten übergetreten.** Der Ernennung Hellriegels würden noch **weitere zahlreiche Neubesetzungen im Offizierskorps der Schutzpolizei folgen.**

Im Landtag ist auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen Severing eingebracht worden. Da nach den Bestimmungen der Verfassung ein Mißtrauensantrag binnen 14 Tagen zur Erledigung kommen muß, wird man **sofort nach Wiederaufnahme der Beratungen am 4. November mit einer großen politischen Aussprache rechnen** dürfen.

Groener an seine Offiziere

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. **Reichswehrminister Groener hat nach dem Abschluß des Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig an die Offiziere der Reichswehr einen Erlaß gerichtet, in dem darauf verwiesen wird, daß der Reichswehrminister es als eine Beleidigung zurückweisen müsse, wenn ihm die nationale Gesinnung abgesprochen würde. Weiterhin hat der Reichswehrminister in absolut eindeutiger Form die Offiziere noch einmal auf die unbedingte Pflicht zum Gehorsam hingewiesen.**

Telefon Bangkok—Washington

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Ende dieser Woche wird der König von Siam in der Lage sein, sich mit seiner Gesandtschaft in Washington telephonisch zu unterhalten. Das Fernamt Berlin hat in diesen Tagen versuchsweise eine Gesprächsverbindung Bangkok—Washington hergestellt. Obwohl die beiden Städte **mehr als 15 000 Kilometer auseinanderliegen, war die Verständigung sehr gut.** Das Gespräch wird zum Teil über Fernkabel geführt. Es handelt sich bei dem Gespräch um die **längste Fernverbindung, die bis jetzt hergestellt worden ist.**

Braunschweig — ein zweites Thüringen?

Von

Albert Allerdißt, Braunschweig

Als vor drei Jahren die sozialdemokratische Regierung in Braunschweig ihre unselige Tätigkeit begann, verhöhnte der Minister Steinbrecher die bürgerlichen Fraktionen mit den undemokratischen, schnell berühmt gewordenen Worten:

„Reden und schreiben Sie, soviel Sie wollen. Wir — handeln."

Als nach der Neuwahl die Genossen im Landtage die neue Regierung vor den dichtbesetzten Tribünen „brandmarken" wollten, hieß es wieder:

„Reden und schreiben Sie, soviel Sie wollen. Wir — handeln."

Aber diesmal zitierte so der nationalsozialistische Fraktionsführer.

Inzwischen hat man sich links nach einem anderen Schlagwort umgesehen und geht nun hausieren mit dem Schreckensruf: „Braunschweig — ein zweites Thüringen!" Man ist im roten Hauptquartier offenbar der Meinung, daß man die Anhängerschaft über die Niederlage des Marxismus am besten hinwegtäuschen kann, indem man den „Naziminister" als die Inkarnation alles Bösen hinstellt. Dieser „von Hitler gesandte", aus Kiel „importierte" Amtsgerichtsrat Dr. Franzen ist damit über Nacht zum populärsten Mann im Lande Braunschweig geworden. Und da man diesem Mann beim besten Willen nichts Schlechtes nachsagen kann, wiederholt sich das groteske Spiel der Wahlwochen: Die Sozialdemokraten sorgen für die Erfolge ihrer erbittertsten Gegner.

Selbstverständlich ist man im bürgerlichen Lager auf die Bindung an die Nationalsozialisten nicht mit überströmender Begeisterung eingegangen. Man denkt aber hier über die „Diktatur" Frick in Thüringen ganz anders, als sie in der ängstlichen Phantasie der Linkspresse erscheint, und hat sich Garantien für ein paritätisches Zusammenarbeiten der beiden neuen Minister geben lassen. Dr. Küchenthal, Oberregierungsrat am Finanzamt und vor drei Jahren schon einmal bürgerlicher Finanzminister, ist nicht der Mann, der sich einfach vor den Triumphwagen eines Kollegen spannen ließe. Es liegt auch nicht der geringste Grund vor, an der Loyalität des nationalsozialistischen Ministers zu zweifeln. Dr. Franzen ist ein ernsthafter, von starkem nationalen Wollen getriebener Politiker, der — rein parteimäßig gedacht — ebenso Opfer hat bringen müssen, auf daß Ordnung werde im Lande.

Diese Ordnung kann, soll das Ergebnis der Wahl nicht verfälscht werden, nur antimarxistisch sein. Es gilt, schrittweise die Mauern, die sozialdemokratische Strategen um ihre Hochburg Braunschweig gezogen haben, niederzulegen. Aemter und Schulen sind marxistisch infiziert. Der Geist des sozialdemokratischen Kultusministers Sievers geht noch um, ein Geist brutalster Unduldsamkeit, ein Geist, der sich in atheistischen und internationalen Gedankengängen tummelt. Dieser Geist wird sich wehren im Vertrauen auf die unsicheren Mehrheitsverhältnisse im Landtag. Bürgerliche und Nationalsozialisten haben elf und neun, zusammen also zwanzig Sitze inne. Das ist genau die Hälfte. In Opposition stehen zwei Kommunisten und siebzehn Sozialdemokraten. Den Ausschlag bei allen wesentlichen Abstimmungen gibt also die vierzigste Stimme, die der „Staatspartei". Lehnt ihr Inhaber, Studienrat Schrader, Holzminden, eine Vorlage der Regierung ab, dann kann diese Vorlage nicht Gesetz werden. Schrader, der vom Jungdeutschen Orden herkommt und grundsätzlich Anhänger der Großen Koalition ist, kennt die Sozialdemokraten braunschweigischer Prägung und hat volles Verständnis dafür, daß die Mittelparteien mit diesen Volksvertretern gemeinsame Arbeit nicht mehr leisten können. So enthielt er sich bei der Regierungsbildung der Stimme und erklärte, wenn die neuen Männer das Land „gut und sparsam, und vor allem gerecht" regieren würden, dann könnten sie auch auf seine Zustimmung rechnen.

Die grundsätzlichen Forderungen der Regierungsparteien sind bereits veröffentlicht, und aus ihnen darf man schließen, daß dem Staatsparteiler Unmögliches nicht zugemutet werden wird. Sparsam hat man begonnen — die Zahl der Minister wurde von drei auf zwei herabgesetzt. Alle „Einzelgehälter" mit Einschluß der Ministergehälter und der Abgeordnetendiäten sollen herabgesetzt, Nebenbezüge der Staatsbeamten sollen beseitigt werden. Eine gründliche Revision soll zum Abbau aller überflüssigen Dienststellen und Aemter führen. Mit der verschwenderischen Schulpolitik Sievers wird Schluß gemacht werden. Die Bürgerlichen fordern Besteuerung der Betriebe der öffentlichen Hand und Senkung der Realsteuern, die Nationalsozialisten höchstzulässige Sonderbesteuerung der Warenhäuser und Filialbetriebe und Beseitigung der steuerlichen Vorrechte der Konsumvereine. Die Hauptforderung der neuen Koalition aber ist „Verbannung des marxistischen Geistes aus Unterricht und Erziehung". Daß die Landesverwaltung von Beamten und Angestellten gesäubert werden soll, die ohne besondere Vorbildung und Eignung nur auf Grund ihres Parteibuches in den Staatsdienst eingedrungen sind, ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Bevölkerung Braunschweigs lacht über das demagogische Schlagwort vom „zweiten Thüringen" und hofft, daß der neue Kurs sich restlos durchsetzt.

Alsdorf wird immer rätselhafter

Ueber und unter Tage kein Explosionsherd

(Telegraphische Meldung)

Alsdorf, 23. Oktober. Der Unfallausschuß setzte seine Untersuchungen fort. Weitere von der Explosion erfaßte Steigerreviere wurden befahren. Auch in diesen Revieren konnten Ursprungsherde der Explosion nicht festgestellt werden. Während gestern noch angenommen werden konnte, daß über Tage eine Benzin- oder Benzolexplosion als Ursache vermutet werden könnte, scheidet auf Grund des Ergebnisses der fortschreitenden Aufräumungsarbeiten diese Annahme aus, weil alle Behälter unversehrt vorgefunden wurden. Auch die Benzoltankwagen der Benzollokomotiven unter Tage sind unbeschädigt vorgefunden worden.

Die Bergungsarbeiten

gestalten sich in ihrem letzten Stadium äußerst mühsam, obwohl mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet wird, um die letzten noch Vermißten aus der Grube herauszuholen. Im benachbarten Aachen wehen heute in allen Straßen die Flaggen auf Halbmast. Auch Alsdorf selbst gibt auf diese Weise seiner Trauer Ausdruck. Hin und wieder kommt ein Wagen, mit Tannengrün geschmückt, mit Särgen durch das Bergwerkstor.

251 Tote

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Die Zahl der Todesopfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe hat sich nach den bis Mittag vorliegenden Meldungen auf 251 erhöht. An der Beisetzung der Opfer, die am Sonnabend vormittag um 10 Uhr stattfinden soll, werden der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der Oberberghauptmann Flemming und der Leiter des Grubensicherheitsamtes beim Handelsministerium, Ministerialrat Rother, teilnehmen.

Am Verwaltungsgebäude ist man eifrig beschäftigt, die Trümmer zu beseitigen. Eine Arbeit, die noch Tage erfordern wird. An einem Schalter der Grube werden von den Angehörigen die noch Vermißten gemeldet.

Am Nachmittag wurde aus den Trümmern des Verwaltungsgebäudes ein weiteres Todesopfer geborgen. Am Vormittag wurde den Angehörigen der Grubenopfer der **Zutritt zu den Leichenhallen gestattet.** Die Absperrungen sind weiter rückwärts verlegt worden.

Die letzte Ruhestätte

Die Gemeinde Alsdorf hat einen Friedhof abstecken lassen, der von 200 Arbeitern vorbereitet werden wird. Das Gelände liegt zwischen Tannenwald und Weidenbäumen. Es sind vier große Gräberreihen vorgesehen, durch deren Mitte ein Weg führen wird. Diese Stätte wird der Mittelpunkt des zukünftigen Gemeindefriedhofes sein. An eine Trauerfeier, die am Sonnabend vormittag um 9,30 Uhr im Verwaltungsgebäude der Grube Anna I stattfindet, wird wird sich die Beerdigung anschließen. Der westdeutsche Rundfunk wird die ganze Trauerfeier auf alle westdeutschen Sender übertragen.

18 Kameraden gerettet — der Sohn tot

Alsdorf. Hier wird folgende tragische Geschichte eines Obersteigers bekannt:

Die Explosion fauchte auf, schlug auch in den Stollen, in dem der Steiger mit 19 Mann war. Der neunzehnte war der eigene Sohn, fast noch ein Kind. **Im ersten Schrecken umschlang der Steiger den Jungen, führte ihn fort, in einen höheren Stollen, wollte vor allem den unerfahrenen Jungen retten.** Als sie aufstiegen, beide gerettet waren an einem sicheren Platz, fielen dem Steiger seine **anderen Leute ein. Die durfte er nicht verlassen. Seine Pflicht rief ihn zurück.** Seine Erfahrung mußte auch die anderen Kameraden aus der Hölle herausbringen.

Er bettete den verstörten Sohn am Gestein: **„Hier bleibst du, bis ich dich hole".**

Dann stieg er wieder in die Tiefe hinab. Es dauerte lange, bis er zurückkam. Hinter ihm kamen die 18. Der Obersteiger brachte die 18 ans Tageslicht, führte sie ihren Frauen und Müttern zu. **Der eigene Junge blieb unten.** Er war gegen das Gebot des Vaters doch weitergelaufen, in einem mit giftigen Schwaden erfüllten Stollen hinein.

*

Einer der beiden zuletzt Geborgenen wurde in einer Sackgasse der Grube **Anna III** gefunden. Wahrscheinlich ist er aus Anna II **dorthin geflüchtet und konnte dann nicht mehr weiterkommen.** Weitere Leichen können immer noch auf der Grubensohle liegen. Das Revier 10 soll jetzt vollkommen geräumt sein.

Neue Spenden

Die Sitzung des Reichsrates am Donnerstag wurde mit einer Trauerkundgebung für die Opfer des Grubenunglücks eingeleitet. Reichsminister Dr. Wirth gab der Trauer des Reichsrates Ausdruck. Der Reichskanzler hat dem Regierungspräsidenten in Aachen 600 Mark zur Linderung der ersten Not überwiesen. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes hat das Beileid der Regierungskommission ausgesprochen und zur Unterstützung der betroffenen Familien 200 000 Franken bewilligt. Im holländischen Bergwerksbezirk Limburg ist ein Hilfskomitee gebildet worden, das Sammlungen für die Hinterbliebenen durchführen soll. Aus allen Ländern sind der Reichsregierung zahlreiche Beileidskundgebungen übermittelt worden.

Kommunistisches „Mitgefühl"

Aus dem furchtbaren Unglück, das das Aachener Bergbaugebiet betroffen hat, suchen die Kommunisten für ihre politischen Ziele Kapital zu schlagen. Sie haben unter der Volksmenge, die noch immer auf Nachrichten aus der Grube wartet, Flugblätter verteilt und zu einer Kundgebung aufgefordert. Am Freitag abend hielten sie eine Kundgebung ab und veranstalteten dann einen Umzug. Als der Zug in die Aachener Straße einmündete, in der sich das Verwaltungsgebäude des Bergwerksvereins befindet, drängte Polizei die Kommunisten in Nebenstraßen. Außerdem suchen die Kommunisten zu einer Protestkundgebung anläßlich der Beerdigung der Opfer der Katastrophe aufzufordern.

Hervé fordert:

Rasche und großzügige Versöhnungsmaßnahmen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Oktober. Gustav Hervé, der sich für eine gründliche Revision des Versailler Vertrages im Interesse einer deutsch-französischen Verständigung einsetzt, schreibt heute in der „Victoire":

„Die langsame und vorsichtige Methode Briands ist eine Methode ohne Wirkung, die die Deutschen nicht befriedigt, sondern ihre Verzweiflung noch steigert. Diese Verzweiflung kann aber im Osten zu einer Katastrophe führen. Die diplomatische Methode, deren Wirkungslosigkeit auf der Hand liegt, ist daher durch ein waghalsiges, revolutionäres Vorgehen zu ersetzen, das darin bestehen soll, daß man kaltblütig alles, was im Versailler Vertrag überholt und undurchführbar ist, alles, was aufgegeben werden kann, ohne die Existenz Frankreichs, Polens und der anderen Staaten um Deutschland zu bedrohen, alles, was für die deutsche Lage unerträgliche Schikane bedeutet, zusammenfaßt, und auf einmal den Deutschen anbietet. Mit der Methode Briands besteht noch nicht einmal die Sicherheit, daß ein neuer europäischer Krieg vermieden wird. Mit der geschilderten Methode kann man mit 95 Prozent damit rechnen, daß eine aufrichtige, loyale Versöhnung beider Länder herbeigeführt und daß jenseits des Rheins eine dauernde Freundschaft und Anerkennung mit unwiderstehlicher Kraft ausgelöst wird."

Auf eine Anfrage Arnold Rechbergs teilt Hitler mit, daß er am Sonnabend im „Völkischen Beobachter" auf das Versöhnungsangebot Hervés eingehen werde.

*

Französische Frontkämpfervereinigungen haben in einer Versammlung sofortige energische Umstellung der französischen Außenpolitik und endgültige Entfernung Briands gefordert.

Kanadischer Journalist bei Lemberg verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Lemberg, 23. Oktober. Im ostgalizischen Dorf Horodyslowice wurde der Korrespondent der „Canadian Times", William Dey, **verhaftet, weil er dort, begleitet von einem ukrainischen Arzt, einem Advokaten und zwei Studenten, Untersuchungen über die Lage der Bevölkerung angestellt hat.** „Expreß Poranny" berichtet, Dey sei **in Horodyslowice eingetroffen, nachdem dort eine Eskadron polnischer Ulanen eine „Pazifizierungsaktion" durchgeführt hatte.** Die Polizei sei in eine Bauernhütte eingedrungen, wo gerade Dey mit seinen Begleitern ärztliche Untersuchungen vornahm. Der kanadische Journalist und seine Begleiter sind von der polnischen Polizei nach Lemberg gebracht worden. Als dort Dey **eine telephonische Unterredung mit dem englischen Konsul verlangte, wurde ihm diese von der Polizei abgeschlagen.** Die Arretierungen haben in Lemberg großes Aufsehen hervorgerufen

*

Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses hat im Namen der britischen Arbeiterschaft an die polnische Regierung ein Protesttelegramm gerichtet, das die Freilassung der verhafteten Abgeordneten fordert.

Entschuldigungsbesuch beim deutschen Generalkonsul in Posen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Oktober. Der Woiwode von Pommerellen hat wegen der Ausschreitungen am 12. Oktober gegen die deutsche Einwohnerschaft von Posen durch den Stellvertretenden Sicherheitschef beim deutschen Generalkonsul in Posen sein Bedauern aussprechen lassen. Der Stellvertretende Sicherheitschef sagte dem Generalkonsul zu, daß die polnischen Behörden mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Demonstranten vorgehen und **in Zukunft ähnliche Ausschreitungen verhindern werden.**

Die Ford-Motor-Compagnie in Berlin **erhöht die Löhne für ihre Arbeiter** um 10 bis 30 Pfennig für die Stunde.

Strafanzeige wegen Beleidigung Dr. Stresemanns

(Telegraphische Meldung)

Krefeld, 23. Oktober. Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Kunz, Berlin, hat im Auftrage von Frau Käthe Stresemann und ihren Söhnen **Strafanzeige gegen Dr. Diehl, den Führer der Krefelder Nationalsozialisten, wegen Beleidigung des verstorbenen Reichsaußenministers erstattet.** Dr. Diehl hatte zuerst während des Kampfes um das Volksbegehren die Behauptung aufgestellt, Dr. Stresemann habe für seine **Bemühungen im Haag eine Vergütung von einer Million Mark erhalten.** Der französische Außenminister Briand sollte **sogar 3 Millionen erhalten haben.** Die Familie hat sich nunmehr zur Strafanzeige entschlossen, weil Dr. Diehl neuerdings behauptet haben soll, die Angelegenheit sei vom Staatsanwalt in Krefeld verfolgt worden, jedoch mit dem Ergebnis, daß die Emittelungen eingestellt wurden.

Die Frage Boeß vor der Stadtverordnetenversammlung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. In der Berliner Stadtverordnetensitzung wurde ein deutschnationaler Antrag, der das Vorgehen des Magistrats in der Angelegenheit Boeß mißbilligt und eine ordnungsmäßige Vorlage über die Pensionierung des Oberbürgermeisters verlangt, mit 101 gegen 95 Stimmen bei drei ungültigen Stimmen angenommen.

*

Berlin, 23. Oktober. Der Stadtverordnetenausschuß für die Wahl eines Stadtkämmerers, dem auch die Vorbereitung der Neubesetzung des Oberbürgermeisteramtes übertragen werden soll, wird in der nächsten Woche einberufen. Als aussichtsreichster Anwärter für das Amt des Oberbürgermeisters gilt gegenwärtig Dr. Oscar Mulert, Präsident des Deutschen Städtetages.

Unterhaltungsbeilage

Ein entscheidungsvoller Abend

Von C. H. Barnick

Bei der gemeinsamen Mittagstafel beugte er sich plötzlich zu ihr hinüber und sagte: „Sie dürfen mir Glück wünschen für heute abend — eine wichtige Entscheidung wird heute fallen!

Sie fragte erstaunt: „Gerade heute abend? Wie seltsam — auch mir bedeutet der heutige Abend sehr viel."

Sie blickte über ihn hinweg in ein fernes Land. „Viel hängt von dem heutigen Abend für mich ab."

Sie hoben beide die Gläser gegeneinander „Viel Glück!" „Auf gutes Gelingen!"

Und sie schüttelten sich wie gute Freunde die Hände, als sie ins Rauchzimmer gingen, um einer Zigarette blauem Duft nachzuhängen.

Dann stand er am Fenster und blickte ihr nach, wie sie in ihrem kleinen Sportwagen davonfuhr. Sehr sicher war sie, diese kleine Zeichnerin, die in einem Verlag Bücher illustrierte — und eine gute Pensionsgenossin war sie ihm. Sie war die einzige, der er sich in der großen Pension angeschlossen hatte, die meisten seiner Zimmernachbarn kannte er gar nicht. Obgleich er nun zwei Jahre hier wohnte, ging er immer noch fast wie ein Fremdling aus und ein. Einmal hatte er sogar schon sein Zimmer aufgeben und sich eine eigene Wohnung einrichten wollen, da aber zog gerade Ellen Gjendrup in die Pension ein, bekam an der gemeinsamen Tafel ihren Platz ihm gegenüber angewiesen und das stimmte ihn um. Von der ersten Minute an wußte er, dieses selbstsichere schlanke Mädchen würde ihm eine Kameradin werden. Und sie war es geworden. Keine Geheimnisse hatte er vor ihr, außer denen, von denen ein Mann einer Frau nicht erzählen kann. Aber seit voriger Woche war ein Neues, Ungesagtes zwischen sie getreten, seit jenem Abend in dem Tivoli-Kabarett — nein, darüber konnte er wirklich nicht zu ihr sprechen. Ja, morgen, wenn alles entschieden sein würde, dann sollte auch sie davon erfahren. Sie hatte ihm ja gutes Gelingen gewünscht.

*

Am Abend saß der Ingenieur Hjalmar Tromm in einer Loge des Tivoli-Kabaretts. Der Ober stellte den Sekt kalt, mit besonderer Liebe und Sorgfalt, wie sie ein Stammgast nur beanspruchen kann. Und dieser Stammgast sah nach der Bühne, wo Karin eben an der Spitze einer Girltruppe in sparsam angedeutetem Cowboykostüm einen jener modernen Tänze vorführte, bei denen Rhythmus die Phantasie ersetzen muß.

Nach dem Tanz kam Karin in seine Loge. Und war sehr zärtlich zu ihm, bis er ganz energisch die blonde Frau von sich schob und sie fragte: Karin, hast du gar keinen Wunsch? Ich bin heute abend in einer Stimmung, ich könnte dir jede Bitte erfüllen."

Die Tänzerin sog nachdenklich am Strohhalm und legte dabei den Kopf zurück. Nach einer Weile sagte sie: „Du kennst doch den Juwelier Larouche. In dessen Schaufenster ist ein Kollier, das könntest du mir schenken." Hjalmar konnte seine Enttäuschung nicht verbergen.

„Weiter hättest du keinen Wunsch, Karin?"

„Ich denke, der ist gar nicht zu unbescheiden. Larouche ist nicht als billig verschrien . . ."

„Karin, soll ich dir mal meinen Wunsch sagen?"

„— — —?"

„— — — Möchtest du nicht meine Frau werden?"

Karin lachte hell auf. „Du Dummkopf! — Weißt du denn nicht, daß ich verheiratet bin?" Hjalmar Tromm stand hastig auf, in ihm war eine große Leere.

„Verheiratet?"

Karin zeigte nach unten in den Saal. Da stand der Ober, der ihm vorhin den Sekt kaltgestellt hatte, und lachte zu ihr hinauf. „Das ist mein Mann, Hjalmar . . ."

*

Hjalmar war eine Stunde am Kai herumgeirrt, dann erst war er ruhig genug, den Weg zu seiner Pension zu finden. Aber heute fürchtete er sich vor der Einsamkeit seines Zimmers. Heute wollte er nicht allein sein, und so ging er denn in das Rauchzimmer hinauf. Vielleicht würde er dort jemand finden, mit dem er gleichgültige Worte tauschen könnte.

Aber das Zimmer war leer. Nur in einer Ecke brannte die große Stehlampe und ihr Lichtkreis zeichnete sich scharf auf dem Teppich ab. Als er sich in einen Sessel niederwarf, hörte er ein Geräusch, das war wie ein Stöhnen, oder — weinte da nicht jemand?

Er sah in das Dunkel des Zimmers, richtig, da saß noch jemand, eine Frau war es und die weinte haltlos in die Schalen ihrer Hände hinein. An dem fast leuchtenden Schwarz der Haare erkannte er: es war Ellen Gjentrup.

Er ging sehr vorsichtig auf sie zu, behutsam, wie bei einem kranken Kinde legte er die Hand auf ihren Kopf und sagte leise: „Arme Freundin."

So stand er lange neben ihr, und auf einmal fing sie an zu erzählen, stockend zuerst nur, dann klang es freier aus dem Weinen heraus — er fühlte, die Beichte erleichterte sie.

„Ich sagte Ihnen doch — heute abend — — würde eine Entscheidung für mich fallen. Dieser Abend hat mir eine Gewißheit gebracht, eine schreckliche. Man soll eben nicht an die Ideale der Männer glauben. Ein Kollege war er, auch ein Maler, und tat so romantisch, so weltfremd, mir hat das immer so leid getan. Und dann fing er an, mich mit seinem Werben zu bedrängen. Er schien mir noch ein Junge, den man in Schutz nehmen mußte, dem man auch eine Art Mutter sein konnte. Zuerst habe ich über ihn gelächelt, als er mich zur Frau wollte, dann aber habe ich mich an den Gedanken gewöhnt. Und heute abend — heute wollte ich es ihm sagen. Und wissen Sie, was er darauf als erstes fragte, dieser ideale und romantische Junge? Wieviel ich im Jahr verdiene und — ich müsse doch sehr reich sein, wo ich ein eigenes Auto besitze. Das kommt davon, wenn man plötzlich romantisch wird."

Ja, das kommt davon, wenn man romantisch wird, dachte Hjalmar Tromm, und er sah dabei ein Kabarett, in das er seit acht Tagen allabendlich wie ein Primaner gelaufen war.

Lange war Stille im Raum.

„Aber das war ja Dummheit, daß ich Ihnen das erzählte", sagte Ellen auf einmal, und sie machte dabei ein Gesicht, als wäre sie eben erst aus einer Ohnmacht erwacht.

Sie stand auf und wollte das Zimmer verlassen. Aber Hjalmar hielt sie fest. „Nein, bleiben Sie noch, Vertrauen gegen Vertrauen. Auch ich will Ihnen die Geschichte einer romantischen Dummheit erzählen."

Und er schob sie wieder in den Sessel zurück und stand vor ihr wie ein großer kleiner Junge und erzählte die Geschichte von der blonden Tänzerin Karin, die mit einem Oberkellner verheiratet war.

Während er sprach, nahm Ellen seine Hand und streichelte sie leise, sie merkte es selbst vielleicht gar nicht, was sie tat, aber Hjalmar fühlte dieses Streicheln durch den ganzen Körper — wie anders war das, als die Zärtlichkeiten einer Karin! Und er beugte sich über die kleine Hand und küßte sie und sagte: „Es wäre vernünftiger von mir gewesen, an Sie die Frage zu richten, die ich heute an Karin verschwendet habe. Meinen Sie nicht auch?"

Er erhielt keine Antwort.

„Ellen, willst du mir nicht antworten?"

„Wollen wir nicht lieber nur Freunde bleiben?"

„Das bleiben wir ja trotzdem, Ellen, wo wir doch beide in der Romantik Schiffbruch erlitten haben."

„Du hast recht, Hjalmar."

*

Sie saßen noch lange zusammen, und zuletzt betrugen sie sich doch wie Kinder.

Scheinwerfer in der Tiefseefinsternis

Mit Tauchkugel und Scheinwerfer in nie erreichte Meerestiefen

Soeben kommt die abenteuerliche Nachricht, daß es dem amerikanischen Zoologen W. Beebe zum erstenmal gelungen ist, mit einer besonders konstruierten Tauchkugel 436 Meter unter den Meeresspiegel zu gelangen. Nie ist bisher ein lebender Mensch in solche Tiefe vorgedrungen.

Mannigfaltig und kostspielig ist die Ausrüstung eines Dampfers für Zwecke der Meeresforschung. Zahlreiche Netze für Oberflächen-, Horizontal-, Vertikal- und Bodenfänge in allen Formen, Größen und Maschenweiten sollen vom mikroskopischen Strahlenstäubchen bis zum Riesentintenfisch oder Menschenhai alles Lebendige aus der nassen Heimat vor das Auge des Forschers bringen, die Geheimnisse der unendlichen Tiefen der Ozeane entschleiern helfen.

Es ist in der Tat für den Meeresforscher immer wieder ein erschütterndes Erlebnis, durch solche Netzproben einen Einblick in den Reichtum des Meeres an Pflanzen- und Tierformen, an berauschenden Farben und an lebendigen Rätseln tun zu dürfen. Und doch sind diese Proben nur ein schwacher Abglanz des Meereslebens selbst. Und nur zu bald vergehen Leben, Glanz und Farbe unter den andersartigen Bedingungen, denen die gefangenen Lebewesen auf dem Dampfer oder in den Seewasseraquarien unterworfen sind. Die fremde Umgebung, andere Wärme-, Licht-, Druck- und Nahrungsverhältnisse als die, in denen sie in ihrem feuchten Element heimisch sind, zwingen Bewegung, Ernährung, Fortpflanzung und Sterben in unnatürliche Formen. Häufig entsteht so ein Zerrbild des Lebenslaufes, das mit dem natürlichen Gehaben in krassem Widerstreit steht.

Es bedeutet darum einen großen Schritt vorwärts in der Erforschung des Meereslebens, wenn der Forscher selbst als Taucher in das Wasser hinabsteigt und dort seine Beobachtungen und Untersuchungen anstellt. Es ist das Verdienst des amerikanischen Zoologen William Beebe vom naturwissenschaftlichen Museum in New York, mit einfachen Mitteln den Weg in dieses Neuland gezeigt zu haben. In seinem Buch „Das Abenteuer des Arcturus", eines der schönsten naturwissenschaftlichen Werke, das ich in den letzten Jahren in die Hand bekommen habe, und das jeder naturwissenschaftlich interessierte Laie beglückt und innerlich bereichert genießen wird, berichtet er über seine Erlebnisse bei Hunderten von Tauchunternehmungen im Kupferhelm und Badeanzug auf dem Meeresgrund in der Nähe der an Tier- und Pflanzenleben so unendlich reichen Koralleninseln der Galapagosgruppe.

Das Tauchen erfolgt vom verankerten Boot aus, das ein Glasfenster am Boden hat. Der Kupferhelm von etwa 30 Kilogramm Gewicht hat Luftzuführung und Glasfenster, die vor dem Tauchen mit Glyzerin bestrichen werden, um nicht zu beschlagen. Er wird durch Bleiplatten auf den Oberkörper des Tauchers gedrückt, die verbrauchte Luft perlt in silbernen Bläschen über den unteren Rand des Tauchhelms, der also nicht dicht anschließt, ins Freie. Tauchtiefen bis zu 10 Meter können mit diesem einfachen Gerät erreicht werden. Das Wasser dringt nur bis zum Hals ein. In 10 Meter Tiefe hat der „wissenschaftliche Taucher" in dem kristallklaren Wasser eine Sichtweite bis zu 15 Meter. Eine Wunderwelt von ungeheurem Reichtum in Formen, Farben und Geschehen stürmt auf ihn ein. So unendlich viel Neues, daß nach Beebes Bericht Auge und Gehirn kaum folgen können und zuerst vollkommen in Verwirrung geraten.

So sieht er den Hai von Riesenausmaß mit seiner großen Flosse das Wasser durchschneiden und nicht ohne Herzklopfen harmlos vorüberziehen. Er gewöhnt sich daran von kleinen Fischen prüfend angeknabbert zu werden, wird vertraut mit dem eigentümlichen Anblick, daß mit den Wellen alles Bewegliche rhythmisch vor Felsen und Untergrund schwingt und gibt sich selbst dieser weichen Bewegung mit einem Rausch des Entzückens hin, nicht ohne auch bei rauherer Wasserbewegung auf spitzen Korallenstöcken und giftigen Seeigelstacheln blutig geschleift zu werden. Er läßt sich von der farbigen Märchenwelt in Blau und Purpur berauschen, die die Sonnenstrahlen in diesem Wasserdom hervorzaubern, ködert durch ein Stück Krabbenfleisch Fische an, die aus Felsen und Korallenspalten in solchen wirbelnden Massen hervorquellen, daß in kaum drei Minuten 500 Fische Kopf und Hand umschwirren wie gewaltige kaleidoskopartige gefärbte Schmetterlingsschwärme, und fängt diesen oder jenen seltenen oder unbekannten Fisch mit der Dreizackharpune, darunter Riesen bis zu einem Meter Länge. Er sammelt am Meeresgrund Seesterne, Würmer, abenteuerliche Heuschreckenkrebse, Einsiedlerkrebse, Krabben jeder Farbe, Fischlarven und bizarre Rot- und Brauntange. Viele von diesen Lebewesen wurden selten oder nie vom Grundnetz erreicht, weil sie unter den Steinen und in den Felsspalten sitzen Und eines Tages gelingt es ihm auch, Lebensart und Bewegung eines großen Tintenfisches zu beobachten, der in seiner verblüffenden Farbe und Formanpassung einem grünlich-schwarzen Korallenstück mit Strähnen trocknen Seegrases gleicht und eine Felsentreppe „wie eine scheußliche, klebrige Flüssigkeit in Tierform" herunterfließt.

Diese Zauberwelt hat Beebe nicht mehr losgelassen. „Als ich wieder zu einer wirklichen Welt emporstieg," schreibt er, „nahm ich das Gedenken an die Wesen mit mir. Nie werde ich die Umgebung vergessen, in der ich sie traf — die Grenze der Welt!" Und so überrascht es uns nicht, wenn wir soeben die abenteuerliche Nachricht hören, daß es Beebe und einem Mitarbeiter Barton in einer besonders gebauten Tauchkugel gelang, in Meerestiefen zu tauchen, in die bisher kein Mensch vorgedrungen ist. Nicht aus Rekordsucht, sondern aus dem begeisterten Forscherwunsch, die Tiere unter Wasser zu sehen und sie in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. Die stählerne Tauchkugel von fast zwei Meter Durchmesser und fünf Zentimeter Wandstärke hing an einem Tragseil, das gleichzeitig auch die Telephonleitung umschloß. Die Luftzuführung erfolgte durch einen besonders druckfesten Schlauch in der üblichen Weise mit Druckpumpen vom Schiff aus. Durch ein Quarzfenster, das vor allem für das in der Tiefe des Meeres besonders stark vorherrschende blaue und violette Licht durchlässig ist, war die Beobachtung der Umgebung möglich. In größeren Tiefen leuchteten zwei Scheinwerfer in die ewige Finsternis der Tiefsee, die sonst nur durch diesen oder jenen tierischen Lichtsender erhellt wird. An einem Haken konnte ein Köder im Gesichtsfeld aufgehängt werden. Eine größere Anzahl von Tauchversuchen gelang, dabei drei bis in Tiefen von 250 Meter und einer bis 436 Meter, der größten Tiefe, die Menschen bisher erreichten.

Ueber die wissenschaftlichen Ergebnisse ist vorläufig nur wenig bekannt geworden, soviel steht aber fest, daß die Tauchkugel durchaus geeignet ist, die schwimmenden und schwebenden Wesen zu beobachten, vor allem gelang es bei Quallen, Tintenfischen und Fischen. Von letzteren konnte ein Dutzend Arten der abenteuerlich gestalteten Tiefseefische erkannt und in ihren Lebensgewohnheiten, über die wir bisher so viel wie nichts wissen, beobachtet werden. In den küstennahen Tiefen wurde durch eine Schleppfahrt mit der Tauchkugel eine neue Fischfauna festgestellt, darunter Tiere von außergewöhnlicher Größe, mit Spannung erwartet die wissenschaftliche Welt die weitere Auswertung der Ergebnisse. Die Versuche, die selbstverständlich nur bei ruhigster See unternommen werden können und immerhin ein großes Wagnis darstellen, sollen im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Es ist zu wünschen, daß die Tauchkugel, die für die Tiefsee nichts anderes ist als die von Professor Piccard konstruierte Kugelkabine zur Erforschung der Stratosphäre, bald beim Studium der Bodenverhältnisse der seichten und klippenreichen, für die Schiffahrt gefährlichen Gewässer und der Gewohnheiten und Verbreitung unserer Nahrungs- und Nutzfische Verwendung findet.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2122 die Firma „Ozifa", Ostdeutsche Zigarrillos-Fabrikation Ernst Gillar" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Ernst Gillar in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., 20. Oktober 1930.

Kunst und Wissenschaft

Klavier-Abend im Beuthener Konzerthaus

Am Flügel: Maria Dombrowsky, Berlin

Uns ward gestern die Freude, im Kaiserhofsaale einen musikalischen Abend erleben zu dürfen, wie er uns selten beschert ist. Horowitz, Rita Romani u. a. vermittelten ähnliche Genüsse. Maria Dombrowsky, eine gebürtige Oberschlesierin, Meisterschülerin von Bertram und Pfitzner, stellte sich den Genannten nahezu gleichwertig zur Seite. Und wieder durfte man feststellen, daß absolute Musik immer noch ihren treuen Hörerkreis findet, denn der Saal war, trotz anderer Anlässe und trotz Ultimo, recht gut besetzt.

Das Konzert brachte neuzeitliche Klaviermusik. Zunächst Honegger: Toccata und Variationen und Scriabine: Sonate Nr. 5. Es ist schwer, diesen äußerst schwierigen, ganz modernen Werken gerecht zu werden, es ist ganz ausgeschlossen, mit irgend einem Schema, mit Verstand und Analyse an sie heranzutreten. Hier paßt das Dichterwort: „Gefühl ist alles, Name ist Schall und Rauch", wie sonst nirgends. Man konnte die Psyche dieser Modernen in ihrer musikalischen Auswirkung nur erfühlen, und man erfühlte da Chaotisches, Aufwühlendes, nicht Aussprechbares. Zerrissene Seelen suchten den Himmel, Titanen schleuderten granitne Blöcke, und ab und zu klang ein Sphärenton, der in der Brandung wieder unterging. Unruhig wurde man und gottlos. Betäubt, erschüttert und zuletzt erhoben, weil man in dem dunklen Drange, aus dem diese Musik heraus geboren wurde, ein Suchen nach klaren Formen, ein Ringen nach Erkenntnis und Wahrheit spürte.

Ganz anders war das nach der Pause mit Moussorgskys: Bilder einer Ausstellung. Man könnte dieses Werk, dessen einzelne Teile mit „Promenade", „Das alte Schloß", „Ballett der Küchlein in ihren Eierschalen", „Das große Tor von Kiew" usw. überschrieben sind, mit dem billigen Schlagwort „Programm"-Musik abtun. Aber was für eine Programm-Musik war das. Das ganze geheimnisvolle Rußland ist in dieser geistreichen und tiefen Musik inkarniert. Das Leben und Treiben auf den Straßen und Plätzen, auf den Märkten, im Ghetto und unter den Torbögen ist Klang und Ton geworden. Man braucht sich nichts mehr erzählen lassen über (selbstverständlich das unpolitische) Rußland, man hat es nicht nötig, Bücher zu lesen über die unergründliche Seele unserer Nachbarn im Osten: diese Musik spricht so unmittelbar und so bildhaft, nahezu körperlich zu uns, daß wir alles wissen, daß Augenblicke kommen, in denen wir diesen fremden Menschen ganz, ganz nahe sind. Es ist, wie wenn man Grieg hört und mit ihm Nordland ...

Und das alles bringt eine Frau am Flügel zuwege. Eine Künstlerin, die natürlich ihr Instrument virtuos beherrscht und die sich seelisch in den Geist der Komponisten eingelebt hat wie nur selten eine. Sie verstand es nicht nur, Honegger und Scriabine Leben zu verleihen, was gar nicht einfach ist, weil beide ins Wesenlose schweifen, sie hat mit Moussorgsky ein Kabinettstück an Gestaltungskraft, an Farbenfreudigkeit und Plastik gegeben. Beifall und Blumenspenden waren verdient, reichlich verdient! Dr. Z.

Hochschulnachrichten

Amerikanische Ehrung des Breslauer Neurologen Foerster. Der Ordinarius für Neurologie an der Universität Breslau, Dr. Gottfried Foerster, ist von der American College of Surgeons zum Ehrenmitglied ernannt worden. Professor Foerster gehört der Italienischen Medizinischen Akademie und der Türkischen Aerztegesellschaft als Ehrenmitglied, der Königlichen Medizinischen Gesellschaft in London und der Wiener Gesellschaft der Aerzte als korrespondierendes Mitglied und der schwedischen Aerztegesellschaft als auswärtiges Mitglied an.

Berufungen. Der Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Jena, Prof. Dr. rer. nat. Georg Joos, hat einen Ruf auf den neugegründeten Lehrstuhl für theoretische Physik an der Technischen Hochschule Karlsruhe erhalten. — Den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für Geographie in der philosophischen Fakultät der Universität Wien hat Prof. Dr. phil. Hugo Massinger von der Universität Freiburg angenommen.

Professor Waentig als Staatswissenschaftler Ordinarius in Kiel? Professor Waentig erhofft eine Berufung auf einen staatswissenschaftlichen Lehrstuhl einer preußischen Universität. Es ist möglich, daß die Universität Kiel hierfür in Frage kommt.

Geheimrat Edgar Herfurth Ehrensenator der Universität Leipzig. Die Universität Leipzig ernannte den Geheimen Hofrat Edgar Herfurth, Leipzig, Verleger der „Leipziger Neuesten Nachrichten" und der „Leipziger Abendpost", zu ihrem Ehrensenator. Der Rektor der Universität, Geheimrat Professor Dr. Falke, überbrachte persönlich die Glückwünsche der Universität und gleichzeitig die Insignien der neuen Würde.

Deutsch-isländischer Studentenaustausch. Zum ersten Male ist jetzt durch den Akademischen Austauschdienst auch mit Island ein Studentenaustausch in die Wege geleitet worden. Als deutscher Austauschstudent ist cand. phil. Hans Lenz aus Tübingen nach Reykjavik abgereist.

Der Münchener Maler Fritz Haß †. Der Münchener Maler Fritz Haß ist, 66 Jahre alt, in Lugano, wo er Erholung suchte, gestorben. Er nahm unter den Münchener Künstlern durch seine mystische Weltanschauung eine besondere Stellung ein, deren Ideenwelt auch das Stoffgebiet seiner auch koloristisch interessanten Arbeiten bot. Seine Bilder gingen in Kollektionen auch über München hinaus und fanden selbst im Ausland viel Interesse.

Wlodzimierz Perzynski †. Wlodzimierz Perzynski, eine der repräsentativen Erscheinungen der älteren polnischen Dichtergeneration, einer ihrer erfolgreichsten Romanschriftsteller und Bühnendichter, ist, 52 Jahre alt, in Warschau gestorben. Er begann als hymnischer Lyriker an der Seite Przybyszewskis im Lager des „Jungen Polen" und erkannte früh seine eigentliche Berufung zum Schilderer der nationalen „Comédie humaine". Mit Taddäus Rittner und der Zapolska brachte er das naturalistische polnische Drama auf seinen Höhepunkt; sein Glanzstück, „Die leichtsinnige Schwester", gehört zu den Standardwerken des polnischen Theaters.

Fünfzig-Jahr-Feier des Frankfurter Opernhauses

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Das Frankfurter Opernhaus, das einen guten Namen unter den deutschen Musikbühnen hat, beging soeben sein goldenes Jubiläum durch eine Festwoche. Am 20. Oktober 1880 ist das Haus unter großen Festlichkeiten in Anwesenheit des Kaisers, des Kronprinzen, des Hofes usw. eröffnet worden. Damals übernahm Emil Claar die Leitung und behielt sie über zwei Jahrzehnte. — Der jetzige Intendant, Professor Josef Turnau, beging nun das Ereignis durch eine Folge von Aufführungen, die stilgeschichtlich eine charakteristische Auswahl von Mozart bis zur Moderne zeigen, dabei aus dem Bestand an Neu-Inszenierungen schöpfen und zudem verschiedenen Erinnerungs-Pflichten entsprechen sollten. Reichliche Aufgaben für sechs Schöpfungstage! Ihre Lösung hieß: ein Vorklang, d. h. ein Konzert, dann Vorstellungen, dazwischen eine Gedenkfeier.

Das Konzert brachte ein spätes Werk von Leos Janacek: die Missa glagolskaja. Diese „glagolithische Messe" entschleiert nur langsam ihr inneres Gesicht, ein klanglich sprödes, rhythmisch farbiges Werk, das in seiner betonten Einfachheit wohl den liturgischen Sinn und das Klangritual kirchenslavischer Herkunft durchschimmern läßt, ohne doch die Bindung zum Herzen des westeuropäischen Hörers herstellen zu können.

Verdis Quattro pezzi sacri schlossen den Abend ab. Es war ein ehrenvoller Abend für den Chor (über 400 Stimmen), das Orchester, den Leiter Hans Wilhelm Steinberg und seinen Helfer, Kapellmeister Curt Kretzschmar, sowie für das Solistenquartett.

Mit Mozarts „Don Juan" wurde vor fünfzig Jahren das Opernhaus eröffnet, und nun gab man das gleiche Werk. Am Pult: H. W. Steinberg, erster Kapellmeister der Oper, ein Musiker, der Geist, und Nerv, Stilgefühl und Könnerschaft vereint. Die Inszene ist noch von Wallerstein (und Sievert) geschaffen worden. Dr. Herbert Graf, Oberregisseur der Oper, betreute die Aufführung.

Eine Sonntag-Morgen-Feier galt dem Andenken des vor einem Vierteljahr im Patriarchenalter gestorbenen Alt-Intendanten Emil Claar. (Am 7. Oktober wäre er 88 Jahre geworden). Unter seiner Führung während 21 Jahren hat die Frankfurter Oper den Grund zu ihrem Ruf gelegt. Stadtrat Dr. Michel, der Redner, gedachte der Verdienste Claars und mahnte, sein Erbe, das hohe Kulturgut der Oper auch fernerhin zu bewahren. (In gleichem Sinn wirkt der eben entstandene Verein Frankfurter Opernhilfe). Bei der Feier erschien auch noch einmal am Pult der Mann, dem dreiunddreißig Jahre hindurch die Geschicke der Oper anvertraut waren: Dr. Ludwig Rottenberg. Dankerfüllter, herzlicher Beifall ward ihm zuteil.

Es folgte „Zar und Zimmermann" in der Neu-Einstudierung und -Inszenierung durch Graf, Sievert und Steinberg; eine Aufführung, die den flüssigen Ton und die heitere, darstellerisch aufgelockerte Haltung dieser reizvollen Spieloper Lortzings trifft. — Dann kamen Gastspiele von Dirigenten, die früher in Frankfurt führend gewesen sind. Mit dem „Fidelio" schuf Egon Pollak, Hamburg, eine von dramatischen Effekten strotzende, namentlich in der Leonoren-Ouvertüre hochgetriebene Leistung, der die lyrischen Feinheiten allerdings spärlich zugeteilt waren. — Dem „Lohengrin" gab Gustav Brecher, Leipzig, eine vorbildlich sorgsame und zugleich leidenschaftlich erfüllte Prägung, die eine wahrhaft festliche Aufführung bedeutete. Starkes Interesse fand auch Eugen Szenkar, Köln, der den „Rosenkavalier" dirigierte. Das Frankfurter Publikum, das Szenkar seit sieben Jahren nicht mehr am Pult gesehen hat, folgte gespannt der persönlich gehaltenen, aus musikantisch-gefühlsstarken Quellen schöpfenden Darstellung.

Den Schluß bildete die Erstaufführung von Brecht-Weills neugeformtem Werk: „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny." Es lag gewiß nahe auf die chronologische Reihe Mozart, Beethoven, Lortzing, Wagner, Richard Strauß nun ein typisch modernes Opernwerk zu geben. Aber was hätte man als neues, die Zeitstimmung bezeichnendes Werk wählen sollen? So entschloß man sich zu diesem Außenseiter, der ohnehin zur Wiedergabe fällig war. Daß es ein Wagnis bedeutete und zudem auch stilistisch eine Sprengung darstellte, war von vornherein klar. Trotz alledem darf man es gutheißen, daß die Intendanz das Stück zur Diskussion gestellt hat. Es ist — nach dem Lärm in Leipzig und anderorts — für Frankfurt abermals gemildert worden. Und der Erfolg? ... Vor lauter „Verbürgerlichung" ist die ursprüngliche Entschiedenheit verwischt worden, die innere Haltung des Stückes unscharf geraten Kaum weiß man noch, gegen wen oder für wen es darin geht. Gegen Kapitalismus und Mammonismus? Für die Seele oder für den Leib? Für Ethos oder für Brutalität? Zum Schluß singen alle: „Können uns und euch und niemand helfen". Das scheint symptomatisch für das Ganze. — Zum Glück fand der Textverfasser Brecht in dem Musiker Kurt Weill den Steuermann, der das Schiff in den Hafen Erfolg brachte. Der Komponist der „Dreigroschenoper" setzt den Stil der beggars opera fort und entwickelt ihn zur charaktervollen, großen Form, alles mit ungewöhnlichem Können und reichem Klangsinn voller Eingebungen. Das kleine Orchester gibt erstaunliche Fülle von Farben her, die Arbeit ist gediegen unterbaut, fast alles klingt gewachsen, fließend, reizvoll. Das Ziel Weills ist die Eröffnung neuer Wege zur Oper. Es ließe sich da viel von ihm erwarten, fände er einen geeigneten Text. Daß jedoch eine dürr-tendenziöse, fanatisch-nihilistische und im Grunde untheatralische Natur wie Brecht ein dem Wesen der Opernbühne gemäßes Textbuch schreiben könnte, erscheint zweifelhaft. — Die Aufführung machte dem Frankfurter Opernhaus alle Ehre.

Dem starken Beifall, der Kurt Weill mehrmals an die Rampe rief, konnten ein paar Pfeifer nichts anhaben. — Das war der unpathetische Auskland der Frankfurter Opernhaus-Festwoche, die mit festlicher Gebärde begonnen hatte.

Artur Bogen.

Insulin gegen Morphium

Entziehungskur ohne Schlafmittel

Bei der Morphium-Entziehungskur treten sehr häufig hochgradige Abstinenzerscheinungen auf, die sich in Erbrechen, Durchfall, Nahrungsverweigerung und starker Erregung bis zu Tobsuchtsanfällen äußern können. Diese Beschwerden suchte man bisher dadurch zu heben, daß man den Kranken durch starke Schlafmittel in Schlaf versetzt, um ihm über die kritische Zeit hinwegzuhelfen. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" wird von Dr. Sakel aus dem Mendelschen Sanatorium in Lichterfelde über ein neues Verfahren berichtet, das ohne den Heilschlaf und ohne toxische Gefährdung durch Schlafmittel die plötzliche Entziehung des Morphiums ermöglicht. Sakel hat bei 15 größtenteils äußerst schweren Morphinisten, die bereits viele Entziehungskuren hinter sich hatten, in den ersten sechs bis acht Tagen große Mengen Insulin gegeben, und es gelang ihm in allen Fällen, das Auftreten der Abstinenzerscheinungen zu verhindern. Die notorische Unruhe sowie die gesteigerte Erregbarkeit der Kranken konnten in allen Fällen schnell und günstig beeinflußt werden, während sämtliche somatischen Abstinenzerscheinungen, wie Erbrechen, Durchfall und Nahrungsverweigerung, mit absoluter Sicherheit restlos kupiert werden konnten. Damit ist natürlich noch keine endgültige Heilung erzielt; diese bleibt vielmehr der psychischen Beeinflussung, der Nachbehandlung vorbehalten.

Ein Geschenk des Papstes für Hindenburg. Der Reichspräsident empfing den Apostolischen Nuntius, der ihm als Geschenk des Papstes ein Prachtwerk mit Reproduktionen päpstlicher Papyrus-Urkunden aus deutschen, spanischen und italienischen Archiven überreichte, dessen Entstehung auf eine Anregung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen zurückzuführen ist. Der Nuntius benutzte diesen Anlaß, um dem Reichspräsidenten die Teilnahme des Papstes an der Alsdorfer Bergwerkskatastrophe zu übermitteln. Das überreichte Kunstwerk wird der Reichspräsident der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen als Geschenk überweisen.

Lenz-Uraufführung in Görlitz

„Ständchen bei Nacht"

Nachdem das Görlitzer Stadttheater bereits im vergangenen Jahre mit der Uraufführung von Leo Lenz' „Das Parfüm meiner Frau" einen guten Griff getan hatte, brachte es in der neuen Spielzeit in Treue zu seinem Autor wiederum ein neues Lenzsches Lustspiel heraus, das diesmal „Ständchen bei Nacht" tituliert ist. Die „alleinige Uraufführung" wurde unter der Regie des Intendanten Fritz Stahl glücklich gestartet. Der Spielleiter gab dem Stück schmissiges Tempo und überlegen-humoristische Form. Der persönlich anwesende Autor konnte sich dem dankbar begeisterten Publikum mehrfach vor der Rampe Arm in Arm mit den Hauptdarstellern zeigen. B.

Oberschlesisches Landestheater. Heute geht in **Beuthen** um 20 Uhr „König für einen Tag" in Szene. In **Hindenburg** wird um 20 Uhr „Amnestie" aufgeführt. Für die Sonntag-Nachmittagsvorstellung in **Beuthen** um 15,30 Uhr, „Mädi", hat der Vorverkauf bereits eingesetzt. Am Abend um 20 Uhr findet die Erstaufführung der neuen Kalman-Operette „Veilchen vom Montmartre" statt.

Paul-Wegener-Gastspiel in Oberschlesien. Der bekannte Berliner Schauspieler Paul Wegener wird mit eigenem Ensemble in **Beuthen** am 4. November die „Raschhoffs" von Sudermann, in **Gleiwitz** und **Kattowitz** „Der Vater", von Strindberg, zur Aufführung bringen. Der Vorverkauf für das Gastspiel in **Beuthen** beginnt bereits am Sonnabend.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die letzte Aufführung am Sonnabend, dem 25. Oktober, „Sturm im Wasserglas", sind noch für alle Gruppen Karten zu haben. Sonntag, den 26. Oktober, wird als Pflichtvorstellung für die Gruppe A, „Veilchen vom Montmartre" gegeben. Infolge des Feiertages beginnen die Novembervorstellungen der Theatergemeinde bereits mit dem 31. Oktober mit dem Schauspiel von Fr. v. Schiller: „Wilhelm Tell". Der neue Spielplan ist Sonntag im Besitz der Theatergemeinde-Mitglieder.

Heute Heiterer Abend Dela Lipinskaja. Heute abend findet in Beuthen um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus (Großer Saal) der auf vielfachen Wunsch eingelegte zweite Heitere Abend der Dela Lipinskaja mit einem völlig neuen Programm statt. Karten bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Krause.



Neues von der Mode

Samt – die große Mode

Darin sind sich wohl alle Damen einig, daß es kein schmeichelnderes Gewebe gibt als Samt, und besonders als den neuartigen Samt! Ihm fehlt jede Schwere — vorausgesetzt, daß es sich um eine gute Qualität handelt. Man hat sich in der Herstellung der verschiedenen Samtarten vollkommen den Erfordernissen der Mode angepaßt, die für die weiten, stoffreichen Röcke alle festeren Gewebe ablehnen muß. — Der Samt ist so fein, so schmiegsam geworden, daß er bedingungslos für alle Kleider und Mäntel verarbeitet werden kann. Es gibt verschiedene Samtarten — und mithin auch verschieden schwere. Für die elegante Nachmittags- und Abendtoilette kommt naturgemäß nur das Zarteste vom Zarten in Frage: Velours-Chiffon und Transparentsamt. — Am Nachmittag trägt man auch Baumwollsamte, glatte, gerippte und farbig bedruckte. — Für ein Abendkleid wirkt heller, sogar weißer Samt wunderschön, für die Tageskleider dagegen sind dunklere Töne vorzuziehen. Das gleiche gilt für die Mäntel: ein schwarzer, dunkelroter oder dunkelgrüner Samtmantel, effektvoll mit hellerem oder dunklerem Pelz garniert, gehört entschieden zu dem Elegantesten, was die Mode hervorbringt. — Ein Samtkleid muß in seiner Form und in der Art seiner Garnierung eher einfach gehalten sein, das schön glänzende Material ist an sich schon ausreichend schmückend. Natürlich schließt diese Einfachheit ein paar flotte Teilungen, die ja bekanntlich das A und O der modernen Kleidung sind, nicht aus. — Auf unserer Abbildung zeigen wir unseren Leserinnen ein paar besonders hübsche Modelle, die in ihren Schnittformen so gehalten sind, daß eine einigermaßen im Schneidern bewanderte Frau sie ohne große Mühe selbst anfertigen kann. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

*



G 2271 Nachmittagskleid aus bedrucktem Samt, mit geteiltem Vorderteil und weitem Glockenrock gearbeitet. Jabot und Ärmelvolants in Weiß. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh., (Großer Schnitt).

L 6930 Bolerokleid aus Samt, mit einem weißen Spitzenjabot ausgestattet. Die Hüftpasse ist den Vorderteilen angeschnitten. Schmaler Gürtel. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh., (Großer Schnitt).

L 6947 Besuchskleid aus dunklem Samt, mit weißen, rot abgesetzten Blenden garniert. An der Taille Boleroeffekt, durch Biesen gebildet. Glockenrock. Lyon-Schnitt, Größe 44, (Großer Schnitt).

G 2368 Mantel aus taragonarotem Samt. Schöne, unten glockig ausfallende Form, vorn breit übereinandertretend. Kragen und Aufschläge aus Weißfuchs. Lyon-Schnitt, Gr. 44, (Gr. Schnitt).

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

29

Das Täschchen enthielt Kleingeld, ein Toilettennecessaire, ein Taschentuch, eine Hotelquittung und einen Postausweis, ausgestellt in Berlin für Dr. jur. Petra Astern. Nach den im Rheinischen Hof aufgenommenen Recherchen war Fräulein Astern, die sich vier Tage in Mainz — angeblich zu kunsthistorischen Studien — aufgehalten hatte, mit der Absicht, den Schnellzug um 6,13 Uhr zu benutzen, schon um 5 Uhr aus dem Hotel zum Bahnhof abgefahren. Einen Wertbrief über sechstausend Mark, der an sie von einer Berliner Bank abgeschickt war, hatte sie noch auf dem Hauptpostamt abgehoben. Irgendwelche Abschiedsbriefe waren bisher nicht ermittelt worden.

Fräulein Urbach kannte keine Verwandten, auch keine näheren Freunde und Freundinnen ihrer Pensionärin. Ihr Vater war ja eine höchst geachtete, ja berühmte Persönlichkeit gewesen, der Reichstagsabgeordnete Dr. Astern, er war aber vor bald zwei Jahren aus dem Leben geschieden. Die finanziellen Verhältnisse von Fräulein Astern schienen durchaus geordnet. Wenigstens war ihr Auskommen noch auf Jahre hin gesichert. Sie besaß außer einem Barfonds ein Depot Wertpapiere auf der Bank, wovon sie von Zeit zu Zeit, wenn der Kurs gerade günstig war, ein Stück losschlug. Bald hatte sie ja auch wohl mit festen Einnahmen aus irgendeiner juristischen Stellung zu rechnen — bei ihrem Fleiß und ihrer Intelligenz!

Aus dem Akademischen Ruderklub meldete sich eine junge Philologin, die mit Fräulein Astern mehrmals quer über die Havel geschwommen war, und bezeichnete es als unfaßbar, daß ihre Kameradin, eine so geübte Schwimmerin, bei ihrem Sprung in den Rhein sofort untergegangen sein sollte . . .

„Zweifellos liegt Selbstmord vor!" sagte Rechtsanwalt Federer zu Paul Zeck, der ihn sofort aufsuchte.

Der Verlagsbuchhändler wollte es durchaus nicht wahr haben. Aber Federer, dem die junge Referendarin schon wiederholt lästig gefallen war, der die Emanzipation der Frauen überhaupt in Grund und Boden verurteilte, traute der nach seiner Auffassung extravaganten Person eine solche Verzweiflungstat schon zu.

„Sie hat die Situation meines Mandanten damit in keiner Weise gefördert", sagte er verdrossen. „Denn für Dreiborn ist die Sache natürlich ein gefundenes Fressen."

„Inwiefern? — Was will Dreiborn daraus folgern?"

„Ganz einfach: Fräulein Astern habe sich davor gescheut, in der Hauptverhandlung unter ihrem Eid auszusagen, daß sie von der Tat ihres Geliebten keine Kenntnis gehabt habe."

„Unerhört! — Was haben Sie ihm darauf erwidert?"

„Zunächst dasselbe wie Sie: „Unerhört!" Aber bei weiterem Nachdenken kommt man dann doch zu noch viel abenteuerlicheren Kombinationen." Federer nahm seinen Klemmer ab und rieb ihn mit dem seidenen Taschentuch, während er aus seinen kurzsichtigen Augen den Besuch zwinkernd ansah. „Vielleicht nämlich hat sich das ganze Drama umgekehrt abgespielt: Fräulein Astern hat ihre Rivalin selbst umgebracht — und Zeck, der als Belastungszeuge dienen könnte, schweigt, läßt sich lieber in Haft behalten und unter Anklage stellen."

„Vielleicht sogar zum Tode verurteilen, wie?"

„Dazu würde es ja so wie so nicht gekommen sein. Nun hindert ihn aber keine Rücksicht mehr daran, den wahren Sachverhalt darzustellen. Ich nehme an: die Nachricht wird sehr stark auf ihn einwirken. Eine spannende Studie — schon rein psychologisch. Man muß dann das Eisen schmieden."

Paul kehrte in tiefer Depression nach Schwanenwerder zurück. Die Kunde aus Mainz hatte hier die größte Bestürzung hervorgerufen. Natürlich berichtete Paul der Mutter kein Wort über die Haltung, die Bens Verteidiger in dieser Angelegenheit einnahm. Aber seinen Brüdern gegenüber sprach er sich offen aus.

„Ich beginne, das Vertrauen, das ich zu Federer bisher hatte, zu verlieren", sagte er.

Lange berieten die Brüder. Aber zu einem Ergebnis kamen auch sie nicht. Nur darin waren sie einig: daß sie „Mummi" schonen mußten.

Wenige Tage darauf kam vom Rhein, unterhalb Mainz, die Meldung, daß eine weibliche Leiche angeschwemmt worden sei, in der man die einer Selbstmörderin vermutete, die sich am vorigen Dienstagabend vom Mainzer Kai aus in den Strom gestürzt hatte.

Der Professor und Paul fuhren zur Obduktion. Der Aelteste blieb bei Mummi.

Der Bescheid, den sie heimbrachten, gab eine Gewißheit dann aber doch nicht. Die Leiche war unkenntlich, Wäsche und Kleidung ließen ebensowenig Rückschluß auf den früheren Zustand zu. Die seidenen Strümpfe waren zerfetzt, die Schuhe wohl im Strom verloren gegangen. Von dem Wertbrief, den die Ertrunkene angeblich bei sich gehabt hatte, war bei der Bergung der Leiche natürlich nichts mehr zu entdecken gewesen. Immerhin wurde der sterblichen Hülle der fremden Unglücklichen auf Kosten der Familie Zeck eine würdige Bestattung zuteil.

Die Brüder wollten Ben im Untersuchungsgefängnis aufsuchen, um ihm über ihre Reise zu berichten, und riefen Federer an.

„Schonen Sie vorläufig meinen Mandanten!" lautete seine dringende Vorstellung. „Er will zunächst gar keinen Besuch sehen!"

„Glaubt er an den Selbstmord von Fräulein Astern?" fragte Paul, der sich selbst noch immer nicht davon überzeugen wollte. „Und wie erklärt er sich ihn?"

„Er ist noch verschlossener als zuvor. Ich bringe ihn überhaupt nicht mehr zu einer klaren Aeußerung."

Der Professor sagte: „Der einzige Zeuge ist ihm jetzt allerdings genommen, der sein Alibi hätte bestätigen können."

„Ein Zeugnis freilich," sagte Federer, „das dem Staatsanwalt kaum genügt haben würde."

„Wie steht es um die Verfolgung der anderen Fährte?" fragte der Professor. „Haben Sie Nachricht von Gipkens über Frau Barthelot?"

„Gipkens ist gestern aus Roubaix zurückgekehrt. Die Frau scheide aus dem Verdacht höchstwahrscheinlich gänzlich aus, meint er. Es sei ihr gar keine Zeit zu der Tat geblieben. Er hat gestern den Weg selbst abgeschritten, den Octavie am 10. Oktober nach ihrer Wohnung hat zurücklegen müssen. Die Wirtin will auch beschwören, daß Frau Barthelot dort die ganze Stunde hindurch gepackt habe."

„Jetzt will sie's plötzlich ganz genau feststellen können," rief der Professor, „auf die Minute, fabelhaft! Und will es sogar beschwören?"

„Wie wollen Sie nur gegen all' das, was sich da auftürmt, anrennen, Herr Doktor Federer, um Ben zu retten?" fragte Paul Zeck fast verzweifelnd. Sie werden sich doch nicht im Prozeß auf die ungeheuerliche These stützen wollen, die Sie neulich aufgestellt haben?"

„Etwa — daß Petra Astern die Täterin sei?!" rief der Professor. „Ich glaube das nie und nimmer!"

„Und der Staatsanwalt, die Richter, die Geschworenen werden es ebensowenig glauben. Und es wird der Verteidigung schaden — damit dem Angeklagten."

Federer erwiderte: „Ich kann Ihnen, meine Herren, mein Plädoyer nicht probeweise im voraus halten; denn es hängt von der Führung des ganzen Prozesses, von tausend besonderen Umständen ab. Sie müssen mir vertrauen. Tun Sie das nicht mehr, dann bitte ich Sie, die Verteidigung Ihres Herrn Bruders einem Anwalt zu übertragen, den Sie für besser geeignet halten."

Nun mußten sie dem Rechtsanwalt noch gute Worte geben, um ihn wieder zu versöhnen.

Aber auf der Heimfahrt suchten sie Kötzschau auf, um seine Meinung, seinen Rat zu hören.

Kötzschau zeigte sich nicht so besorgt wie Bens Brüder. Ob er an Petras Selbstmord glaubte, fragten sie ihn. Er kämpfte noch mit sich, verriet er ihnen. In Baden-Baden hatte er von seiner Referendarin einen Brief bekommen, den ihm sein Büro nachgeschickt hatte. Die Sendung war in Mainz aufgegeben, an dem Tag, an dem der Unglücksfall geschehen sein sollte. Der Aufgabestempel war verwischt, so daß man das Datum, aber nicht die Stunde erkennen konnte. Kötzschau gab den beiden das Schreiben zu lesen — gab ihnen auch Kenntnis von den wenigen Zeilen, die Petra an Ben gerichtet hatte.

Zögernd fragte der Professor: „Hat dieser schwere Gang sie aus dem Leben ins Schweigen hinausgeführt? — Aber inwiefern sollte ihr Freitod Ben nützen? Man müßte sich ja geradezu Federers schrecklichen Verdacht zu eigen machen, um darin Bens Rettung zu sehen!"

„Und wie stellt sich Ben zu Petras Brief?" fragte Paul.

„Ihr Bruder klammert sich an sein Vertrauen zu Fräulein Astern. Sie schrieb ihm: „Sie können mich nicht fragen — ich darf Ihnen nichts verraten!" Das ist ein goldener Besitz für ihn. Ein Hoffnungsschimmer ist ihm nun doch geblieben. Der bringt ihn über eine Anzahl schwerer Tage hinweg. Und ich? Ja, ich hoffe doch selbst auch noch, meine Herren!"

Aber Tag um Tag verstrich.

Ein öffentlicher Aufruf ward veröffentlicht. Etwaige Hinterbliebene der allem Anschein nach Ertrunkenen wurden aufgefordert, sich zu melden. Der Besitz auf der Bank, die Hinterlassenschaft in der Pension Urbach erforderten einen Erbberechtigten. Fräulein Urbach schrieb an jede Adresse, die ihr dienlich zu sein schien, um Verwandte der Verstorbenen aufzuspüren. Nur Freunde meldeten sich, auch ältere Bekannte ihres Vaters, die voller Schmerz von ihrem Schicksal hörten . . .

Inzwischen war die Voruntersuchung im Fall Lolli abgeschlossen. Die Hauptverhandlung stand vor der Tür.

*

Auf ihrer Nachtfahrt nach Brüssel kam Petra, in der noch nachklingenden Erregung aller Sinne, von den quälenden und zermürbenden Rätseln nicht los, die die Phantasie aufstellte und der Verstand zu lösen sich bemühte.

(Fortsetzung folgt.)

Selbsthilfe und Reichshilfe

Oberschlesien und die Weltwirtschaftskrise

Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 23. Oktober.

Unter Vorsitz ihres Präsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, Gleiwitz, trat die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien zu einer Plenar-Versammlung zusammen. Der Präsident der Kammer konnte auch diesmal die Vertreter der Behörden begrüßen. Für Oberpräsident Dr. Lukaschek war Oberregierungsrat Wehrmeister und für den Regierungspräsidenten Regierungs- und Gewerberat Spannagel erschienen. Ferner Oberpostdirektions-Präsident Wawrzik, Landesfinanzamtspräsident Dr. Hedding, Neiße, Reichsbahndirektions-Präsident Meyer, vom Oberbergamt Breslau Berghauptmann Fischer, der Leiter des Finanzamtes Oppeln Regierungsrat Stolzenberg, Reichsbankdirektor Nischling, Oppeln.

Landesfinanzamtspräsident Dr. Hedding,

der erstmalig einer Vollversammlung beiwohnte, dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und führte aus, daß ihm an einer innigen Verbindung und einem guten Zusammenarbeiten mit der Kammer viel gelegen ist und er sein ganzes Interesse Industrie und Handel zuwenden werde und hierzu das Vertrauen erbitte. Kammerpräsident, Generaldirektor Dr. Brennecke, teilte zunächst der Versammlung mit, daß Generaldirektor Dr. Werner und Direktor Haury, Cosel, als Mitglieder der Kammer ausgeschieden sind und würdigte ihre Verdienste um die Kammer.

In eindrucksvoller Weise trat bei allen Reden die schwere wirtschaftliche Lage der deutschen Wirtschaft, insbesondere die wirtschaftlichen Nöte Oberschlesiens in Erscheinung.

Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit den Wahlen von Handelsrichtern und Handelsgerichtsräten für die Landgerichte Beuthen und Gleiwitz. Als Handelsrichter für das Landgericht Beuthen wurden gewählt: Kaufmann Georg Reichmann, Kaufmann Josef Kaluza, Kaufmann Georg Wermund und Kaufmann Isidor Kamm in Beuthen. Als Handelsgerichtsräte für das Landgericht Gleiwitz wurden gewählt: Direktor Ludwig Mandowsky, Hindenburg, Direktor Heinrich Eisner, Gleiwitz, Generaldirektor Benno Richter, Hindenburg und Geschäftsführer Paul Cohn, Gleiwitz. Als Handelsrichter: Kaufmann Karl Juretzka, Kaufmann Felix Willimsky, Direktor Gerhard Mündel und Kaufmann Eduard Reichel in Gleiwitz. Es folgte dann eine Reihe von Vereidigungen. Als Sachverständiger für Maschinen in Oppeln wurde Zivil-Ingenieur Fritz Stober in Oppeln vereidigt. Als Sachverständiger für Materialprüfung und Materialabnahme von Erzeugnissen der Eisenindustrie der Ober-Ingenieur Walter Grützner. Als zweiter Handelsmakler beim Oberschlesischen Produktenmarkt und gleichzeitig für Getreide, Sämereien, Futtermittel, Rauhfutter und Kartoffeln der Kaufmann Simon Moses in Gleiwitz. Als Sachverständiger für grüne und eingelegte Gurken sowie Sauerkraut und Weißkohl zur Sauerkrautfabrikation der Direktor Erwin Schröter in Ratibor. Als Bücherrevisor für den Bezirk Oppeln Dr. jur. Georg Lazy in Oppeln und für den Bezirk Gleiwitz der Bücherrevisor und Steuerberater Robert Steller in Gleiwitz, für den Bezirk Beuthen der Bücherrevisor Theofil Wrobel in Beuthen.

Zu der gegenwärtigen Wirtschaftslage nahm zunächst der Kammerpräsident,

Generaldirektor Dr. Brennecke

das Wort und führte etwa aus: Die wirtschaftliche Lage war schon bei der Tagung der letzten Kammer verworren und hat sich keineswegs gebessert. Inzwischen ist die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen erfolgt. Man wird den Ausgang dieser Wahlen mit seiner starken Abschwenkung der Wähler zu den beiden Flügelparteien wohl nicht als das Ergebnis einer bewußten und überzeugten politischen und wirtschaftspolitischen Einstellung des deutschen Volkes werten dürfen, wohl aber als den **Ausdruck höchster Unzufriedenheit mit der unter der bisherigen Regierung geschaffenen innen- und außenpolitischen Lage des Deutschen Reiches,** also als das Ergebnis einer Vertrauenskrise schärfster Art.

Im Innern des Reiches wird seit Jahren um die so dringend notwendige Ordnung der Reichsfinanzen gekämpft. Eine Vielzahl von Finanzprogrammen wurde aufgestellt und wieder verworfen. Statt der wiederholt in Aussicht gestellten Steuererleichterungen wurden der an sich schon schwer notleidenden Wirtschaft immer

neue Steuern und soziale Lasten aufgebürdet,

die in Verbindung mit den Tributzahlungen des Youngplanes und den dauernd gesteigerten hochschutzzöllnerischen Bestrebungen der meisten Auslandsstaaten die deutsche Industrie in immer stärkerem Maße auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig machten. Erst der jetzt von der Reichsregierung aufgestellte Wirtschafts- und Finanzplan kann als ein erster Schritt zur Wiederherstellung geordneter Finanzen und eines ausbalancierten Reichsetats gewertet werden. Ihm müssen weitere Reformen folgen, sowohl steuerlicher Art, wie auch solche insbesondere zur Lösung der Arbeitslosenfrage und zur Beseitigung des zur Zeit wirtschaftsfeindlichen Schlichtungswesens.

Nur durch äußerste Sparsamkeit im öffentlichen wie im privaten Wirtschaftsleben, durch eine Herabsetzung der untragbaren deutschen Tributzahlungen auf ein erträgliches Ausmaß und durch eine Wiederanpassung der Herstellungskosten des konkurrierenden Auslandes kann der deutschen Wirtschaft Hilfe gebracht werden.

Aber auch bei dem an sich so notwendigen Preisabbau müssen die Grundsätze der Wirtschaft beobachtet, dürfen Ursache und Wirkung nicht miteinander verwechselt werden. Es geht nicht an, eine Senkung der Warenpreise zu fordern, bevor die Voraussetzungen hierfür gegeben sind, was nicht allein durch eine Senkung der Rohstoffpreise geschieht, sondern darüber hinaus auch noch eine Senkung der Löhne und sozialen Lasten. **Man darf nicht vergessen, daß in erster Linie die falsche Wirtschafts- und Lohnpolitik der Regierung es war, die zu den überhöhten Preisen geführt hat.** Für zu weitgehend muß auch der vielfach von den Behörden bei Vergebung von Aufträgen verlangte Preisdruck auf die Wirtschaft bezeichnet werden, zumal er rein schematisch ohne Prüfung seiner wirtschaftlichen Berechtigung im einzelnen Fall ausgeübt wird. Nicht gebilligt werden kann auch das derzeitige wirtschaftsfeindliche Vorgehen der Reichsregierung gegen die Kartelle, das schon manches Unheil angerichtet hat und noch weiteres zu verursachen droht. Mit Recht hat der Reichswirtschaftsrat, und zwar einmütig, die Frage der Reichsregierung, ob unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen alle Preisbindungen aufzuheben, d. h. ob die Kartelle zu zerstören sind, verneint und zum Ausdruck gebracht, daß eine allgemeine plötzliche Beseitigung sämtlicher Preisbindungen jähe Veränderungen und damit mindestens in weitem örtlichen Umfang erhebliche Verschärfungen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten herbeiführen würde. Möchten die einzelnen Verhandlungen, die zur Zeit mit einigen Industriezweigen über den Rahmen des möglichen Preisabbaues geführt werden, in der Folge von einem einsichtsvolleren und wirtschaftlicheren Geiste getragen sein, als er in den bisherigen Verlautbarungen der Reichsregierung zum Teil zutage getreten ist.

Nicht ein Abbau der Wirtschaft und Hineintragen neuer Differenzen durch Beseitigung der oft nur mühsam erreichten Kartelle, sondern ein Aufbau durch Heranziehung und Zusammenfassung aller Wirtschaftskreise zu dem an sich nötigen Preisabbau ist erforderlich, wenn wir wieder hoch kommen wollen.

Möge es so in naher Zukunft gelingen, durch Senkung unserer Produktionskosten neben der Stärkung unseres inneren Marktes auch unseren Exportinteressen zu dienen und über die Ordnung unserer inneren Finanzen dann auch die so dringend nötige Herabsetzung unserer Reparationsleistungen zu erreichen.

An die Ausführungen des Kammerpräsidenten schloß sich eine rege Aussprache, wobei

Direktor Dr. Rosenstein

ausführte, daß von der Industrie durch die Behörden, insbesondere der Post und Reichsbahn ein Preisabbau gefordert wird, die Reichsbahn aber rigoros in ihrer Tarifpolitik vorgeht, außerdem aber **Oberschlesien nicht genügend mit Aufträgen berücksichtigt wird.** Weiterhin wurde ausgeführt, daß durch die nicht genügenden Ausnahmetarife **einzelne Industriezweige dazu übergegangen sind, tschechische Eisenbahnlinien zu bevorzugen, um zu billigeren Frachten zu kommen.**

Reichsbahndirektionspräsident Meyer

führte hierzu aus, daß die Preissenkungspolitik bei der Reichsbahn nicht schematisch durchgeführt, sondern von Fall zu Fall geprüft wird, die Reichsbahndirektion selbst aber an ihre Bestimmungen durch die Reichsbahngesellschaft gebunden ist. Leider ist der ganze Betrieb noch nicht vollständig kaufmännisch organisiert. Reichsbahndirektionspräsident Meyer versprach, daß er bemüht bleiben wird, der oberschlesischen Wirtschaft zu helfen, doch können leider keine Ausnahmen in einem Bezirk gemacht werden. Auch

Generaldirektor Dr. Euling

nahm das Wort und führte aus, daß durch die Preissenkungspolitik die deutsche Wirtschaft nicht gerettet werden kann. Leider steht in dem Programm der Regierung nichts von einem Abbau der sozialen Lasten.

Von besonderem Interesse war sodann ein Vortrag, den Syndikus

Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius

über die **Erfordernisse der zukünftigen Handelspolitik** (Agrarzölle, Genfer Beschlüsse, Konferenz der Südoststaaten) hielt. Der Redner führte aus, daß wenn auch bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Deutschland die Lösung der Frage der Finanzreform zweifellos an erster Stelle steht, so darf bei der Bedeutung, die der Export für die deutsche Wirtschaft und die von ihr aufzubringenden Reparationslasten hat, auch die Frage **der zukünftigen Regelung der internationalen Handelspolitik** kaum von minderer Wichtigkeit sein. Die Handelspolitik, die Deutschland in den letzten Jahren verfolgt hat, war aufgebaut auf dem Grundsatz der unbedingten Meistbegünstigung. Auf dieser Grundlage sind sämtliche Handelsverträge der letzten Jahre abgeschlossen worden, und man wird wohl auch heute noch feststellen müssen, daß diese Grundlage in Verbindung mit ausreichenden Zolltarifabreden für uns im Hinblick auf die Vielseitigkeit unserer Ausfuhrinteressen zweifellos beibehalten werden muß, um eine Schlechterstellung Deutschlands gegenüber der Ausfuhr von Wettbewerbsländern zu verhindern. Ein Ueberblick über die Gesamtziffern unserer Handelsbilanz in den letzten Jahren läßt erkennen, daß sich eine stetige Steigerung nach allen Ländern und in allen Warengruppen bemerkbar macht und unsere Handelspolitik im ganzen wohl richtig war.

Der Redner führte weiterhin aus, daß sich bei einem Vergleich der Ausfuhr- und Einfuhrziffern für 1929 eine Aktivität von 0,4 Prozent, und für das erste Halbjahr 1930 eine solche von 9 Prozent ergibt, während bis dahin unsere Außenhandelsbilanz passiv war. Man wird allerdings zugeben müssen, daß die Zahlen kein Barometer des Wohlstandes unserer Wirtschaft darstellen, da die steigende Ausfuhr bei uns ja leider eine Folge des

Erlahmens der inneren Kaufkraft

ist und in großem Umfang nur zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung der Arbeiter und unter sehr großer Preiseinbuße vorgenommen worden ist. Die Zahlen zeigen immerhin,

Hapag tritt in die Oppelner Hafengesellschaft AG. ein

Die bisherige Betriebsgemeinschaft ein Fehlschlag

Oppeln, 23. Oktober. Wie in der heutigen Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien mitgeteilt wurde, hat sich der Hauptzweck des Oppelner Hafens, an dem die Kammer aktienmäßig beteiligt ist, nämlich der Massenumschlag von Kohle und Erz, nicht erfüllt. Auch die anderweitige Beschäftigung brachte kein zufriedenstellendes Ergebnis. Das finanzielle Ergebnis wurde durch die Einrichtung einer Ziegelei einigermaßen gebessert. Trotzdem schloß das Geschäftsjahr 1929 mit einer Unterbilanz von rund 140 000 Mark ab. Auch die Erwartungen, die man an die Betriebsgemeinschaft mit der Oppelner Lagerhausgesellschaft geknüpft hatte, zerschlugen sich. Die gemeinsame Bewirtschaftung des Hafens führte vielmehr zu verschiedenen Meinungsverschiedenheiten, die im vorigen Jahre die Kammer veranlaßten, einer Auflösung der Betriebsgemeinschaft näherzutreten. Die Verhandlungen führten erst nach mehr als einem Jahr mit Wirkung ab 1. September 1930 zu einem Erfolg. Die Weiterentwicklung des Hafens ließ es geboten erscheinen, eine neue Betriebsgemeinschaft einzugehen, und die Generalversammlung der Oppelner Hafen AG. erteilte ihre Genehmigung zu einer solchen mit der Schlesischen Dampfer Compagnie, Berliner Lloyd AG., einer Tochtergesellschaft der Hapag. Zu diesem Zweck erfolgte eine Zusammenlegung der Aktien im ungefähren Verhältnis von 2:1 von 952 200 RM. und 450 000 RM. und Wiedererhöhung des Kapitals auf 600 000 RM. durch Einzahlung von 150 000 RM. durch die Hapag bezw. dem Berliner Lloyd. Nach dem Gemeinschaftsvertrag übernimmt die Schlesische Dampfer-Compagnie die Bewirtschaftung des Hafens unter Garantie einer Mindesteinnahme sowie einer Abgabe pro Umsatz.

Wetteraussichten für Freitag. Allgemein trübes und regnerisches Wetter.

daß es im allgemeinen gelungen ist, die deutsche Wirtschaft in der Weltwirtschaft in steigendem Maße wieder einzuschalten, so daß an sich ein Grund zu einer grundsätzlichen Wandelung und Aenderung unserer Außenhandelspolitik nicht gegeben wäre, wenn der Anlaß hierzu nicht von außen an uns herangetragen würde, und zwar einmal von seiten der Landwirtschaft und sodann auch durch die Beschlüsse in Genf und

auf den Konferenzen der Donauländer und Oststaaten in Bukarest, Sinaja und Warschau. Was die landwirtschaftlichen Wünsche anbelangt, so muß leider festgestellt werden, daß

die gesamte deutsche Landwirtschaft, insbesondere die des deutschen Ostens, sich in einer außerordentlich schwierigen Lage befindet.

Diese schwierige Lage der Landwirtschaft ist aber auch seitens der Industrie und des Handels stets anerkannt worden. So haben die landwirtschaftlichen Wünsche auf Erhöhung der deutschen Zölle für Getreide und Viehprodukte bisher stets die Unterstützung der deutschen Industrie gefunden. Ebenso enthalten die Osthilfegesetze in erster Linie Unterstützungsmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft. Man darf jedoch in der Errichtung einer Schutzzollmauer für die landwirtschaftlichen Produkte nicht das alleinige Heilmittel für die Rettung der Landwirtschaft erblicken. Zu diesem Schutz muß auch seitens der Landwirtschaft selbst eine entsprechende Umstellung und Anpassung in Fragen des Getreideanbaues an die veränderten Verhältnisse hinzutreten sowie eine

stärkere Berücksichtigung der Wünsche des kaufenden Publikums nach Qualitätswaren

und den Anforderungen des Marktes überhaupt, verbunden mit einer Verbesserung der Absatzorganisation für die landwirtschaftlichen Produkte.

Der Redner nahm sodann noch Stellung zu den einzelnen Konferenzen der Oststaaten und betonte, daß Deutschland darauf hinarbeiten muß, nicht etwa ausgeschaltet oder übergangen zu werden, da an sich die

Bedeutung der Oststaaten für den deutschen Absatz

und Handel noch sehr oft verkannt wird. Auch die immer weiter schreitende Hochschutzzollbewegung in Amerika, insbesondere die letzte starke Zollerhöhung in Kanada zwingt uns, unsere Blicke stärker nach den Agrargebieten des Ostens und Südostens zu richten. Man wird jedenfalls feststellen müssen, daß das allgemeine Streben z. Z. dahin geht, regionale Zusammenschlüsse von wirtschaftlich zusammen gehörenden und von einander abhängigen Staaten unter Gewährung von gegenseitigen Präfezenzzöllen für gewisse Artikel zu schaffen.

Anschließend an diese Ausführungen nahm Reichsbahndirektionspräsident Meyer das Wort und teilte mit, daß kürzlich in Odessa eine Konferenz stattgefunden hat, an der auch Vertreter der Reichsbahngesellschaft teilgenommen haben. Diese haben

die denkbar schlechtesten Eindrücke von den wirtschaftlichen Verhältnissen in dem Sowjetparadies

gewonnen. Ueberall hat eine Flucht der deutschen Ingenieure und Kaufleute eingesetzt, so daß man von Rußland, das gegenwärtig nach Devisen schreit, nicht viel erhoffen darf.

Ueber die finanzpolitische Lage hielt

Regierungsrat a. D. Dr. Junge

einen Vortrag und gab zunächst einen Ueberblick über die Entwickelung des Jahres 1930, das dadurch gekennzeichnet sei, daß sich in den öffentlichen Haushalten ständig neue Fehlbeträge zeigten, zu deren Beseitigung immer wieder die Steuerschraube angezogen wurde. Die erste Etappe der Erhöhungen trat bei Verabschiedung der Haushaltspläne ein. Da der Ausgleich des Etats bei der Verschlechterung der Wirtschaftslage und ihren Folgen auf Ausgaben und Einnahmen von Reich und Gemeinden meist nur auf dem Papier stand, kam es zur zweiten Steuer-Mehrbelastung durch die bekannte Notverordnung. Hier wurden insbesondere auch die 3 den Gemeinden zur Verfügung gestellten Steuern, Bürger-, Bier- und Gemeindegetränkesteuer, behandelt. Ihre bisherige Durchführung in Oberschlesien und die teils durch Bestellung eines Kommissars, teils durch Festsetzung der Regierung auf Grund des preußischen Ausführungsgesetzes zu erwartende Maßnahme gaben zu eingehenden Ausführungen über Berechtigung und Verpflichtung zur Einführung dieser Steuern Anlaß. Gegen die **Bürgersteuer** sei trotz der ihr anhaftenden verschiedenen Mängel nichts einzuwenden, da sie den seit Jahren vertretenen Standpunkt der engeren Verknüpfung aller Bürger mit der gemeindlichen Finanzpolitik wenigstens etwas Rechnung trage. An die **Gemeindegetränkesteuer** dagegen sollte schon mit Rücksicht auf die schwierige, belästigende im übrigen auch noch wenig geklärte Erhebungsform möglichst erst an allerletzter Stelle gedacht werden. Dr. Junge behandelte sodann die gegenwärtige Lage, wie sie sich in Reich, Länder und Gemeinden darstellt, und kam hier auf das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung im einzelnen zu sprechen. Nach Ausführungen über die Maßnahmen im Reich für 1930 beschäftigte er sich vor allem mit der durch das Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen schwierigen Lage unserer Gemeinden, denen auch das Finanzprogramm für das laufende Rechnungsjahr keine Hilfe bringe. Der gleiche Weg wie beim Reich, nämlich der weiteren kurzfristigen Verschuldung, sei sehr bedenklich.

Vor allem warne die Kammer aber davor, etwa in weiteren Realsteuererhöhungen den Ausgleich zu suchen.

Gerade das Gegenteil sei erforderlich, daß nämlich in dieser Notlage der Gemeinden, der Staat nicht nur Beträge zur Deckung des Defizits, sondern vor allem auch zu einer Senkung der Gewerbesteuerlasten in den Gemeinden mit besonders überspannten Steuersätzen zur Verfügung stellen müsse. Wenn sonst nichts von der Osthilfe für die gewerblichen Kreise übrig geblieben sei, so muß wenigstens diese Maßnahme der kommunalen Lastensenkung, und zwar noch für das laufende Etatsjahr, in ausreichender Weise und möglichst schnell geschehen. Dr. Junge führte schließlich aus, da das Finanzprogramm der Regierung in seiner Gesamttendenz durchaus geeignet sei, zu einer Gesundung der öffentlichen Finanzen zu führen und in ihm eine Abkehr von der bisherigen verfehlten Finanzpolitik gesehen werden könne, sei seine tatkräftige Durchführung dringend zu wünschen. Das würde auch die von allen Seiten immer stärker erkannte

Notwendigkeit der Revision unserer untragbaren Reparationsverpflichtungen

erleichtern.

Ueber den

Oppelner Hafen

gab Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius einen kurzen Bericht. Die finanziellen Verhältnisse sind hinter den Erwartungen zurückgeblieben, da eine tarifarische Gleichstellung mit Cosel nicht erreicht werden konnte. Während die Betriebsgemeinschaft mit der Oppelner Verlade- und Lagerhausgesellschaft aufgelöst worden ist, wurde eine solche mit der Schlesischen Dampfer-Compagnie eingegangen, die auch die Bewirtschaftung übernimmt. Man hofft, daß bessere Verhältnisse erzielt werden. Die Kammer wählte weiterhin die Wahlkommission, der die Feststellung und Prüfung der Wahlen obliegt und genehmigte auch den Rechenschaftsbericht für 1929/30.

Bei Beratung der geschäftlichen Mitteilungen wurde ausgeführt, daß man leider nichts von der

Osthilfe für Erwerbsstände

hört. Man darf auch nicht allzuviel von dieser erwarten, solange es Staat und Reich nicht gelingt, ihre eigenen Etats auszugleichen. Kammer-Mitglied Reichstagsabgeordneter Hartwig führte hierzu noch aus, daß eine neue Gesetzesvorlage für die Osthilfe in Ausarbeitung sei.

Zu der Doppelbesteuerung von Gewerbebetrieben durch die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer führte Regierungsrat a. D. Dr. Junge noch aus, daß die einzelnen Fälle von Fall zu Fall geprüft werden und mit der Handwerkskammer Verhandlungen stattgefunden haben, um eine Teilung der Beträge vorzunehmen und dadurch die Betriebe nur zu einer Kammer herangezogen werden sollen.

Landgerichtsrat a. D Syndikus von Stoephasius bat die Vertreter der Regierung und des Oberpräsidiums, doch dem **Bau der Oderbrücke bei Nikoline und Oppeln** ganz besondere Aufmerksamkeit und Beachtung zu schenken, da sich die Oppelner Oderbrücke als verkehrshindernd und baufällig erwiesen hat, sodaß nur noch Lasten bis zu sechs Tonnen über diese befördert werden dürfen. Oberregierungsrat Wehrmeister führte hierzu aus, daß damit zu rechnen sei, daß **im Frühjahr nächsten Jahres mit dem Bau der Brücke in Oppeln begonnen werden** dürfte und die Regierung dem Bau der Brücken ihr Interesse zuwenden wird.

20 Jahre Cieplikſches Konservatorium Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Oktober.

Das älteste und größte Musikinstitut Oberschlesiens, das hiesige Cieplikſche Konservatorium, kann am heutigen Tage auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1910 gründete Thomas Cieplik das Konservatorium. Rastlos arbeitete er an dem Aufbau der Schule und zog führende Männer der Tonkunst wie Prof. Rößler, Berlin, Petzet, Breslau, und die Pianisten Pozniak, Buchal und Standtke nach Beuthen. Ihm selbst, der er ein großer Kenner der Musiktheorie war und nimmer müde an seiner Klavierschule arbeitete, verdankt Oberschlesien sehr viel. Er erkannte die **Notwendigkeit einer zusammenfassenden Kunstkultur in Oberschlesien. Aus der Ueberzeugung, daß dieses Grenzland kulturell stiefmütterlich behandelt wird, und daß hier nur durch gute Bildungsmöglichkeiten Wandel geschaffen werden kann, entsprang der Plan zur Gründung eines Musikinstitutes,** das heute weit über die Grenzen der Provinz hinaus einen guten Ruf genießt. Ihm verdankt in erster Linie auch Beuthen die Einführung der Konzertabende, die heute einen großen Teil des kulturellen Lebens ausmachen, und sich größter Beliebtheit erfreuen. Im Jahre 1919 war die Schülerzahl auf über 1200 gestiegen. Die schwere Lage des Landes und die neue Grenzziehung wirkten sich aber auch auf den Besuch der Schule recht ungünstig aus. Nach der Inflation wurde das musikalische Leben wieder recht stark vernachlässigt.

So übernahm der Komponist Paul Kraus 1925 die Anstalt. Paul Kraus hatte sich in jener Zeit bereits einen großen Namen durch seine Kompositionen gemacht. Mit 17 Jahren hatte er bereits den ersten Walzer veröffentlicht, und mit 22 Jahren wurde einer seiner Walzer „Heimatgrüße" in Paris bei einem Preisausschreiben mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Seine Männerchöre und Lieder wurden von fast allen Gesangvereinen zum Vortrage gebracht. Neben seinen Märschen und Tänzen fanden besonders seine Operettenkompositionen bei zahlreichen Bühnen im gesamten Deutschen Reich freudigen Anklang. **Paul Kraus ist der Pionier im Dienste der Kunst in Oberschlesien.** Er setzte seine ganze Kraft dafür ein, aus dem Konservatorium eine wirkliche Stätte der Kunst zu machen. 202 Schüler und Schülerinnen haben in den 20 Jahren des Bestehens der Anstalt die Verbandsprüfung als Musiklehrer und -lehrerin abgelegt und 32 Schüler in den letzten vier Jahren die staatlich anerkannte Privatmusiklehrerprüfung bestanden. Von den rund 300 Schülern, die zur Zeit das Institut besuchen, sind nur 81 aus Beuthen, und der näheren Umgebung, während der Rest sich auf ganz Oberschlesien und Ostoberschlesien verteilt. Der Unterricht wird von 12 staatlich geprüften Lehrern und sechs Hilfslehrkräften durchgeführt. Am Seminar wirken sechs staatlich anerkannte hervorragende Musikpädagogen, u. a. Studienrat Sauer, Beuthen, Ottinger, Ratibor, und Scorra, Gleiwitz.

Am 2. Mai 1925 brachte der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung einen Erlaß heraus, der den Privatunterricht in der Musik regelte. **Als Konservatorium wurden nur solche Anstalten zugelassen, die eine höhere allzeitige Ausbildung für sämtliche Gebiete der Tonkunst bezwecken, und nach ihren persönlichen und sachlichen Einrichtungen dauernd gewährleistet.** Voraussetzung der Zulassung als Konservatorium ist eine staatliche Musiklehrerprüfung der Leiter und Lehrer der Anstalt. Nach den Bestimmungen werden auch Volksschullehrer von der Beibringung der Unterrichtserlaubnis befreit. Nicht bloß die Anhäufung von Wissensstoff und äußerliches Studium um der Technik willen sollen die Ziele sein, sondern **die Erziehung zu musikalischem Leben und Erleben.** Die Aufgabe der Seminare ist die Heranbildung der Lehrkräfte. Nach Besuch des Konservatoriums ist noch ein mindestens zweijähriges Studium an einem staatlich anerkannten Musikseminar erforderlich. **Paul Kraus erhielt als erster in Oberschlesien die staatliche Anerkennung für sein Konservatorium und das Seminar bereits im Jahre 1926.** — Das Jubiläum des Cieplikſchen Konservatoriums ist seiner Bedeutung für die oberschlesische Kunst nach ein Anlaß zum Feiern für alle Musikfreunde. Der Tag ist ein Gedenkstein in der Geschichte einer eigenständigen oberschlesischen Kultur.

Pfarrer Hrabowski Nachfolger von Pfarrer Niestroi

Beuthen, 23. Oktober.

Kardinal Erzbischof Dr. Bertram hat Pfarrer Alfred Hrabowsky in Klodnitz zum Nachfolger von Pfarrer Niestroj ernannt. Diese Nachricht kommt nicht unerwartet. Wir haben bereits vor einigen Tagen die voraussichtliche Wahl von Pfarrer Hrabowsky vorhergesagt und schon bei dieser Gelegenheit auf die ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften des neuen Stadtpfarres der St.-Maria-Pfarrei hingewiesen und die Besetzung dieses außerordentlich wichtigen Postens mit dem Klodnitzer Pfarrer begrüßt.

Pfarrer Hrabowsky, der in Myslowitz geboren ist, wird in Kürze in der Marien-Pfarrei seinen Einzug halten und gewiß in Beuthen ein recht feierlichen Empfang finden Sein bisheriges Leben und Wirken, über das wir bereits berichtet haben, spricht deutlich dafür, daß wir keinen Besseren uns hätten für diesen Posten erwünschen können. Ueberall wo er bisher wirkte, in Kreuzburg, Oppeln und Klodnitz, verstand er es in kürzester Zeit sich die Sympathien der gesamten Bevölkerung zu erobern. Klodnitz wird mit dem Weggang von Pfarrer Hrabowsky einen schweren Verlust erleiden, verdankt es ihm doch den Bau der Klodnitzer Pfarrkirche. Heute steht der Gewählte im 42. Lebensjahr.

Man kann nur wünschen, daß es Pfarrer Hrabowsky gelingt, auch in Beuthen sich in kürzester Zeit einzufühlen. Die Voraussetzungen sind gegeben. Hoffen wir, daß er sich bald derselben Beliebtheit erfreut wie sein hochverehrter Vorgänger, Pfarrer Niestroj. Daß er uns ein zweiter Pfarrer Niestroj werde, das ist unser Wunsch.

Beuthen

Bestohlen und dazu gestochen

An einem der letzten Lohnungstage hatte der Grubenarbeiter B. mit dem Grubenarbeiter A. in einem Lokale auf der Gojstraße gezecht. Nachdem A. weggegangen war, mußte B. die Wahrnehmung machen, daß seine Brieftasche mit 140 Mark verschwunden war. Die Brieftasche konnte nur A. an sich genommen haben, und als jetzt nach Verlauf von drei Wochen der Bestohlene den A. auf der Straße traf und diesen wegen des Geldes zur Rede stellte, leugnete A., mit dem Bestohlenen überhaupt zusammengewesen zu sein. B. ließ sich aber nicht abspeisen und redete weiter auf A. ein. Plötzlich nahm letzterer sein Messer zur Hand und stieß dasselbe dem B. zweimal in die linke Brustseite. Ein Zentimeter tiefer, und die Schlagader wäre durchtrennt worden. Der Verletzte wurde in das hiesige Knappschaftslazarett eingeliefert.

*

* **Auszeichnung.** Die Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung hat in dankbarer Anerkennung der rührigen Mitarbeit an den Polizeitagen in Beuthen Herrn Hauf vom städtischen Verkehrsamt eine „Eiserne Plakette" verliehen.

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz des Handwerkskammer-Beauftragten Schneidermeisters Bularczyk und unter Mitwirkung der Bäckermeister Wilh. Klust, Kabus und Biniossek fand eine Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk statt. Der Prüfung hat sich Bäcker Brisch aus Pilzendorf mit Erfolg unterzogen. Den theoretischen Teil der Prüfung leitete Bäckermeister Stadtrat Breßler.

* **Vom Versicherungsamt.** Zum ständigen Stellvertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamtes des Stadtkreises Beuthen **ist der Magistratsrat Dr. Koenig** bestellt und von der Regierung in Oppeln bestätigt worden.

* **Unterstützungszahlungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat November 1930 erfolgt in der Baracke Gojstraße an Ortsarme am 3. 11. 1930 von 8—½1 und 3—½6 Uhr, an Pflegegeldempfänger am 3. 11. 1930 von 3 bis ½6 Uhr, an Sozialrentner am 4. 11. 1930 von 8 bis ½1 Uhr.

* **Abbruch der Bedürfnisanstalten am Moltkeplatz.** Die beiden öffentlichen Bedürfnisanstalten am Moltkeplatz werden in den nächsten Tagen zum Abbruch gelangen und dafür die unterirdischen Bedürfnisanstalten in der Durchfahrt des neuen Sparkassengebäudes in Betrieb genommen werden.

* **Schonzeit für Rehkälber.** Auf Grund des § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1930 es hinsichtlich des Schlusses der Schonzeit für Rehkälber bei dem gesetzlichen Termine, d. i. dem 31. Oktober 1930, zu belassen.

*

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Zur Probe für das Spiel „Grenzmark" am Sonntag nachmittag 3,30 Uhr im Evangel. Gemeindehaus wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Die Gruppen der Jungschar versammeln sich um 4,30 Uhr im Gemeindehaus.

* **Lautenlehrgang.** Alle Anfänger und Fortgeschrittenen versammeln sich Freitag um 19,30 Uhr im Kath. Jugendheim in Bobrek zur Lautenwiederholungsstunde.

* **Kneipp-Verein.** Auf den heute abend 8 Uhr in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums, Gymnasialstraße, stattfindenden Vortrag (Lichtbildervortrag) von Kreisvorsteher Pumpe aus Bad Wörishofen wird hingewiesen.

* **Volkstanzkreis der evangelischen Jugend.** Das Tanzen fällt am Freitag und am 31. Oktober aus. Der Kreis tanzt dafür am Sonnabend und am 1. November.

Film-Vorschau

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen wird bis auf weiteres der 100prozentige Großton- und Sprechfilm „O alte Burschenherrlichkeit" (Studenten von heute), mit Werner Fuetterer in der Hauptrolle verlängert. Außerdem wirken mit Betty Amann, Fritz Alberti, Betty Astor, Alfred Beyerle und Anna Müller-Lincke. Dazu bringen wir einen Micky-Kurzton-Film und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Kammer-Lichtspiele.** Das ab heute laufende neue Programm bringt den reizenden Tonfilmschwank „Zweimal Hochzeit". In den Hauptrollen dieses Filmes wirken die beliebten Bühnendarsteller Liane Haid, Ralph A. Roberts, Lucie Englisch mit.

* **Intimes Theater.** Die erfolgreiche Tonfilmoperette „Drei von der Tankstelle" mit Lilian Harvey und Willy Fritsch bleibt noch bis einschließlich Montag auf dem Spielplan.

* **Schauburg.** Ab heute gelangt der große deutsche Sprechfilm „Dreyfus" mit Fritz Kortner zur Aufführung.

* **Thalia-Lichtspiele** bringen ab Freitag „Karriere", Tango der Liebe. Ein Liebesdrama in 8 Doppelakten, mit den berühmten Darstellern: Walter Rilla, Lotte Lorring u. a. m. machen diesen Film zu einem besonderen Ereignis. Als zweiter Schlager läuft ein Kriminal-Großfilm: „Menschen ohne Gewissen", mit Vivian Gibson, Mary Kid, Oskar Marion, Hans Peppler und and.. mehr.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der hiesigen Bäckerinnung haben die Lehrlinge Ky, Miedar und Fitzek, Mikultschütz, die Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden

* **Aus der Schule.** Die Regierung hat den Lehrauftrag des Junglehrers Kahlert für Mikultschütz zum 21. Oktober zurückgezogen.

Stollarzowitz

* **Belagerung eines Gasthauses.** Weil zwei ihrer Komplizen aus dem Jakobowitzschen Gast-

Kampf dem Bettelunwesen!

Beuthen, 23. Oktober.

Die Wohlfahrtsverwaltung des Magistrats Beuthen teilt mit:

Die Bürgerschaft gebe den Bettlern kein Bargeld, sondern nur Wohlfahrtsgutscheine, die wir zu 1, 2 und 5 Pf. in der Stadthauptkasse, Dyngosstraße 31, Stadtsparkasse, Neubau am Moltkeplatz, in ihren Zweigstellen Bahnhofstraße und Scharleyer Straße, sowie in unserer Geschäftsstelle Gojstraße 15, 2. Stock, Zimmer 42, vorrätig halten! Wir lösen die Wohlfahrtsgutscheine nur hiesigen bedürftigen Personen je zur Hälfte mit Speisung und Bargeld ein: Dadurch wollen wir die Unmenge der auswärtigen Bettler von unserer Stadt fernhalten und das Bettelunwesen überhaupt einschränken. Unser Unternehmen kann uns nur dann gelingen, wenn uns die Bürgerschaft darin tatkräftig unterstützt.

---

hause hinausgewiesen worden waren, zogen mehrere junge Burschen vor das Gasthaus, um den Wirt und einzelne Gäste zur Rechenschaft zu ziehen. Vor dem Gasthaus angelangt, eröffneten sie ein regelrechtes Bombardement gegen die Tür und die Fenster, wobei schwere Steine zur Verwendung kamen. Am darauffolgenden Tage wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Die Täter wurden zur Anzeige gebracht.

Rokittnitz

*** Ausmalung der Kirche beendet.** Die Ausmalung des Kircheninneren, das seit der bereits vor dem Kriege erfolgten Errichtung der Pfarrkirche nur weiß angetüncht war, ist nunmehr dieser Tage beendet. Die Farbtöne sind in ihrer Abstufung und Zusammenstellung gut getroffen, so daß der Kirchenraum in seiner Gesamtheit von stiller Harmonie erfüllt ist, die natürlich auch auf den andachtsvollen Besucher ihre Wirkung nicht verfehlt. Die für die freien Flächen unter den Fenstern des Hauptschiffes in Auftrag gegebenen Oelgemälde, die zum Teil schon fertiggestellt sind, werden erst im nächsten Frühjahr angebracht werden können. Ferner wurden auch die beiden Holzkreuze auf der Kirche mit einem dauerhaften, hell glänzenden Goldbelag versehen und der Vorraum beim Haupteingang mit Holz verschalt.

Friedrichswille

*** Ueberfallene Polizeibeamte.** Hier wurden des Nachts zwei diensttuende Beamte von einer Horde auswärtiger junger Burschen angefallen und übel zugerichtet.

Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe Beuthen

Vorarbeit für die Weihnachtseinbescherung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Oktober.

Die Bedeutung der Evangelischen Frauenhilfe als Sammelpunkt und Pflegestätte evangelischen kirchlichen Lebens in der Gemeinde, als Hort der Nächstenliebe und des Erbarmens trat an dem 29. Jahresfeste der Beuthener Frauenhilfe am Donnerstag abend im Evangelischen Gemeindehause bedeutsam in die Erscheinung. Der Abend bezweckte, gleichzeitig Mittel zu beschaffen, um den Armen und Schwachen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Er war aber auch geeignet,

das Verständnis für die Schwierigkeiten der Aufgaben der Frauenhilfe

zu wecken und für die ideelle Mitarbeit zu werben.

Der evangelische Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Opitz gab dem Jahresfeste mit dem Vortrag von zwei geistlichen Liedern einen würdigen Rahmen. Hierauf erfolgte die Begrüßung der Festteilnehmer durch

Frau Bergrat Drescher,

die Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe. Die sonst nur still wirkende Frauenhilfe hielt es für notwendig, diesmal mit einem gedruckten Jahresbericht, der allen Festbesuchern überreicht wurde, an die Oeffentlichkeit zu treten, um auf die vielseitigen Arbeiten, die heute ganz anderer Art seien als zur Zeit der Gründung der Frauenhilfe, hinzuweisen. Frau Bergrat Drescher führte die Ideale und Ziele der Frauenhilfe vor Augen. Zur Durchführung der vielseitigen Aufgaben gehöre viel Geld, aber auch viel Mühe und Arbeit. Die Frauenhilfe müsse ein alle umschlingendes Band, eine Einheit mit gemeinsamen Zielen werden. Neben der Zuführung von Geldmitteln sei die ideelle Arbeit überaus wichtig. Rednerin bat, die Gedanken der Frauenhilfe weiter zu verarbeiten und um zahlende und arbeitende Mitglieder zu werben. Sie dankte den gütigen Gebern, die die Frauenhilfe in die Lage versetzt haben, den Armen der Gemeinde den Weihnachtstisch decken zu können. Besondere Dankesworte sprach sie den Damen aus, die die treue Werbearbeit geleistet haben, sowie all denen, die den Abend durch ihre Darbietungen künstlerisch ausschmückten. Besondere Begrüßungsworte entbot sie dem Festredner

Pastor Dr. Gühloff, Ratibor.

Dieser nahm darauf das Wort zu einem Vortrage über das Volksrätsel. Die abfälligen Urteile über die Volksrätsel, wie sie z. B. im Sprichwort „Kartenspiel und Rätselraten kleiner Geister Schweinebraten" zum Ausdruck kommen, seien unberechtigt. Auch die großen Dichter gaben sich gern der Schaffung von Rätseln hin. Das Volksrätsel ist in seinen schlichten Reimen leicht faßbar, innerlich, anschaulich und bedeutet Volkskunst.

Die Volksrätsel gestatten Einblicke in die Volksart

und geben wunderbare Naturanschauungen kund. In seinen Beispielen von Lautmalerei brachte er auch drollige Charakterisierungen. Neben den Bildern aus der Natur und dem dörflichen Leben brachte er auch älteste Volksrätsel aus der Zeit des alten Testaments. Die dichterischen Einkleidungen des Naturvorganges gewinnen erst Wert, wenn man die Auflösung kennt. Mit dem Volksrätsel seien auch die alten Volksmärchen verwandt. Die Entwickelung des Volksrätsels ging dahin, daß das Spannende immer mehr in den Vordergrund trat. Man merkt allmählich eine bewußte Geistesarbeit. Der Redner zählte Gegensätzlichkeiten mancherlei Art auf, die zu Rätseln verarbeitet worden sind. Die Hauptentstehungszeit für die Volksrätsel war das Mittelalter. Mit der Verbreitung der Bildung ging das volkstümliche Sondergut verloren. Die lebendige, schaffensfrohe Urwüchsigkeit wurde zerrieben. Dann trat das Kunsträtsel in die Erscheinung. Dem reformatorischen Rätsel fehle die Frische der alten Volkskunst.

Der wertvolle Vortrag wurde mit viel Beifall belohnt. Im zweiten Teil des Abends folgten Volkslieder des Kirchenchors und gute rhythmische Bode-Gymnastik, vorgeführt von Diplomlehrerin Fräulein Laun. Besonderes Interesse erweckten das Ballspiel und der Sprunglauf. Fräulein Köhl begleitete die Vorführungen am Flügel. Dann sang Fräulein Thomaschevski, von Fräulein Wilkum am Flügel begleitet, zwei Lieder. Ein Harfensolo, von Fräulein Lyner vorgetragen, fand ebenfalls Beifall. Den Schluß der Darbietungen bildete ein heiteres Duett, vorgetragen von Fräulein Seiler und Herrn Hübenett.

Das eindrucksvolle, für das evangelische Leben hochbedeutsame Jahresfest hinterließ bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck.

Gleiwitz

Die Stadt hat hohe Beamte übrig

Die städtische Presseabteilung teilt uns mit: In einer oberschlesischen Zeitung erschien die aufsehenerregende Meldung, daß als unmittelbarer oder mittelbarer Ersatz für den in den Ruhestand übertretenden Verwaltungsdirektor Pastuschka ein Reichsbeamter ausersehen sei, der gegenwärtig beim Finanzamt in Gleiwitz tätig ist. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung und ist von Anfang bis zum Ende erfunden. Selbst in vertraulichster Form haben keinerlei Erwägungen stattgefunden, die auf die Uebernahme des genannten Reichsbeamten hinzielen. Vielmehr liegen auf Grund der noch im Gange befindlichen Verwaltungsreform die Verhältnisse bei der Stadtverwaltung in Gleiwitz so, daß hier **gehobene Bürobeamte noch überzählig sind und die Stadt dankbar wäre, wenn ihr umgekehrt solche Beamte von anderen, insbesondere Reichs- und Staatsbehörden, abgenommen würden.**

*

*** Auszeichnungen im Kreis-Kriegerverband.** Gelegentlich der Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 23er Gleiwitz wurden 1. Vorsitzenden Franz Zielonka, ferner Theodor Sowa und Reinhold Boßmann sowie dem 1. Vorsitzenden des Kriegervereins Gleiwitz-Richtersdorf, Apothekenbesitzer Hoffert, das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

*** Abrahamsfest im Lehrerverein.** Am vergangenen Sonnabend beging der Lehrer-Verein den 50. Geburtstag seines langjährigen 1. Vorsitzenden, Lehrers Alois Schneider. Der 2. Vorsitzende, Lehrer Filor, feierte ihn als Persönlichkeit, als Mann der Pflicht, der mit Eifer an sich selbst arbeitet, der in selbstloser, gewissenhafter Weise dem Lehrerstande dient. Der Verein dankt seinem Führer für diese Liebe und Treue. Ernste und heitere Lieder und Vorträge würzten den Abend und hielten die Mitglieder lange in froher Stimmung beieinander.

*** Vortragsabend im Alpenverein.** Die Sektion Gleiwitz des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins begann am Donnerstag die Reihe ihrer diesjährigen Wintervorträge und hatte damit einen starken Erfolg. Die Aula der Maschinenbau- und Hüttenschule war bis auf den letzten Platz besetzt. Rechtsanwalt Lustig, der erste Vorsitzende der Sektion Gleiwitz, begrüßte zunächst die Anwesenden und den

Entsprungener Schwerverbrecher wieder an der Arbeit

Oppeln, 23. Oktober.

Wie die Polizeidirektion mitteilt, wurde in der Nacht zum Donnerstag im Kassenraum des Oppelner Versorgungsamts ein massiver Geldschrank mit Sprengstoff aufgesprengt. Als Täter wurde der erst am 17. d. Mts. aus der Groß Strehlitzer Strafanstalt entsprungene Schwerverbrecher Eduard Soika ermittelt, der noch eine zwölfjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Er wird als ein rücksichtsloser Verbrecher bezeichnet, der sich nicht scheuen dürfte, bei seiner Festnahme von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Den Behörden und Kassen werden daher besondere Vorsichtsmaßregeln zum Schutze ihrer Kassenanlagen dringend empfohlen, da mit Sicherheit anzunehmen sei, daß der 25 Jahre alte Verbrecher sein verbrecherisches Treiben fortsetzen wird.

Die Aufgaben der kommunalen Interessengemeinschaft im Industriegebiet

Beuthen, 23. Oktober.

Wenn es auch im allgemeinen still um die kommunale Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet geworden ist, so entfaltet ihre statistische Stelle bereits eine rege Tätigkeit. Auch die Krankenkassen des oberschlesischen Industriegebietes sind auf Veranlassung dieses Statistischen Amtes dabei, Zahlenmaterial über ihre Mitglieder, deren Beschäftigung, Gesundheitszustand usw. festzulegen. Die Städte Gleiwitz und Hindenburg, wie auch der Kreis Beuthen haben bereits mit ihren Körperschaften den Beschluß gefaßt, den Beitritt zu der Interessengemeinschaft durchzuführen. Die Stadtverordneten von Gleiwitz waren jedoch mit der Satzung der **Interessengemeinschaft nicht ganz einverstanden.** Es ist darum von großem kommunalpolitischen Interesse, einmal diese Satzung, soweit sie inhaltlich noch nicht bekannt geworden ist, in einzelnen Teilen festzuhalten.

Da heißt es zunächst, daß die Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg sowie der Landkreis Beuthen-Tarnowitz

eine zwischengemeindliche Arbeits- und Interessengemeinschaft

bilden. Sie soll aber auf die angeführten Kreise nicht beschränkt bleiben. Denn in der Satzung wird weiter bestimmt, daß der Beitritt des Landkreises Tost-Gleiwitz beschlossen werden kann. Die bereits bestehende Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände des oberschlesischen Industriebezirks gilt in ihrer bisherigen Zusammensetzung als Arbeitsausschuß für Wohlfahrtspflege.

Die Gemeinschaft hat die Aufgabe, die gemeinschaftlichen Interessen des oberschlesischen Industriebezirks nach außen zu vertreten und einen Ausgleich der besonderen Interessen der Kommunalverbände herbeizuführen. Sie hat insbesondere auch die Frage eines zwischengemeindlichen oberschlesischen Lastenausgleichs zu prüfen und Vorschläge zu seiner Durchführung zu machen. Die Interessengemeinschaft hat ferner **die Aufgabe, auf denjenigen Verwaltungsgebieten, die über den Rahmen des einzelnen Kommunalverbandes hinausgehen** oder wo es aus anderen Gründen geboten erscheint, eine einheitliche und gemeinschaftliche Lösung herbeizuführen. **Die Gebiete, auf denen eine Vereinheitlichung durchgeführt werden soll, sind durch die Versammlung (je 5 Vertreter der angeschlossenen Kommunalverbände) festzulegen.** Die Mitgliedsverbände sind gehalten, die Beschlüsse der Interessengemeinschaft durchzuführen.

Der Geschäftsgang bei der IG.

Der Vorstand, der aus den Leitern der der IG. angeschlossenen Kommunalverbände und je einem von den Magistraten (Kreisausschüssen) gewählten Mitgliede besteht, hat die Beschlüsse der Versammlung vorzubereiten und durchzuführen. Außerdem hat er die Gutachten zu erstatten. Der Vorsitzende des Vorstandes führt die laufenden Geschäfte.

Der Versammlung steht die Beschlußfassung über alle Angelegenheiten zu, die nicht ausdrücklich einem anderen Organ übertragen sind.

Die Kosten der Geschäftsführung

werden von den einzelnen Kommunalverbänden je zu gleichen Teilen getragen. Keine sonderliche Berücksichtigung finden demnach nach der Satzung die zahlreichen selbständigen Kommunen des Landkreises Beuthen-Tarnowitz, die darum sich nach allem, was man hört, mit der Interessengemeinschaft bisher nicht befreundet haben.

Motorradfahrten mit falschen Geldscheinen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Oktober.

Die 33jährige Arbeiterin Anna Gambka aus Gleiwitz, bereits erheblich vorbestraft, stand am Donnerstag unter der Anklage, in Hindenburg und Gleiwitz nachgemachtes Geld sich verschafft und in Umlauf gebracht zu haben, vor dem hiesigen Schöffengericht.

Der Angeklagte war am 9. August d. J. nachmittags von Gleiwitz nach Hindenburg gekommen, um angeblich hier ihre Bekannten zu besuchen. Kurz vor 7 Uhr betrat sie ein Molkereiproduktengeschäft, kaufte ein und

gab einen zusammengefalteten Zwanzigmarkschein in Zahlung.

Nachdem sie bereits das Geschäft verlassen hatte, erkannte die Verkäuferin, daß es eine falsche Geldnote war. Als die Verkäuferin nachlief, ergriff die G. die Flucht und verbarg sich in einem Haus, in dem sich zufälligerweise eine Polizeirevierstelle befindet, und wurde verhaftet. Die Festgenommene hatte bis kurz vorher bei den Martiniokschen Eheleuten in Gleiwitz gewohnt. Da dieser Martiniok mit seinem Bruder und einem gewissen Biegaj aus Ostoberschlesien eine geraume Zeit lang in ganz Oberschlesien, **von Kattowitz bis sogar nach Breslau, per Motorrad herumgefahren waren und falsche Geldnoten, die sie angeblich selbst anfertigten, in Umlauf gebracht hatten,** wurde vermutet, daß die G. mit diesen unter einer Decke stecke.

In der Donnerstagverhandlung wollte die G. von dem Unwesen der Gebrüder Martiniok und des Biegaj nichts gewußt haben, erklärte, daß es ihr letzter Zwanzigmarkschein gewesen sei, von dem sie nicht wisse, woher sie ihn hatte.

Kriminalkommissar Titz, Gleiwitz, der Spezialbearbeiter des Falschgelddezernats, teilte mit, daß außer den verhafteten Gebrüdern Martiniok und dem Biegaj auch ein gewisser Gabriel und Josef Hajok wegen Verbreitens falscher Zwanzigmarkscheine in Gleiwitz bezw. Groß Strehlitz verhaftet seien. Die von der Angeklagten in Zahlung gegebene falsche Geldnote ist von der gleichen Art der Fälschungen, wie sie durch die Gebrüder Martiniok und Genossen fabriziert und in Umlauf gebracht wurden.

Die Reichsbankdirektion hat bis jetzt 45 dieser gefälschten Zwanzigmarkscheine in Oberschlesien beschlagnahmen können.

Die Verhandlung gegen die Gambka konnte keine klaren Beweise erbringen, obwohl dringender Verdacht vorliegt. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen und für den nächsten Termin die verhafteten Gebrüder Martiniok als Zeugen laden zu lassen.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigener Bericht)

Unglaubliche Roheit

Beuthen, 23. Oktober.

Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatten sich die Arbeiter Sczendzina, Kukofka und die Ehefrau Schmissek aus Bobrek-Karf wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Ein 72 Jahre alter Invalide war mit den Töchtern der Angeklagten Schmissek, mit der er in einem Hause wohnt, in einen Wortwechsel geraten. Die Angeklagte holte sich von der Straße die ihr bekannten beiden Mitangeklagten, und jetzt schlugen alle drei mit Fäusten und Stöcken auf den alten Mann und dessen 71 Jahre alte Ehefrau unbarmherzig ein. Der alte Mann, der drei blutende Wunden am Kopfe davongetragen hatte, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und blieb längere Zeit bettlägrig. Auch seiner betagten Frau ist von den Rohlingen der Kopf blutig geschlagen worden. Es wurden verurteilt: Sczendzina zu 6 Monaten Gefängnis, Kukofka zu 4 Monaten Gefängnis und Frau Schmissek zu 3 Monaten Gefängnis. Sczendzina und Kukofka sollen nach Verbüßung von 2 Monaten für die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten. Frau Schmissek erhielt für die volle Strafe eine dreijährige Bewährungsfrist. Sie muß aber eine Buße in Höhe von 60 Mark bezahlen.

Der Revolver des Bankräubers

Dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts wurde der wegen Bankraubes zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Arbeiter Schiwek aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Schiwek war der Anführer der Banditen, die Ende des vorigen Jahres mit Revolvern bewaffnet in die polnische Handelsbank auf der Gleiwitzer Straße eingedrungen waren und dabei mehrere tausend Mark geraubt hatten. Vorher hatte er seinen Revolver im Hofe des von ihm bewohnten Hauses „eingeschossen" und sich dadurch eine Anklage wegen Schießens in der Nähe bewohnter Häuser zugezogen. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

Redner des Abends, worauf ein bekannter Alpinist Mierisch, Bitterfeld, zu seinem Vortrage das Wort ergriff. Der Redner sprach über eine Tour von der Gleiwitzer Hütte über den Groß-Glockner nach den Dolomiten. Eine große Zahl von Lichtbildern gab ein anschauliches Bild von der Schönheit der Alpenwelt, die der Redner in fesselnder Schilderung darzustellen wußte. Auch ein paar Karikaturen waren in die Lichtbildreihe eingeschlossen, und sie gaben ebenso wie kleine Episoden, mit denen der Vortragende seine Schilderung belebte, dieser theoretischen Reise große Lebendigkeit. Die Wunderwelt der Dolomiten, die Schönheiten der alpinen Schneewelt, aber auch die Gefahren mit denen die Kletterei auf diesen steilen Felsgraten verbunden ist, wurden sehr anschaulich dargestellt. Kleine Erlebnisse aus den Bauden, von dem anstrengenden Marsch und den gefährlichen Kletterpartien, die Erzählung von einem nächtlichen Lager auf hohem Berg in einer aus Steinen zusammengebauten Hütte und viele andere Einzelheiten ließen bei den Hörern starke Anteilnahme an diesem Vortrag lebendig werden, und zum Schluß hatte der Redner einen sehr starken Beifall von Hörern, denen die Welt des ewigen Eises keineswegs unbekannt ist und die darum alle Einzelheiten aus diesem Vortrag mit besonderem Verständnis aufnahmen.

* **Ein Kind überfahren.** Auf der Kieferstädteler Landstraße wurde ein 4jähriges Mädchen von dem Kotflügel eines Personenkraftwagens gestreift und zu Boden geworfen. Das Kind zog sich leichte Verletzungen zu und wurde durch das Auto zum nächsten Arzt gebracht. Nach Anlegung eines Verbandes wurde das Kind von der Mutter abgeholt.

* **Verkehrsunfall.** Ein Lieferwagen wurde auf der Wilhelmstraße von einem Straßenbahnwagen an der Stoßschutzstange erfaßt, die abgerissen wurde. Personen wurden nicht verletzt.

* **Neuerwerbungen der Stadtbücherei.** Gegenwärtig sind im Lesesaal der Stadtbücherei folgende Neuerwerbungen ausgestellt: Von der Studienbücherei: Martet: Clemenceau spricht; Molisch: Vom Kampf der Tschechen um ihren Staat; Pfister: Czezanne; Müller: Märchen; Prüfer: Wie erziehen wir unsere Kinder?; Lufft: Lateinamerika. Von der Volksbücherei: Kruif: Bezwinger des Hungers; Hill: Lincoln; Stinnes: Im Auto durch zwei Welten; Kirchner: Wie es die Engländer machen; Beumelburg: Die Gruppe Bosemüller; Fadejew: Die Neunzehn; Gunnaresson: Strand des Lebens; Herwig: Der große Bischof; Schickele: Symphonie für Jazz.

* **Rad- und Motorradfahrerverein „Sport".** Der älteste Gleiwitzer Radfahrerverein hielt unter dem Vorsitz von Kaufmann Erich Zadek im Vereinshaus „Wartburg" seine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Aus den umfangreichen Berichten der Fahrwarte war zu entnehmen, daß „Sport" Gleiwitz mit 13 Siegen und einer größeren Anzahl guten Plätzen im Radrennen der erfolgreichste Verein Oberschlesiens ist. Der Kassierer gibt über die Kassenverhältnisse Aufschluß. Als letzter gibt der 1. Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Mit Stolz kann der Verein auf sein 35jähriges Jubiläumsfest, das er am 6. und 7. September feierte, zurückblicken. Die Wahl unter dem Alterspräsidenten, Kaufmann Georg Foerster, zeitigte folgende Ergebnisse: 1. Vorsitzender Erich Zadek, 2. Erich Woischke, Kassierer Kuschmann, Schriftführer Kegel, Straßenfahrwart Poloczek, 1. Saalfahrwart Georg Kruk, 2. Saalfahrwart Schygioll, Wander- und Jugendfahrwart Kuschmann, Zeugwart Leopold Fleischer, Pressewart R. Leschnik, Beisitzer Foerster, Deutsch, Ludwig, Franz.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** In diesen Tagen wurde der Kaufmann J. aus Gleiwitz wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. J. hat sich fortgesetzt an seinen unter 16 Jahre alten Hausangestellten vergangen. Er ist geständig.

* **Ein Oberkellner verschwunden.** Vermißt wird seit dem 20. Oktober der Oberkellner Fritz Zdunek, am 2. 2. 1889 zu Soldau, Kr. Weidenburg geboren, in Gleiwitz, Nikolaistraße 20 wohnhaft. Er ist 1,62 Meter groß, schmächtig, mager, hat hellblondes, glattes, dünnes, linksgescheiteltes Haar, gestutzten Bart, bleiches langes Gesicht, hohe Stirn, blaugraue Augen, große gradlinige Nase, große Ohren, kleinen Mund, künstliches Gebiß im Oberkiefer, an beiden Beinen starke Krampfadern, spricht hochdeutsch. Bekleidet war er mit grauem, weichem Filzhut, blaugrauem Ueberzieher, schwarzer Frackhose, weißem Oberhemd, steifem eckigen Kragen, schwarzweiß gestreifter seidener Krawatte, schwarzweiß gestreiften Strümpfen und Lackhalbschuhen. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet die Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium Zimmer 92.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in eine Bäckerei auf der Stadtwaldstraße eingebrochen. Gestohlen wurden 1 Kiste Fettstoff-Margarine, Kuchen und Gebäck, 1 Einkaufskorb sowie 1 Bund mit drei Schlüsseln. — Aus einem Schaukasten in der Tarnowitzer Straße wurden drei Stück Herrenanzugstoffe im Werte von 150 Mark gestohlen. Sachdienliche Angaben werden im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums entgegen genommen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

* **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder, die ohne Aufsicht und ohne Verschluß standen: Marke „Wanderer Nr. 24 2533, Marke „Kes" Nr. nicht bekannt, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, nach unten gebogene Lenkstange.

*

* **Liedertafel.** In der Liedertafel Gleiwitz findet am 3. November im Saale des Katholischen Vereinshauses ein Familienkränzchen statt.

* **Schauburg.** Das Programm der Schauburg, „Der Greifer", mit Hans Albers ist noch bis einschließlich Montag verlängert worden.

* **UP.-Lichtspiele.** Das heutige neue Programm bringt das große Ton-Lustspiel „Pension Schöller", die Verfilmung des allbekannten gleichnamigen Bühnenschwanks, der durch seine tolle Situationskomik jahrzehntelang ein Zugstück aller Bühnen war. In dem neuen Tonfilm treffen wir fast alle Filmkomiker von Namen an, so Jacob Tiedtke, Paul Heidemann, Fritz Schulz, Trude Berliner, Kurt Vespermann, Fritz Kampers usw. Das Beiprogramm ist besonders reichhaltig und bringt u. a. eine neue Micky-Silly-Tonfilm-Groteske. Die neue Wochenschau zeigt schon Bilder von der großen Grubenkatastrophe bei Aachen.

* **Capitol.** Das Capitol bringt wieder zwei ausgezeichnete Filme, und zwar den in Paris spielenden großen Russenfilm aus dem russischen Emigrantenleben, „Mein Herz gehört Dir" mit Camilla Horn und Werner Fuetterer in den Hauptrollen, ferner den äußerst spannenden New-Yorker Kriminalfilm „Der Doppelgänger", schließlich die neueste DLS.-Wochenschau u. a.

Peiskretscham

* **Ein Wohnhaus niedergebrannt.** In der Nacht auf Mittwoch brach in dem Hausgrundstück Mularczyk, auf der Bahnhofstraße, gegen 1 Uhr Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit Erfolg, so daß die angrenzenden Gebäude gerettet und auch das Mobiliar gerettet werden konnten. Das Feuer ist in Abwesenheit der Hausbewohner ausgebrochen. Man vermutet Brandstiftung.

* **Dienstjubiläum.** Der Lokomotivführer Fritz Häusler feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Fleischerinnung.** In der Sitzung der Fleischerinnung wurde zur Entlastung des bejahrten Ehrenobermeisters Perlik Fleischermeister Robert Kaschuba zum geschäftsführenden Obermeister gewählt. Fleischermeister Pätzold wurde zum Kassierer und Fleischermeister Karl Schalast zum Schriftführer bestimmt.

Hindenburg

* **Verlegung einer Straßenbahnhaltestelle.** Die Straßenbahnhaltestelle für die nach Beuthen fahrenden Wagen ist seit einigen Tagen nicht mehr auf der Peter-Paul-Straße, sondern in der Kronprinzenstraße vor Kochmann, und zwar an derselben Stelle, wo auch die Wagen nach Gleiwitz halten.

* **Uebersiedlung der kaufmännischen Bildungsanstalten.** Am Dienstag, dem 28. Oktober 1930, 16 Uhr, findet nach erfolgtem Umbau die Uebernahme des früheren Landratsamtsgebäudes durch die kaufmännischen Bildungsanstalten mit anschließender Besichtigung der Räume statt.

* **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen.** Die Ortsgruppe Hindenburg-Nord veranstaltete bei Pietzka eine Mitgliederversammlung. Der Ortsgruppenvorsitzende Urbanik eröffnete die Versammlung. Den Invaliden, Witwen und Waisen wurden die Kathreiner Kulturfilme „Im Reiche der Kinder und das Getränk der Millionen" durch Generalvertreter Jeschke, Gleiwitz, vorgeführt. Weiterhin sprach der Gauleiter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Simons über den gegenwärtigen Stand der Sozialversicherung, die Lage der Invaliden, Witwen und Waisen und die Einstellung der Parteien zur Sozialversicherung.

* **Schönheitsfehler der Schöneichstraße.** Die Schöneichstraße ist die einzige Verbindungstraße zwischen den Ortsteilen Zaborze A und Dorf. Es wickelt sich demnach der Hauptverkehr auf dieser Straße ab. Es wäre daher um so wünschenswerter, daß die genannte Straße einen mit Bürgersteinplatten befestigten Bürgersteig erhalten würde. Berücksichtigt man ferner, daß infolge der Umschulungen eine Menge Schulkinder täglich die Schöneichstraße passieren müssen, daß bei dem geringsten schlechten Wetter der einzige unbefestigte Bürgersteig so unwegsam ist, daß die Passanten gezwungen sind, die Straße zu benutzen, die aber von dem städtischen Autobus befahren wird, so wird man den Wunsch der Bürger des Ortsteils Zaborze-Dorf verstehen.

* **Katholische Bahnhofsmission.** Die Katholische Bahnhofsmission hielt in ihrem Heim eine Festsitzung ab, nachdem früh in der Kamillianerkirche bereits ein Gottesdienst stattgefunden hatte. Die Sitzung wurde von Frau Rechnungsdirektor Rosenberger eröffnet, die besonders den Protektor der Bahnhofsmission, Erzpriester Peschka, begrüßte. Dieser sprach zunächst über die Ziele der Bahnhofsmission und gratulierte dann im Namen der Mission der ersten Vorsitzenden, Frau Konrektor Thomalla, zu ihrer Silberhochzeit. Er gedachte hierbei der überaus großen Verdienste der Gefeierten und ihrer vorbildlichen Tätigkeit. Daß der Bahnhofsmission schon so lange das schöne Heim zur Verfügung stehe, sei hauptsächlich ihr zu verdanken. Nachdem auch Frau Rechnungsdirektor Rosenberger sich den Glückwünschen angeschlossen hatte, dankte Frau Konrektor Thomalla in ihrer herzgewinnenden Weise für die ihr zuteil gewordene Ehrung.

* **Verein ehem. Elfer.** Der Verein gab in seiner letzten Versammlung bekannt, daß die Weihe des Elferdenkmals in Breslau im Juni 1931 stattfindet. Zur Förderung des Kyffhäusergedankens wurde eine Jugendgruppe gegründet.

*

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, 20 Uhr, gelangt im Hindenburger Stadttheater die Schauspielneuheit „Amnestie" von Karl Maria Finkelnburg zur Aufführund. Karten sind im Vorverkauf bei Czech und an der Abendkasse erhältlich.

* **Verein katholischer Lehrer.** Der Verein veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr, im Stadlers Marmorsaal anläßlich der Junglehrerfreizeit einen Fest-Abend. Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier, Beuthen, spricht über das Thema: „Altlehrer — Junglehrer — Neulehrer — drei Anmarschwege — ein Ziel".

Ratibor

* **MGV. Planiawerke.** Die Jahreshauptversammlung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Farnow hatte sich eines regen Besuches seitens der Mitglieder zu erfreuen. Für regelmäßigen Gesangstundenbesuch wurden 22 Mitglieder prämiiert, und zwar erhielten sechs Sänger je ein Liederbuch Band 1—4 des DSB. und 16 Sänger je eine Nadel des Schlesischen Sängerbundes. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Liedermeister Buchdruckereibesitzer Beier, 1. Vorsitzender Farnow, 2. Vorsitzender Dr. Kuhlmann, 1. Schriftführer Hoffmann, 2. Schriftführer Draga, 1. Kassenwart Christen, 2. Kassenwart Schneider.

* **Vertretersitzung der Volkshochschule.** Die Versammlung wurde von der Veränderung des äußeren Aufbaues der Volkshochschule unterrichtet. Der geschäftsführende Vorsitzende gab sodann einen Bericht über die augenblicklichen Kassenverhältnisse und teilte mit, daß besonders vom Preußischen Innen- und Kultusminister die Zuschüsse trotz der wirtschaftlichen Not beträchtlich gesteigert wurden. In die Kassenprüfungskommission wurden Justizamtmann Babin, Geschäftsführer Mußhoff und Solors gewählt. Da infolge der veränderten Verhältnisse der bisherige Vorstand seine Aemter niedergelegt hat, wird bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres ein Arbeitsausschuß gewählt, der mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt wurde. Diesem Ausschuß gehörten außer dem geschäftsführenden Vorsitzenden Studienrat Dr. Bergenthal, Generalverwaltungssekretär Gerigk, Polizei-Oberleutnant Bujotzek und Direktor-Stellvertreter Weisbrich an.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 23. Oktober 1930

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,00	Roggenmehl 60%	0,13
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	28,50	Weizenmehl 60%	0,18½-0,19
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Auszug	0,21—0,22
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,23—0,24
gebr. Gerstenkaffee	0,20—0,21	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,18—0,19	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,60—1,70
Kakaoschalen	0,085—0,09	Piment	1,60—1,70
Reis, Burma II	0,18—0,19	Bari-Mandeln	1,30—1,40
Tafelreis, Patna	0,26—0,30	Riesen-Mandeln	1,60—1,70
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,21—0,22	Sultaninen	0,45—0,70
Gesch. Mittelerbsen	0,30-0,32	Getr. Pflaumen i. S.	—
Weiße Bohnen	0,22-0,24	Schmalz i. Kist.	0,71—0,72
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,55—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe crown je To.	
Perlgraupe 0-000	0,24—0,25	Mathies	69,00—70,00
Haferflocken	0,24—0,25	Medium	74,00—76,00
Eierschnittnud. lose	0,48-0,50	Matfull	82,00—84,00
Eierfadennudeln „	0,52-0,54	Sauerkraut	0,065
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,35—0,36
Kartoffelmehl	0,15—0,16	10% Seifenpulver	0,15—0,16
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,32

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, bleibt das Theater wegen Gastspiels in Leobschütz geschlossen. Sonnabend und Sonntag abend wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Katja, die Tänzerin" von Jean Gilbert zum letzten Male wiederholt. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird als 1. Fremdenvorstellung die romantische Operette „Das Land des Lächelns" von Lehár zum letzten Male gegeben.

Leobschütz

* **Landwirtschaftsschule.** Die Landwirtschaftliche Winterschule Leobschütz wird dieses Jahr ihre Pforten erst zum 3. November öffnen. Mit Rücksicht auf die zurückgebliebenen Herbstarbeiten hat man sich zu dieser Maßnahme entschlossen.

* **Konzertabend Poldi Mildner.** Sonntag, abends 8 Uhr, wird im Festsaale des Jugendhauses Poldi Mildner, die jugendliche Pianistin, ein Konzert geben. Gegenwärtig weilt die junge Künstlerin in Wien, wo sie bei einem Gesellschaftsabend des Fürsten von Turn und Taxis sowie bei der Wiener Philharmonie je ein Konzert geben wird. Am 3. November begibt sich Poldi Mildner auf eine Konzerttournee nach Holland. Poldi Mildner ist eine Schülerin von Frau Prof. Hedwig Kanner-Rosenthal, der Gattin des berühmten Pianisten Moritz Rosenthal.

Cosel

* **Katholischer Gesellenverein.** Der Katholische Gesellenverein hielt im Vereinslokal „Odertor" seine fällige Monatsversammlung ab. Die Sitzung wurde durch Strommeister Firlus eröffnet. Hierauf erstattete der Vizepräses über die Gautagung in Kandrzin Bericht. Sodann wurde des scheidenden Präses Kaplan Lindner gedacht.

* **Lehrkursus für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen.** In der Zeit von Montag bis Sonnabend findet ein vom Minister und Regierungspräsidenten angeordneter Lehrgang für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen statt. 110 Teilnehmer sind an diesem Kursus beteiligt. Schulrat Weyher hält den Einleitungsvortrag: „Wesen und Bedeutung der ländlichen Fortbildungsschulen". In dem Programm sind folgende Vorträge vorgesehen: Schulrat Erstel „Staatsbürgerkunde, Heimat- und Volkskunde, Rechenunterricht"; Jugendpfleger Losse über Fortbildungsschule und Jugendpflege. Oberstudienrat Mika „Religiöse Lebenskunde"; Medizinalrat Dr. Beyer „Gesundheitspflege und die Alkoholfrage"; Schuldirektor Heidrich über Ländliche Fortbildungsschulen und Landw. Winterschule; Dipl.-Ing. Dr. Prätorius über Papierbereitung; Veterinärrat Dr. Stedefeder über Tierheilkunde; Landw.-Lehrere Gottwald „Frühjahrs- und Herbstbestellung; Schulrat Weyher über Musik und Deutschunterricht in der ländlichen Forbildungsschule. Ferner sollen Besichtigungen des Staatlichen Landgestüts, der Cellulose- und Papierfabriken, der Hühnerfarm in Kuschnitzka u. a. m. stattfinden.

Groß Strehlitz

* **Hühnerdiebstahl.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch sind Diebe beim Straßenmeister Nowak, Oppelner Straße, in den Stall eingedrungen. Gestohlen wurden 12 Hühner.

* **Evangelische Gemeinde.** Am 24. Oktober veranstaltet die evangelische Gemeinde im Restaurant Schirrmann, Oppelner Straße, einen Gemeindeabend. Es wird auf den Vortrag des Studienrats Dr. Krüger über „Die religiöse Lage der Gegenwart" besonders hingewiesen.

Kreuzburg

* **Friseur-Zwangsinnung.** Im Bahnhofshotel fand die Innungsversammlung der hiesigen Friseur-Zwangsinnung statt, die der Obermeister Pitschke leitete. Nach der Begrüßung der 34 erschienenen Mitglieder wurden die Niederschriften über die letzte Versammlung und den Bezirkstag verlesen. Freigesprochen wurden 9 Lehrlinge. In die Lehrlingsrolle wurden vom 1. April bis 1. Oktober 1930 15 Lehrlinge aufgenommen. Hierauf berichtete Obermeister Pitschke über die Verbandstagungen in Glogau und Nürnberg. Am Sonntag, dem 9. November, findet im Bahnhofshotel die Zwischenprüfung statt, der sich sämtliche Lehrlinge des Innungsbezirkes zu unterziehen haben.

Ein schlesisches Kindergrab der früheren Bronzezeit

Groß Peiskerau, 23. Oktober.

Es ist um die Spatenwissenschaft Schlesiens eine eigene Sache. Nicht umsonst rühmt man unserer Heimat nach, daß sie eines der mit am eifrigsten durchforschten Gebiete Deutschlands ist und darin weit über die Grenzen unseres Vaterlandes in hohem Ansehen steht. Es kann dies nicht zuletzt der glänzenden Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft und dem Volke, die ja gerade für die Vorgeschichte von ungeheurer Bedeutung ist, zugeschrieben werden. So ist mancher scheinbar unansehnliche Fund nach erfolgter wissenschaftlicher Untersuchung ein wichtiges Belegstück für eine vorgeschichtliche Zeitepoche geworden.

In jüngster Zeit wurde in Groß Peiskerau durch Aufmerksamkeit und sorgfältige Beobachtung ein schönes Grab der frühen Bronzezeit (2000—1700 v. Chr.) vor Zerstörung bewahrt. Gutsbesitzer Juhr übermittelte in vorbildlicher Weise die Meldung an die amtliche Stelle. Die Fundstelle liegt auf leicht welligem Gelände am Sarofke-Bach (d. h. Kranich-Bach), der sich in kleinen Windungen durch den fetten Löß nach der Lohe zu seinen Weg bahnt. **In mehreren Abschnitten der Vorzeit ist dieses Gebiet vom Menschen aufgesucht worden;** teilweise angelockt von der günstigen Lage am Fluß, der noch bis in die jüngste Zeit sehr fischreich war, teilweise aber auch von dem fruchtbaren Boden, der den Wintervorrat an Getreide ohne viel Mühe gedeihen ließ.

Die ersten bekannt gewordenen

Zeugnisse der Urzeit

von diesem Gelände gehören in die jüngere Steinzeit bezw. das frühe Bronzealter. Es waren dies ein bearbeitetes Hirschgeweihstück und ein kleiner Bronzedolch. Von den darauffolgenden Zeitabschnitten, besonders der jüngeren Bronzezeit (1200—100 v. Chr.) geben einige wohlgeformte und verzierte Näpfe und Terrinen Kunde. Hervorzuheben wäre noch eine bronzene Schwanenhalsnadel, so genannt, weil der letzte Teil des Nadelschaftes dem zurückgebogenen Hals eines Schwanes ähnelt. Im 2. Jahrhundert n. Chr. besiedelten die Vandalen das Gebiet. Große schwarzglänzende, terrinenförmige Gefäße mit reichem Mäanderschmuck auf der Schulter bildeten hier ihre Hinterlassenschaften.

Das jüngst gehobene Grab der frühen Bonzezeit barg ein Kinderskelett. Die Tote, es handelt sich hier um ein Mädchen, lag in 1,30 Meter Tiefe und war entsprechend der damaligen Bestattungssitte in angehockter Stellung beigesetzt. **Die Beine mögen ursprünglich noch an den Oberkörper mit Stricken gefesselt gewesen sein, um der Toten ein Wiederkommen unmöglich zu machen.** Die Größe des Skeletts in dieser Stellung betrug 0,65 Meter. Das entspricht ungefähr einer Körpergröße von 1,10 Meter. Der Schädel lag in südlicher Richtung, doch zeigte die Orientierung des Gesichtes eine von dem allgemeinen Brauch abweichende Lage. Der Blick, der sonst nach Osten, der aufgehenden Sonne, zugekehrt war, war hier umgekehrt nach Westen gerichtet. **Es hatte den Anschein, als ob der Kopf gewaltsam auf die entgegengesetzte Seite gedreht worden wäre.** Ueberhaupt war die ganze Lage des Skelettes ein wenig unnatürlich, sodaß der Wissenschaft verschiedene Probleme zu lösen bleiben. Das Gesicht war in seiner Form sehr schmal. Das Kind stand im Alter des Zahnwechsels. Die Zähne zeigten eine merkwürdig feine Auszackung an ihren Spitzen, die nach besonderer Begutachtung von Dr. med. Meyer in Juliusburg Symptome der Rachitis sind. Demnach ist diese Krankheit bereits im Ausgange der jüngeren Steinzeit verbreitet. Als Beigaben fanden sich vier Gefäße. In der Gürtelgegend stand eine schwarze Schüssel aus feingeschlemmtem Ton, aus freier Hand gearbeitet. Zu beiden Seiten des Oberkörpers befand sich je ein hoher schwarzer Napf, teils mit senkrecht, teils mit horizontal gerichteten Henkelösen. In einem der hohen Gefäße lag außerdem noch ein kleines, elegant geformtes Henkelkrüglein. Irgendwelche Stein- oder Metallbeigaben fehlten vollkommen. Die große Wichtigkeit des Grabes liegt hier nicht allein in den Beigaben, sondern auch in der Lage des Skelettes, die vielleicht auf einen unnatürlichen Tod schließen läßt.

r.

40000 Arbeitslose mehr als im Vorjahr

Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	Krisenfürsorge
Stand am 15. Oktober 1930:		
63 819	32 008	3159
Stand am 30. September 1930:		
64 054	32 809	3187
Stand am 16. Oktober 1929:		
23 721	12 230	1840

Auf die einzelnen Arbeitsamtsbezirke verteilt sich die Arbeitsuchendenziffer wie folgt:

Arbeitsamtsbezirk	Zahl der Arbeitsuchenden am: 30. 9. 30	15. 10. 30	Unterschied
Beuthen	7 400	7 534	+ 134
Gleiwitz	8 382	8 659	+ 277
Hindenburg	7 256	7 342	+ 86
Kreuzburg	4 893	4 484	— 409
Neiße	3 560	3 595	+ 35
Neustadt	8 160	8 037	— 123
Oppeln	16 603	16 188	— 415
Ratibor	7 800	7 980	+ 180
	64 054	63 819	— 235

Obwohl während der Berichtszeit weitere Entlassungen erfolgt sind, nahm die Arbeitslosenziffer um 235 Personen ab. Rückgänge der Arbeitsuchendenzahl waren in den Arbeitsamtsbezirken Kreuzburg, Neustadt und Oppeln zu verzeichnen, die insbesondere die Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art" betrafen. **Gegenüber dem Vorjahr liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um 40 098 höher.** Bei Notstandsarbeiten werden 4032 (Vorjahr 3139) Personen beschäftigt. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur evtl. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 1583.

Neiße

* **Tödlicher Unfall. In Nieder-Hermsdorf, Kreis Neiße, geriet der 3jährige Knabe Richard Rost unter einen Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus nach Neiße übergeführt werden mußte, wo er an Harnblasenzerreißung und anderen inneren Verletzungen gestorben ist.**

Selbstmordepidemie in Ostoberschlesien

In letzter Zeit meldet der Polizeibericht fast an jedem Tage Selbstmordversuche von verzweifelten Personen, die zu diesem bedauerlichen Schritt in den meisten Fällen durch persönliche Notlage veranlaßt wurden. — In **Kattowitz** vergiftete sich durch Leuchtgas ein Dienstmädchen, das in einem Abschiedsbrief zum Ausdruck brachte, daß sie wegen materieller Notlage freiwillig in den Tod gegangen sei. — Auf dieselbe Weise wollte auch ein beschäftigungsloses Mädchen in **Königshütte** in den Tod gehen. Im ohnmächtigen Zustand wurde sie in das Spital eingeliefert, wo man sie am Leben zu erhalten hofft. — Auch aus dem Kreise **Rybnik** werden zwei Freitodversuche berichtet, die von arbeitsentlassenen Bergknappen begangen wurden, zum Glück aber nicht zum Tode führten.

Deutsche Bankdirektoren aus Kattowitz schwer mißhandelt

Kattowitz, 23. Oktober.

Am Dienstag fand in Loslau eine Aufsichtsratssitzung der Deutschen Gewerbekasse statt, an der auch die beiden Direktoren der Deutschen Vereinsbank Kattowitz, Thomas und Janotta, teilnahmen. Als die beiden Herren in Begleitung dreier anderer Aufsichtsratmitglieder sich etwa gegen 9 Uhr abends zum Bahnhof begeben wollten, wurden sie vom mehreren uniformierten Aufständischen überfallen und schwer mißhandelt. Bankdirektor Janotta erlitt derartige Verletzungen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als die anderen Ueberfallenen die Flucht ergriffen, gaben die Aufständischen auf sie mehrere Pistolenschüsse ab. Dabei erhielt ein vollständig unbeteiligter Mann, der sich ebenfalls auf dem Wege zum Bahnhof befand, und dessen Name bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, einen Steckschuß in das Kinn. Von den Ueberfallenen ist wegen dieses Vorfalls Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Staatslotterie

Selten ist wohl in dem mehr als hundertjährigen Bestehen der Staatslotterie lebhafter in den Kreisen der Lotteriespieler über einen neuen Gewinnplan gesprochen worden als über den, der endlich mit der (36.) 262. Klassenlotterie eingeführt ist. Jetzt ist die Ausstattung mit Gewinnen in ganz überraschendem Umfange verändert und verbessert worden. Es sind dies die bevorzugten Mittelgewinne. Wenn auch die ganz großen Gewinne mit ihrem Reiz beibehalten worden sind, so sind sie doch zugunsten der Mittelgewinne nicht weiter erhöht worden. Auch durch die Verringerung der Anzahl der durchaus notwendigen Einsatzgewinne konnte die ganze Wucht des erhöhten Spielkapitals auf die begehrten Mittelgewinne gelegt werden.

In den Kreisen der Einnehmer wird nun schon seit einiger Zeit beobachtet, daß die Werbung für die neue Lotterie allmählich die Spielerschaft zu der Einsicht geführt hat, daß die Gewinnmöglichkeiten in der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wesentlich günstiger als bisher geworden sind. Naturgemäß kann und wird die Zahl derjenigen Spieler immer gering sein, die bereit und in der Lage sind, 200 Mark für ein ganzes Los auszugeben. Im großen und ganzen wird weitaus die Zahl derjenigen Spieler überwiegen, die sich mit Viertellosen und Achtellosen begnügen. In solchen Fällen ist die Aufwendung für die Spielbeteiligung nicht mehr unerschwinglich. Für den Spieler eines Achtelloses bedeutet die Beteiligung am Spiel nicht mehr als 1 RM. je Woche. Dafür spielt er das ganze Jahr, ist also an zwei vollen Klassenlotterien beteiligt und hat damit die Anwartschaft auf den höchsten Gewinn, der im günstigsten Falle für ein Achtellos 100 000 RM. in bar beträgt.

Wie stark die Hoffnungen des Publikums mit dem neuen Plan verbunden sind, zeigt sich darin, daß jetzt, wo der Zeitpunkt des Ziehungsbeginnes herannaht, ein lebhafter Verkehr in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen eingesetzt hat. Wo wirtschaftliche Verhältnisse es nicht mehr zulassen, das bisher gespielte Viertel voll durchzuhalten, ist es vielfach gelungen, einen oder mehrere Mitspieler zu finden, weil damit die Hoffnung wach bleibt, daß die Anhänglichkeit an die alte Nummer doch endlich einmal belohnt wird.

Die erste Studentenverbindung an der Pädagogischen Akademie

Beuthen, 23. Oktober.

Bald nach der Eröffnungsfeier der Pädagogischen Akademie begannen sich unter der Studentenschaft verschiedene Gruppen zu bilden. So fand sich auch eine stattliche Anzahl Gleichgesinnter zusammen mit dem Plane, eine Studentenverbindung ins Leben zu rufen. Am 20. Juni wurde dieser Plan verwirklicht. Es entstand der Katholische Studentenverein „Ostmark", der sich dem KV. anschloß und dessen Mitglieder mehr als die Hälfte der männlichen Studentenschaft ausmacht. Der Vorstand besteht aus stud. paed. Joseph Sniehotta *, stud. paed. Rudolf Scheibel **, stud. paed. Gerhard Kollek ***. Die Prinzipien des Vereins heißen: Gott, Freundschaft, Vaterland. Die Farben sind: Schwarz-Gold-Hellblau. Der Wahlspruch lautet: Tapfer und treu! Der Verein will als selbstgewählte Erziehungsgemeinschaft seine Mitglieder zu tatfreudigen katholischen Persönlichkeiten erziehen, sie zum Dienst an der Volksgemeinschaft, insbesondere an der berufstätigen deutschen Jugend befähigen, bei ihnen wissenschaftliche Haltung und Berufsgesinnung pflegen und ihnen den Gemeinschaftsgedanken zum Erlebnis werden lassen.

Aus dem Wesen der Akademie als einer Hochschule eigener Art entspringt für den Verein die Pflicht, den Gemeinschaftsgedanken zu bekunden. K. St. V. „Ostmark", die erste kath. oberschlesische Studentenverbindung, tritt am Sonntag zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Das Fest beginnt mit einem Begrüßungsabend im Kaiserhofsaal am Sonnabend, 20 Uhr. Am Sonntag vormittag 9,30 Uhr findet ein Festgottesdienst und Fahnenweihe in der Krypta der Hyazinthkirche statt. Auf 11 Uhr ist ein Festakt im Kaiserhofsaal mit anschließendem Festessen angesetzt. Nach einem Tanztee im Kaiserhof, nachmittags 15 Uhr, findet abends 20 Uhr im selben Saale ein Festkommers statt. Ihre Teilnahme an den Feierlichkeiten haben zugesagt Franko-Silesia Breslau, Unitas Breslau, Alania Breslau und Franko-Borussia Breslau.

Radsportpremiere in Breslau

Nach Berlin, Dortmund und Köln eröffnet am kommenden Sonntag nun auch die Radrennbahn in der Breslauer Jahrhunderthalle die neue Wintersaison. Als Zugnummer steht ein international erstklassig besetztes Zweistunden-Mannschaftsfahren auf dem Programm, für das folgende zehn Paare verpflichtet worden sind: Gebr. van Kempen, Rausch/Hürtgen, Rieger/Kroschel, Junge/Skupinski, Haller/Hoffmann, Pijnenburg/Braspenning, Engel/Knappe, Preuß/Resiger, Krollmann/Kießlich, Siegel/Elpel.

Neue Kunstgüsse der Staatlichen Hütte Gleiwitz

Gleiwitz, 23. Oktober.

Eine ganze Anzahl wertvoller und interessanter Kunstwerke aus Eisen und Bronze ist in der letzten Zeit aus dem Hüttenamt Gleiwitz der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. hervorgegangen. Seitdem in der Nachkriegszeit das künstlerische Interesse an Eisen- und Bronzegüssen wieder lebhafter geworden ist, hat auch das Hüttenamt diesem Zweige des Kunstgewerbes erhöhtes Interesse zugewandt und die Kunstgießerei, die im Laufe einer Zeitspanne von mehr als einem Jahrhundert eine Fülle sehr feiner und wertvoller Eisenkunstgüsse hergestellt hat, weiterentwickelt. Als neueste Schöpfungen präsentieren sich drei Porträtplastiken, die jetzt zur Eröffnung des Landtages im preußischen Landtagsgebäude aufgestellt worden sind. Es sind die Köpfe der beiden Reichspräsidenten von Hindenburg und Ebert und der Kopf des Physikers Hertz, bildhauerische Werke von Rang, die Professor Brachert, Königsberg, modelliert hat. Die Köpfe Hindenburgs und Eberts sind von großer Persönlichkeitsnähe und erhalten diese sehr stark zum Ausdruck kommende Wirkung durch die skizzenhaft modellierte Oberfläche, die besondere Merkmale des Gesichts scharf hervortreten läßt. Der Politiker als Tatmensch der Gegenwart spricht aus dieser Gestaltung, die von großer Lebendigkeit ist. Einen ganz anderen Ausdruck zeigt der Kopf des Physikers Hertz. Er ist glatt, eingeebnet, flächig behandelt, faßt die Hauptpartien des Gesichts und des Kopfes in glatten, gewölbten Flächen zusammen und erhält dadurch den Charakter des Sinnenden, fast verträumt Phantasierenden. In ihrer künstlerischen Durchführung lassen diese Plastiken den reifen, könnend gestaltenden Bildhauer erkennen.

Sehr stark in ihrer Wirkung sind auch zwei Reliefplastiken von Professor Dell'Antonio, dem Leiter der Holzschnittschule in Bad Warmbrunn. Es sind zwei mit Stimmungswerten geladene Werke, eine Karfreitagstimmung und eine Madonna mit Engeln. Die ganze Art der Komposition, die in den verschiedenen Köpfen immer wiederkehrende gleiche Stimmung und die Wiederholung des Motivs geben diesen Reliefs einen sehr starken Ausdruck. Professor Dell'Antonio hat dann auch eine Dr.-Piontek-Gedächtnis-Plakette entworfen, die auf der Vorderseite das lebendig getroffene Bild des verstorbenen Landeshauptmanns und auf der Rückseite das Wappen Oberschlesiens zeigt. Eine Umschrift deutet auf die aufbauende Tätigkeit Dr. Pionteks für die Provinz hin.

Von Professor Reusch, Siegen, sind zwei Bronzeplastiken „Bergmann" und „Puddler" vergrößert und abgegossen worden. Gut geformte Pinguine, von Frau Jäger-Uthoff modelliert, werden nach dem Abguß in Planschbecken in Hindenburg und Ratibor Aufstellung finden. Sehr eindrucksvoll sind dann weitere Werke von Professor Brachert, ein sehr fein proportioniertes, sehr anmutiges schreitendes Mädchen und eine Porträtplastik von Ministerpräsident Braun.

An Plastiken sieht man den „Rattenfänger" von Professor Zutt und dann eine ganz entzückende, reizende kleine Reifenspielerin, 16 cm hoch, ganz fein durchgebildet und von einer Anmut, die man als Laie dem Kunstguß nicht zutrauen würde. Peter Lipp hat dieses entzückende Stück modelliert. Und jetzt ist er dabei, für die Oberpostdirektion einen Reichsadler zu modellieren, dessen Urbild aus dem Reichsadler des Reichskunstwarts Redslob entwickelt ist.

Kommt man dann zu den von Peter Lipp modellierten Plaketten, so findet man auch hier sehr wertvolle und interessante Stücke. Da vervollständigt die neue Bachplakette zunächst die Komponistenserie, die von der Hütte in den letzten Jahren gegossen worden ist. Sodann erscheinen oberschlesische Schrotholzkirchen erstmalig im Eisenkunstguß, und zwar sind es diejenigen in Beuthen und Ruptau. Sehr scharf in den Konturen und sehr genau in der Durchzeichnung treten die im Landschaftsbild stehenden Schrotholzkirchen im Eisenguß hervor. Eine für den „Tag der Heimat" angefertigte Plakette zeigt das nun leider niedergerissene Piastenschloß in Oppeln, das hier plastisch verewigt wird. Die anläßlich des Sängerfestes hergestellte Plakette zeigt das Bild des Domkapellmeisters Professors Filke und auf der Rückseite eine Komposition, in der Musik und Industrie ihr Symbol in Lyra, Noten, Kirche und Förderrad finden. Die Plaketten zur Polizeitagung und für den Ulanentag vervollständigen diese aktuelle Sammlung.

In Vorbereitung befindet sich eine Plakette, die von der Allerheiligen-Pfarrkirche verkauft werden und Mittel für den Kirchenbau einbringen soll. Der Entwurf des Bildhauers Breitenbach verkörpert in einer guten Komposition ein Bild der Heiligen und weist in der Umschrift darauf hin, daß jede Plakette ein Baustein für die Renovation der Kirche sein soll.

Eine Uebersicht über die neuen Werke der Staatlichen Hütte würde nicht vollständig sein, wenn man nicht die kunst- und verständnisvolle Arbeit anerkennen würde, die in diesen Werken liegt. Durch diese Arbeit erhält jede Plastik, jede Plakette erst diese besondere künstlerische Wirkung, die mit dem spröden Material des Eisens und der Bronze unter der Hand des Künstlers erreicht wird. Die sorgsame Ausführung dieser Kunstwerke, die unter der Führung von Oberbergrat Weber erfolgt, bringt erst jene Wirkung zustande, die kunstverständige Sammler und Freunde des Kunstgusses so überaus schätzen.

F. A.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 4,40 Uhr. Anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Predigt in der kleinen Synagoge 10 Uhr. Mincha in der kleinen Synagoge 4,40 Uhr. Jugendgottesdienst 3,30 Uhr. Sabbatausgang 5,14 Uhr. An den Wochentagen abends 4,30 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag, 24. Oktober: 7 Uhr Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur, Pastor Heidenreich. Sonntag, 26. Oktober: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel, 9,30 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Heidenreich. Kollekte für das Evangel. Kriegskinderheim für den oberschl. Industriebezirk in Tost und den Evangel. Volksdienst in Oppeln. 9,30 Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley, Pastor Lic. Bunzel, 11 Uhr vorm. Taufen, 11,15 Uhr vorm. Jugendgottesdienst, Pastor Heidenreich. Donnerstag, 30. Oktober: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel. Freitag, 31. Oktober: 9,30 Uhr vorm. Reformations-Schulgottesdienst, Pastor Heidenreich.

B. Vereinsnachrichten:

Dienstag, 28. Oktober: 8 Uhr abends Kirchenchor. Freitag, 31. Oktober: 8 Uhr abends Reformations- und Stiftungsfest des Evangel. Männer- und Jünglings-Vereins im großen Saale des Gemeindehauses. Evangelischer Jungfrauenverein: Jeden Montag: abends 8 Uhr Missionsnähabend, jeden Dienstag: abends 8 Uhr Gesangstunde, jeden Mittwoch: nachmittags 5—6,30 Uhr Jungmädchenschar, jeden Mittwoch: abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde, jeden Donnerstag: abends 8 Uhr Lautenabend. Evangel. Jungmännerverein: Gruppenabende Montag, Donnerstag und Sonnabend, abends 8 Uhr, im Bastelzimmer des Evangel. Gemeindehauses. Bibelbesprechstunde: Dienstag, abends 8 Uhr, Posaunenübungsabend: Mittwoch, abends 8 Uhr, Spielabend: Sonntag, abends 6 Uhr. Jeden Sonntag: früh 6 Uhr am Sportplatz (Promenade) Spiel und Sport. Jungschar-Gruppen: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags 5 Uhr. Evangel. Volkstanzkreis: Jeden Freitag: abends 8 Uhr Volkstanz.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche

Jeden Freitag: abends 7,30 Uhr Bibelstunde und jeden Sonntag: abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangel. Gemeindehauses.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 26. Oktober: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Schulz, Liegnitz, 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr, 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schmidt, Kollekte für das Evangel. Kriegskinderheim in Tost OS. 8 Uhr abends in der Kirche Vortrag von Pastor Schulz, Liegnitz, über: Wenn die Fundamente wanken. In Laband: 4 Uhr nachm. Vortrag in der Kirche: Warum sind wir auf der Welt? Montag, 27. Oktober: 8 Uhr abends Vortrag in der Kirche: Die Wirklichkeit des lebendigen Gottes. Dienstag, 28. Oktober: 8 Uhr abends Vortrag in der Kirche: Lebensnot und Glaubenshilfe. Mittwoch, 29. Oktober: 8 Uhr abends Vortrag in der Kirche: Die Macht der Finsternis. Donnerstag, 30. Oktober: abends 8 Uhr Vortrag in der Kirche: Wer war Jesus. Die Bibelstunden fallen aus. Freitag, 31. Oktober: 11 Uhr vorm. Schulgottesdienst, Pastor Albertz. In Laband: 9 Uhr Schulgottesdienst, Pastor Albertz. Freitag abend 8 Uhr in der Kirche zu Gleiwitz Reformationsfestabend. Vortrag: Der Mut zur Wahrheit. Sonnabend, 1. November: 4 Uhr nachm. Frauenversammlung in der Kirche. Vortrag: Hilfe in Ehenot. 8 Uhr abends Versammlung für die konfirmierte Jugend in der Kirche. Vortrag: Wege zu Kraft und Schönheit. Alle Vorträge werden von Herrn Pastor Schulz, Liegnitz, gehalten.

Evangel.-luth. Kirche, Gleiwitz

Sonntag, 26. Oktober: 9,30 Uhr Gottesdienst. Dienstag, 28. Oktober: 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins (Unterhaltungsabend).

Evangel. Kirchengemeinden, Hindenburg

Friedenskirche: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag: abends 8 Uhr Wochenandacht. Freitag, 31. Oktober: 9 Uhr Schulgottesdienst, Pastor Wahn.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Gottesdienst in Makoschau. Freitag, 31. Oktober: Reformationsfesttag: 9,30 Uhr Festgottesdienst für Schüler und Erwachsene.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Freitag, 31. Oktober: 9 Uhr Reformationsgottesdienst.

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, 24. Oktober: abends 4,45 Uhr. Sonnabend, 25. Oktober: morgens 9,30 Uhr. Jugendgottesdienst: nachmittags 3,30 Uhr. Sabbatausgang 5,15 Uhr. Wochentags: morgens 7 Uhr, abends 4,30 Uhr.

Tabak-Sorgen

Der Deutsche Tabakverein hat von seiner Stuttgarter Tagung an das Reichsfinanzministerium ein Telegramm gesandt, in dem er vor einer neuen Erhöhung der Tabaksteuern warnt. Die wiederholten Neubelastungen im Laufe des letzten Jahres hätten das Gewerbe schon nicht zur Ruhe kommen lassen, und zum Verbrauchsrückgang und Geschäftsstörungen geführt.

Zur äußeren Kultur der Frau. Man war bisher gewohnt, wenn von „Schönheit" die Rede war, nur jene Frau zu meinen, die infolge ihres Milieus, ihrer materiellen Verhältnisse und ihrer körperlichen Vorzüge zur Dame mit viel freier Zeit bestimmt war. Das wesentlich Neue besteht darin, daß die Aktion der arbeitenden Frau gilt, der Kleinbürgerin, der Hausmutter. Die gleichgültige Einstellung vieler Frauen allem gegenüber, was Körperpflege, Kosmetik und Zubehör anbelangt, stammt wohl daher, daß den Begriffen oft die Vorstellung von endlosen Prozeduren oder die Angst vor unmäßigem Aufwand an Zeit und Geld anhaftet. Das Ziel ist nicht die „hergerichtete", mit allen Salben geschmierte Frau, sondern die sympathisch kultivierte Frau, die die gefürchteten Symptome des „Arbeitstieres" (Vernachlässigung, Unsauberkeit, Mangel an Anmut und Schönheitssinn) überwinden will. Neue Richtlinien über all diese Fragen sind im 2. Oktoberheft der Zeitschrift **„Frau und Gegenwart"** enthalten. Das Heft kostet 90 Pf. Der Textteil ist reich illustriert. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.



Vorrunde um den Handballpokal der DSB.

Für die am 2. November stattfindende Vorrunde um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde, bei der Berlin und Süddeutschland in Berlin, Mittel- und Südostdeutschland in Dresden sowie West- und Norddeutschland in Mühlheim zusammentreffen, hat der Berliner Verband seine Mannschaft bereits aufgestellt. Im Poststadion werden folgende **Vertreter der Reichshauptstadt** den Süddeutschen gegenübertreten: Chuchra (Polizei); Regehl, Krohn (beide Polizei); Schmidt (Brandenburg), Schönwiese (Spand. Pol. H.C.), Teege (BSV. 92); Zabel (DHC.), Kaundynia (Siemens), Wolff, Haferkorn, Bartel (sämtl. Polizei). Diese Mannschaft stellt fraglos die beste Vertretung Berlins vor. — Der **mitteldeutsche** Verband hat zum Kampf gegen Südostdeutschland, der auf dem Guts-Muts-Platz in Dresden vor sich geht, seine Elf wie folgt nominiert: Baer (Dresdner SC.); Mordhorst (Pol. Magdeburg), Knobbe (Pol. Halle); Williamann (Pol. Halle), Czapp (Freital 04), Schmidt (Fort. Leipzig); Isleib (Pol. Magdeburg), Otto, Oswald (beide Sp. Vg. Leipzig), Böhme (Freital 04), Böttcher (Fort. Leipzig). — Auch der **westdeutsche** Handball-Ausschuß gibt jetzt seine Elf für das Spiel gegen Norddeutschland bekannt, die folgendes Aussehen hat: Peltzer (Al. Aachen); Biehl, Plessow (beide Siegen); Heinz (Siegen), Wittel (Bochum), Kosmalle (RSV. Mühlheim); Hubert (Siegen), Bretthauer (Siegen), Vossenkaul (Al. Aachen), Hellmeister (Barmen), Kniep (Barmen).

Handball im Spiel- und Eislaufverband

In den Handballspielen kamen drei Treffen zum Austrag. Kandrzin hatte die zweite Mannschaft des Spielvereins Laband als Gegner. Mit 5:3 gewann Kandrzin die Punkte. In Peiskretscham gab es einen äußerst harten Kampf zwischen der ersten Mannschaft des Spiel- und Turnvereins und zweiten Mannschaft Wartburg Gleiwitz. Das Ergebnis lautete 4:4. Eine Ueberraschung gab es in Kreuzburg. Dort standen sich die Vereine Wartburg, Kreuzburg und Spielverein Groß Strehlitz gegenüber. Wider Erwarten lieferten die Groß-Strehlitzer ein großes Spiel und fertigten die Einheimischen glatt mit 3:1 (0:2) ab. Die Groß-Strehlitzer haben nur noch mit Rosenberg zu kämpfen, um die Gruppenmeisterschaft zu erringen.

Vereinswechsel oberschlesischer Rennfahrer

Nachdem vor einigen Wochen der Gaumeister des Gaues Neiße, Alfred Stahr, Neustadt, zum Gleiwitzer Rad- und Motorradfahrerverein „Sport" Gleiwitz 1895 übergetreten ist, folgte dieser Tage der bekannte erfolgreiche Rennfahrer Walter Leppich, Cosel, diesem Beispiel. Dadurch erhält der Verein, dem die bekannten Fahrer Poloczek, Kruk, Leschnik und Kegel angehören, eine weitere wertvolle Stütze. Während der oberschlesische Meister Poloczek mit Stahr eine Mannschaft bildet, wird der 22jährige Walter Leppich zum Beginn der nächsten Bahnsaison alle Mannschaftsrennen mit dem guten Sprinter R. Leschnik als Partner bestreiten.

Klubmeisterschaften der Beuthener Radfahrer

Der Klub Beuthener Radfahrer 1929 führte in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn seine diesjährigen Klubmeisterschaften durch. Wie erwartet ging Janta aus beiden Rennen als Sieger hervor, u. zwar gelang es ihm, alle seine Gegner zu überrunden. Im Hauptfahren über 50 Runden — 20 Kilometer — um die Klubmeisterschaft siegte Janta mit 40 Punkten und 2 Runden Vorsprung vor Bochenek, 32 Punkte, H. Kruppa 31 Punkte und J. Schuba 28 Punkte. In der Höchstzeit gingen noch der jugendliche Sladek und der Altersfahrer Matuschek durchs Ziel. Im Vorgabefahren über 15 Runden siegte Janta mit einer Runde Vorsprung vor Sladek, H. Kruppa, J. Schuba und Matuschek.

Am kommenden Sonntag findet als Abschluß der Radsportsaison eine Fuchsjagd statt, zu der um ¾1 Uhr mittags vom Kaiserplatz abgefahren wird. Die Preisverteilung findet um 19 Uhr im Konzerthaus statt.

Berufsfußball auch im Süden?

Die führenden süddeutschen Bezirksligavereine werden am Sonnabend in Würzburg eine Besprechung abhalten, die ursprünglich deshalb einberufen worden war, um über die vom Dresdner Bundestag bewilligten Spesensätze zu beraten. Nachdem sich die Lage inzwischen wesentlich verschärfte, hat auch die Tagesordnung ein anderes Gesicht bekommen. Die Aussprache soll sich nun in erster Linie darum drehen, ob die Einführung einer Professionalliga in Süddeutschland angebracht erscheint. Nach den vorläufigen Plänen soll sich die Bewegung auf legaler Grundlage vollziehen. Man will in den einzelnen Vereinen Profi-Abteilungen gründen und diese der Aufsicht des süddeutschen Verbandes unterstellen. Es bleibt abzuwarten, wie sich der süddeutsche Verbandsvorstand in der Angelegenheit verhalten wird.

Ein außerordentlicher Bundestag des DFB?

Wie wir erfahren, wird die Entwicklung der Verhältnisse in Westdeutschland als nächste Folge die Einberufung eines außerordentlichen Bundestages des Deutschen Fußball-Bundes zeitigen, der sich mit der Frage zu beschäftigen haben wird, ob der DFB. das Berufsspielertum in seine Organisation aufnehmen will. Da die Entscheidung über diese folgenschwere Frage natürlich nicht von dem Vorstand allein vorgenommen werden kann, und die Landesverbände hier abzustimmen haben, können alle Schritte und Verhandlungen des geschäftsführenden Vorstandes nur vorbereitender Art sein. Die zukünftige Regelung wird also ganz davon abhängen, wie die Landesverbände auf diesem außerordentlichen Bundestag abstimmen.

Fußballkampf Ungarn—Tschechei

Der Ungarische Fußball-Verband hat anscheinend aus der Dresdener 3:5-Niederlage gegen Deutschland die Lehre gezogen und seine Nationalmannschaft für den am kommenden Sonntag in Budapest stattfindenden Länderkampf mit der Tschechoslowakei wesentlich geändert. Von der Dresdner Elf sind nur der rechte Verteidiger, die Läuferreihe und die beiden Außenstürmer übrig geblieben, alle anderen Posten wurden neu besetzt, zum Teil mit Leuten, die bisher noch sehr wenig repräsentativ gespielt haben. **Ungarns Aufstellung** lautet: Feher (3. Bezirk); Mandl (Hungaria), Törek (Nemzeti); Lyka (FTC.), Kleber (Hungaria), Bergery (FTC.); Ströck (Ujpest), Baratky, Skwarek (beide Hungaria), Steiner (Ofner 11), Tioska (Hungaria). Die **Tschechoslowakei** tritt in folgender Besetzung an: Planicka; Burger, Novak; Vodicka, Kada, Srbek; Junek, Soltys, Svoboda, Silny, Puc.

Deutschlands Hockeyelf gegen Dänemark

Der Spielausschuß des Deutschen Hockey-Bundes hat bereits jetzt seine Mannschaft für den am 9. November in Rostock stattfindenden Länderkampf gegen Dänemark aufgestellt. Erwartungsgemäß sind zum größten Teil Berliner Spieler herangezogen worden, die seit langem den Stamm der Nationalmannschaft bilden. Offen geblieben ist noch der Posten des linken Läufers, den man erst nach der Silberschild-Vorrunde am 2. November besetzen will. Sonst hat die Mannschaft folgendes Aussehen: **Linke** (Berliner SV. 92); **Ueberle** (Uhlenh. Hamburg), **Zander** (Berl. SV. 92); **Peter** (Heidelberger HC.), **Theo Haag** (Frankf. 1880), X; **Mehlitz** (Berl. SV. 92), **Herb. Müller, K. Weiß** (beide Berl. SC.), **Scherbarth** (Berl. SV. 92), **Wollner** (Leipziger SC.).

Gauturnratssitzung des Odergrenzgaues der Oberschlesischen Turnerschaft

Der Gauturnrat des Odergrenzgaues tagte in Oppeln. Der 1. Gauvertreter, Oberschullehrer Lindner, Oppeln, eröffnete die Tagung. Der neugegründete Männerturnverein Roschkowitz wird in den Gau aufgenommen. Hierauf erstattet der Gaukassenwart Panek, Groß Strehlitz, Bericht über den Stand der Gaukasse und der Beitragseinziehung. Es wird beschlossen, die leistungsschwachen Turnvereine zu unterstützen. Einen umfassenden Bericht über Lehrgänge und Lehraufgaben erstattete Gauvertreter Lindner. Der 2. Schlesische Turnkreis hat durch seinen Wanderlehrer Hüls, Breslau, im Odergrenzgau einen 14tägigen Lehrgang abhalten lassen. Der Lehrgang fand bei den Gauvereinen in Oppeln, Kgl. Neudorf, Carlsruhe, Kreuzburg, Pitschen und Konstadt statt und nahm einen erfolgreichen Verlauf. Einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Bericht über die Gauveranstaltungen im Jahre 1930 gab Gauoberturnwart Thiel, Oppeln. Hier ist besonders hervorzuheben das Gauturnfest am 5. und 6. Juli, zu dem 130 Anmeldungen eingingen und 52 Sieger festgestellt werden konnten. Am 2. November findet die Kreisübungsstunde für Männer und Frauen statt, während am 16. November 1030 in Kreuzburg eine Gauübungsstunde für Männer und Frauen in zwei Turnhallen abgehalten wird. Zu dem Alterstreffen in Tannenberg sprach der Gauvertreter und wies auf die von der Deutschen Turnerschaft gefaßten Beschlüsse, **wonach das 2. Alterstreffen der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1932 mit dem Kreistreffen in Oberschlesien vereinigt** werden soll. Voraussichtlich kommt Beuthen in Betracht. Die nächste Turnratssitzung soll sich besonders dem Schiedsrichterwesen widmen.

Exz. Lewald bei Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg empfing in Berlin den 1. Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der ihm den Dank für den ihm zu seinem 70. Geburtstag verliehenen Adlerschild und das Glückwunschschreiben aussprach. Bei dieser Gelegenheit erkundigte sich das Staatsoberhaupt eingehend nach der Lage in der deutschen Turn- und Sportbewegung. Vor allem fragte der Reichspräsident, ob es möglich sei, die Bauten auf dem Sportforum fortzuführen. Exzellenz Lewald mußte mitteilen, daß es leider der Reichsregierung unmöglich gewesen sei, hierfür Mittel bereitzustellen. Er schilderte die schwierige Lage, in der sich durch die Herabsetzung des Sportfonds, durch den Rückgang der Einnahmen aus sportlichen Veranstaltungen und die große Arbeitslosigkeit auch unter den Mitgliedern der Turn- und Sportvereine die Bewegung befindet. Erfreulich wäre, daß der feste Zusammenhalt zwischen der Deutschen Turnerschaft und den großen Sportverbänden und damit die von dem Reichspräsidenten so oft betonte Einigkeit der Bewegung hergestellt sei. — Auch über die Lage der Vorbereitungen für die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles ließ sich der Reichspräsident eingehend berichten; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es trotz der Not der Zeit gelingen werde, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Mit warmen Wünschen für den Fortgang der deutschen Turn- und Sportbewegung endete die längere Unterredung.

Krise bei Hellas Magdeburg

Der Schwimmsportklub Hellas Magdeburg hat sich vor einiger Zeit genötigt gesehen, einige seiner Besten vom Wettkampfbetrieb auszuschließen, da sie sich weigerten, die Trainingsanweisungen der sportlichen Leitung zu befolgen. Von dem Ausschluß wurden u. a. die Gebrüder Rademacher, Gebert, Amann, Gruß und Schumburg betroffen. Da die Vereinsleitung sehr mit Recht darauf besteht, daß die Disziplin unter allen Umständen gewahrt werden muß, machen sich jetzt Strömungen bemerkbar, die darauf hinzielen, einen neuen Verein unter dem Namen „Sparta-Magdeburg" ins Leben zu rufen. Hoffentlich besinnen sich die Hitzköpfe noch rechtzeitig und kommen zu der Einsicht, daß sie mit ihrem Vorhaben sich selbst und dem deutschen Schwimmsport nur einen schlechten Dienst erweisen.

Berliner Börse vom 23. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	77⅞	77
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	78⅜	77⅜
Barm. Bankver.	107¾	107⅛
Berl. Handels-G.	133	131½
Comm.& Priv.-B.	121	121
Darmst.&Nat.-B.	158¼	157½
Dt. Bank u. Disc.	116¼	115½
Dresdner Bank	116	115½
Aku	60½	59
Allg.Elektr.-Ges.	120¾	118⅛
Bemberg	64½	64
Bergmann Elek.	139	135½
Buderus Eisen	52	52
Charl. Wasserw.	83½	83
Daimler-Benz	23	23⅜
Dessauer Gas	115	112¼
Dt. Erdöl	66¼	66
Elekt. Lieferung	116	114
I. G. Farben	140½	137¾
Gelsenk. Bergw.	93	92
HarpenerBergw.	89¼	88½
Hoesch Eis.u.St.	81	79½
Holzmann Ph.	77¼	77½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		222
Kaliw. Aschersl.	194½	194½
Karstadt	90¾	89½
Klöcknerw.	69½	68½
Köln.-Neuess. B.	81¾	80
Mannesmann	73½	73½
Mansfeld. Bergb.	38¼	37¾
Masch.-Bau-Unt.		33
Metallbank		90½
Oberbedarf	42	42
Oberschl.Koksw	75½	75
Orenst.& Koppel	51	51¼
Ostwerke	144¼	144
Otavi	30⅝	29¼
Phönix Bergb.	66¾	66⅞
Polyphon	155½	152
Rhein. Braunk.	180	177½
Rheinstahl	76½	75¾
Rütgers	50⅛	49¾
Salzdetfurth	271½	267
Schl. Elekt. u. G.		117½
Schultheiß	182¾	180¼
Siemens Halske	180	178
Svenska	285	285
Ver. Stahlwerke	68⅛	68⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	880	880
Allianz Lebens.	177	176
Allianz Stuttg.	181	181
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	58⅛	58½
Allg.Lok. u. Strb.	123⅛	125½
Canada		21
Dt. Reichsb. V.A.	87	87⅜
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	78	79
Hamb. Hochb.	68½	68½
Hamb. Südam.	160	161
Hannov. Strb.	114½	114½
Hansa Dampf.	123	123
Magd. Strb.	50¼	50¼
Nordd Lloyd	78⅛	80
Schantung	85⅛	84¾
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	126	129

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	99½	99½
Bank f. Br. Ind.	112	113½
Bank f. elekt. W.	108½	108½
Barmer Bank-V.	108	108
Bayr. Hyp. u. W.	126	126
do. Ver.-Bk.	130	131
Berl. Handelsges	133	133
Comm. u. Pr. B.	122	122¾
Darmst. u. Nat.	158½	159¾
Dt. Asiat. B.	33	34
Dt. Bank u. Disc.	116	117⅝

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	132½	133
do. Ueberseeb.	87	87
Dresdner Bank	116	117½
Oesterr.Cr.-Anst	28	27¾
Preuß. Bodkr.	145	145
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	178¾	180
Reichsbank	225⅜	223
Sächsische Bank	148½	148½
Schl. Bod. Kred.	145	145
Wiener Bank-V.		10¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		465
Dortm. Akt.-B.	190	187
do. Ritter-B.	224	228
do. Union-B.	201½	208
Engelhardt-B.	180	184
Leipz. Riebeck	117	117½
Löwenbrauerei	209	209
Reichelbräu	195	195
Schulth.Patzenh.	184½	186¾
v. Tuchersche	118	120

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	119	122
Adler P. Cem.	36½	35¼
A. E. G.	121	123½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	18½	18
Alfeld-Dellig	40	39¼
Alg. Kunstzijde	61¼	61
Ammend. Pap.	120½	122¾
Anhalt.Kohlenw	58¾	60½
Aschaff. Zellst.	86¾	87½
Augsb. Nürnb.	70	71½
Bachm. & Lade.		79¼
Barop. Walzw.	37	40
Basalt AG.	27⅛	28½
Bayer. Motoren	57	57½
Bayer. Spiegel	42	42
Bemberg	65	68
Berger J., Tiefb.	235	242
Bergmann	139¾	140
Berl. Gub. Hutf.	166	163
do. Holzkont.	31½	31¾
do. Karlsruh.Ind.	47½	47¾
do. Masch.	37	35½
do. Neurod. K.	38¾	36
Berth. Messg.	30¾	31½
Beton u. Mon.	91¾	94
Bösp. Walzw.	41⅞	40
Braunk. u. Brik.	151¾	152
Braunschw.Kohl	218½	218½
Breitenb. P. Z.	85¾	85¾
Brem. Allg. G.		123
Buderus Eisen	52⅞	53
Byk. Guldenw.	44¾	47¾
Carlshütte Altw.	27¾	28
Charl. Wasser.	84	85
Chem. F. Heyden	50¾	53⅜
do. Ind. Gelsenk.		49
do. Schuster	36¾	38
I. G. Chemie	172	172¾
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	275	274
Conc. Spinnerei	41	40½
Cont. Gummi	133½	135¼
Daimler	24	25
Dessauer Gas	115	118⅝
Dt. Atlant. Teleg.	95½	97¼
do. Erdöl	67½	68¼
do. Jutespinn.		54½
do. Kabelw.	59¾	60
do. Linoleum	157	160
do. Schachtb.	81½	82½
do. Steinzg.	125½	130
do. Telephon	92	90⅝
do. Ton u. St.	90	92
do. Wolle	6⅝	6⅝
do. Eisenhandel	46½	44¾
Doornkaat	82¼	80½
Dresd. Gard.	53	51¾
Dynam. Nobel	66	67½
Eintr. Braunk.	123	125½
Eisenbahn-Verkehrsm.	150¾	150
Elektr.Lieferung	116⅝	120
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	82	82
do. Licht u. Kraft	123¼	126
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	48¼	52½
I. G. Farben	140⅞	143¼
Feldmühle Pap.	122½	127½
Felten & Guill.	97	100
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	42½	42½
Froeb. Zucker	51	50
Gelsenk. Bg.	95	95⅜
Genschow & Co.	52½	54
Germania Ptl.	101	103
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	125½	127¼
Goldina	23½	24
Goldschm. Th.	43	44¼
Görlitzer Wagg.	93	93¼
Gruschw. Text.	56	56
Hackethal Dr.	71¾	72
Hageda	87	89
Hamb. El. W.	119	119½
Hammersen	102	103
Hannov. Masch.	23½	25
Harb. E. u. Br.	60¼	62½
Harp. Bergb.	89	91
Hedwigsh.	81½	81½
Hemmor Ptl.	125	128
Hilgers	51	50½
Hirsch Kupfer	113½	115
Hoesch Eisen	80½	83¾
Höffm. Stärke	61¾	64¾
Hohenlohe	64	66¾
Holzmann Ph.	78	81¼
Horchwerke	30½	33¼
Hotelbetr.-G.	112	115
Huta, Breslau	66	67¼
Hutschenr C. M.	52	52½
Ilse Bergbau	221	221¼
do.Genußschein.	115	115¼
Industriebau	18⅜	19
Jeserich		41¾
Jüdel M. & Co.	102	100
Jungh. Gebr.	25⅜	27
Kahla Porz.	33	35
Kais. Keller	59	59
Kali. Aschersl.	195⅛	196½
Kali-Chemie	126	125
Karstadt	90⅛	90¼
Kirchner & Co.	37	42
Klöckner	70	72¼
Koehlmann S.	50¼	51
Köln-Neuess. B	82	84
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.	29½	29¾
Körting Elektr.	92	93
Körting Gebr.		42½
Kromschröd.	106	106
KronprinzMetall	30	30⅛
Kunz. Treibriem.	72	72
Lahmeyer & Co.	147	148½
Laurahütte	38	38¾
Leipz. Pianof. Z.	10	10
Leonh. Braunk.	155	155
Leopoldgrube	45⅛	47¾
Lindes Eism.	143	144
Lindström	434	435
Lingel Schuhf.	54	55
Lingner Werke	73	73
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	51½	53
Magdeburg. Gas		32
do. Bergw.	35	35½
do. Mühlen	44½	45
Magirus C. D.	17½	17⅝
Mannesmann R.	74½	76¼
Mansfeld. Bergb.	40½	40
Mech. W. Lind.	80	81¼
Meinecke	60	60½
Meißner Ofen	49	49
Merkurwolle	110	115
Metallgesellsch.	91	93¾
Meyer H. & Co.	113	113
Meyer Kauffm.	19	18¾
Miag	73	72
Mimosa	198	200
Minimax	59½	59½
Mitteldt. Stahlw.	105	104
Mix & Genest	128¾	128
Montecatini	42⅞	42⅝
Motor Deutz	59	64
Mühlh. Bergw.	76½	76
Nationale Auto	12	12¼
Natr. Z. u. Pap.	59	59
Niederlausitz. K.	123	125½
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	63	63¼
Oberschl.Eisb.B.	42	43½
Oberschl.Koksw	77	77¼
do. Genußsch.	69¾	71¾
Orenst. & Kopp.	52	54¾
Ostwerke AG.	146	147
Phönix Bergb.	67¼	68¼
do. Braunk.	56	56¾
Pintsch L.	175	175
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12⅛
Polyphon	155	159¾
Preußengrube	128	130
Rauchw. Walt.	22½	22
Rhein. Braunk.	181	182½
do. Elektrizität	126½	123¼
do. Möb. W.	43	40
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	156	157
do. Sprengstoff	55¼	55
do. Stahlwerk	78¾	81
Riebeck Mont.	82	84¾
J. D. Riedel	52	54½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	62	62
Rositzer Zucker	30⅛	31
Rückforth Nachf	52	51¾
Ruscheweyh	72	72
Rütgerswerke	50½	50⅞
Sachsenwerk	85	85¼
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	72	72
Salzdetf. Kali	274	277
Sarotti	106¼	106⅞
Saxonia Portl. C.	97	97
Schering	293	299
Schles. Bergb. Z.	38	39½
Schles. Bergwk. Beuthen	70	72
do. Cellulose	57½	56
do. Gas La. B	119	121¾
do. Lein. Kr.	6½	6⅝
do. Portl.-Z.	111½	112½
do. Textilwerk	7	7
Schubert & Salz.	147	150
Schuckert & Co	136	137⅞
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7⅛	9
Siegersd. Werke	43	44
Siemens Halske	181	183
Siemens Glas	95¾	94¾
Staßf. Chem.	23⅜	23½
Stett. Chamott	46¼	47¼
do. Portl. Z.		51
Stock R. & Co.	70½	70½
Stöhr & Co. Kg.	69⅞	70
Stolberg. Zink.	56	59¾
StollwerckGebr.	94¾	95¼
Stralsund.Spielk	195	194¾
Svenska	285	288
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	28	31
Thöris V. Oelf.	78	77½
Tietz Leonh.	120	121
Trachb. Zucker	31½	31½
Transradio	125	125⅜
Triptis AG.	38¼	38
Tuchf. Aachen	113½	113½
Union Bauges.	33	33
Union F. chem.	48	48½
Varz. Papierf.	73	75
Ver. Berl. Mört.		85½
do. Dtsch.Nickw.	127½	127¾
do. Glanzstoff	95	103
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	35	35
do. Stahlwerke	69	70
do. Schmisch.Z.	121	121
do. Schmirg.M.	27	27
do. Smyrna T.	122	122
Viktoriawerke	42	44
Vogel Tel. Dr.	65¼	66¾
Vogtl. Masch.	38	42
do. Tüllfabr.	45½	47
Wanderer W.	35	37
Wenderoth	63¼	64½
Westereg. Alk.	198¾	196
Westfäl. Draht	73½	72½
Wicking Portl.Z.	76	77½
Wunderlich & C.	45¾	46½
Zeitz Masch.	73	74
Zeiß-Ikon	70¼	80
Zellstoff-Ver.	57¼	60½
do. Waldhof	115½	118⅞

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	295	310
Otavi	30⅞	32

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	62½	52
Faber Bleistift	85½	87½
Kabelw. Rheydt		162
Lerche & Nippert		58
Linke Hofmann	65	66½
Manoli		200
Neckarsulm	43	45
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	11¾	11¾
•		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	136	141
Wintershall	140½	143

	heut	vor.
Diamond ord.	6⅛	6½
Kaoko	95	95
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%		340

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54⅜	54½
do. Anl. Auslos.	6,6	7,2
do. Schutzgeb.A.	2¾	2¾
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	93⅝	93⅝
6% Dt. Reichsanl.	87½	87,9
7% Dt. Reichsanl.	98,6	98¼
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13½
do.m. Ausl. Sch. I	52	52
8% Land C.G.Pfd.	95,30	95.30
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95.3	95,3
8% Pr. Bodkr. 17	97¾	98
do. Ctrlbdkr. 27	98	98
do. Pfdbr.Bk 47	97,30	97¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	95¾	95¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98¼
do. do. III	95¼	95.4
do. do. V	95½	95½
do. Kom. Obl. XX	92½	92½
10% P. Gpfb. S. 37	100⅜	100¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94½	95
Linke-Hofmann	91¼	91
Oberbedarf		90½
Obschl. Eis.-Ind.	90,13	90¾
Schl. Elek. u. Gas		92

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	19¾	20¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38¾	38¾
4% do. Goldrent.	26,7	26,7
4% Türk. Admin.	3,8	3,8
do. Bagdad		4⅝
do. von 1905	4½	4⅝
do. Zoll. 1911		4,45
Türk. 400 Fr. Los		10,9
4% Ungar. Gold	23,9	23,7
do. do. Kronenr.	1⅞	1,80
Ung. Staatsr. 13	20	20
4½% do. 14	24,1	24⅛
*		
4½% Budap. St 14	55¾	56⅛
Lissaboner Stadt	10¼	10¼
*		
3% Oesterr. Ung.	20½	20,4
4% do. Gold-Pr.	3½	3⅝
4% Dux Bodenb.		10,8
4% KaschauOder		11¼
4½% Anatolier Serie I	12¼	12,4
do Serie II	12¼	12,3
do. Serie III	13¼	13,3

Breslauer Börse

Breslau, den 23. Oktober.

Breslauer Baubank	39
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	44
Elektr. Werk Schles.	82
Fehr Wolff	—
Feldmühle	41
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	55
Hohenlohe	—
Huta	67
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	20
O.-S. Eisenbahnb.	45
Ost-Werke Aktien	147
Reichelt-Aktien F.	88
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	118
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	51
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,6
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,58
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46,95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,95 — 47,15 Gr. Zloty 46,875—47,275. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

„Die Diktatur der Erfüllung"

In einer Einsendung wendet sich der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Quaatz gegen die „Diktatur der Erfüllung", die durch den „Sieg" des Kabinetts Brüning weitergeführt werden soll. Die Versprechungen, die das Kabinett im Frühjahr gemacht hat, sind nach seinen Ausführungen bisher nicht gehalten worden, und sie werden in der Form, wie die Regierung Brüning jetzt weiterarbeiten wird, erst recht nicht gehalten werden können. Die deutsche Wirtschaft ist unter der Last der Steuern und Tribute in einen Schrumpfungsprozeß geraten, der jeden außerhalb der Regierung mit Entsetzen erfüllt. Der Notenumlauf der Reichsbank ist zur Zeit wesentlich höher, als er unter gesunden Verhältnissen sein dürfte. Die Ansprüche der Wirtschaft an die Reichsbank sind auf zwei Drittel zurückgegangen, ohne daß der Notenumlauf dem gefolgt wäre. Diese Tatsache zeigt die Beanspruchung der Reichsbank durch die öffentlichen Ausgaben. Der Reichsfinanzminister ist die Antwort auf die deutschnationale Anfrage im Reichstag, wer eigentlich die Geldgeber des Reiches seien, schuldig geblieben.

Die steigende Belastung des deutschen Volkes ist in Wirklichkeit nichts weiter als die Finanzierung des französischen Militarismus und der französischen Vorherrschaft in Europa. Nach der Zerstörung des Sparkapitals durch die Inflation haben die breiten Massen in steigendem Maße die Last der Erfüllung zu tragen. Jetzt wird es auch den Anhängern der Linken täglich klarer, daß sich für niemanden die Vaterlandslosigkeit so schlecht bezahlt macht wie für den kleinen Mann. Das Kapital kann flüchten. Der Mensch nicht. Gerade dem Arbeiter und dem Abhängigen ist das Schicksal seines Vaterlandes auf den Nacken gebunden, und er kann es nicht abwerfen — auch der Vaterlandslosgesinnte nicht. Aller amtlicher Optimismus kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir die bereits vorausgesagte Youngkrise in ausgesprochener Form haben, und daß schon jetzt die Tatsachen den Beweis ergeben, daß der Plan nicht erfüllbar ist, und daß es nicht zutrifft, daß die Wirtschaftskrise für die Verelendung des deutschen Volkes verantwortlich ist.

Für die Scheinoperationen verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Das Schöffengericht Berlin Mitte verurteilte den praktischen Arzt Dr. Fischeder wegen Beihilfe zum fortgesetzten Betruge zu drei Monaten Gefängnis, den Kaufmann Heszky wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis. Dr. Fischeder stand **unter der Anklage, an dem mitverurteilten Heszky Scheinoperationen vorgenommen und einen Teil der Beträge vereinnahmt zu haben, die Heszky auf die Operationen hin von drei Krankenkassen bezog.**

Der Prozeß um die schrankenlosen Bahnübergänge

Fliegerhauptmann Menzel wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht

Brandenburg, 23. Oktober. Vor dem Großen Schöffengericht in Brandenburg begann der Prozeß gegen den Hauptmann a. D. Helmut Menzel, der sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hat. Dieser Prozeß gewinnt umso mehr an Interesse, als er neben der tragischen Begebenheit, die Hauptmann Menzel als Autolenker verschuldet haben soll, zum eigentlichen Thema **die Frage der schrankenlosen Eisenbahn-Uebergänge, die mangelhaft beleuchteten Lokomotiven und andere Verkehrsmißstände bei den Bahnen hat.** In diesem Prozeß, auf dessen Ausgang alle am Verkehr interessierten und insbesondere alle Autofahrer neugierig sind, werden die größten Verkehrs-Sachverständigen Deutschlands das Wort ergreifen und ihre Meinung und ihre Vorschläge zur Behebung dieser Uebelstände äußern.

Am 5. Dezember 1929 lenkte Fliegerhauptmann Menzel einen Wagen des Reichsverkehrsministeriums, in dem der dänische Ingenieur Eskilsen und der dänische Hauptmann Andersen, die als Gäste der deutschen Regierung eine Besichtigung unternahmen, saßen. Die dänische Regierung hatte nämlich diese Herren delegiert, weil sie die Absicht haben, einen Auftrag an die deutsche Industrie zu vergeben.

Beim Bahnübergang Weseram stieß der Wagen **mit der Kleinbahn Brandenburg—Rathenow so furchtbar zusammen, daß das Auto in Brand geriet und einer der Insassen, Hauptmann Andersen, tödlich verbrannte.** Der Angeklagte erzählte, daß er mit der dänischen Delegation die Luftfahrt-Signale auf der Straße Berlin—Hannover zu besichtigen hatte. In Brandenburg wurde gehalten, und jeder der Herren trank je 2 Glas Moselwein. Als sie aus Weseram herauskamen, seien sie in eine scharfe Kurve gekommen. **Etwa 30 bis 40 Meter vor der Bahnkreuzung verlangsamte er die Fahrt und hielt nach allen Seiten Ausschau.** Aber weder er noch einer der Herren hatte etwas von dem Herannahen des **Kleinbahnzuges bemerkt.** Plötzlich geschah das Unfaßbare.

„Wir saßen", schildert Hauptmann Menzel, **auf dem Zug.** Ich hatte das Gefühl, als sei ein Meteor vom Himmel gefallen. Wir waren alle schwer verletzt, und der unglückliche Kapitän Andersen muß gleich tot gewesen sein. Er verbrannte vollständig. **Mein Fuß brannte ebenfalls.** Dem Zugpersonal ist es gelungen, alle Insassen, mit Ausnahme des Kapitäns, aus dem brennenden Wagen zu ziehen, nur Andersen war so **fest eingeklemmt, daß man ihn nicht mehr retten konnte. Die Lokomotive kann unmöglich beleuchtet gewesen sein,** sonst hätte ich den Zug sehen müssen."

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Lokomotive angeblich beleuchtet gewesen sei, dagegen seien die **drei Wagen aus Sparsamkeitsgründen unbeleuchtet geblieben.** Hauptmann Menzel bekundet noch, **daß er weder Läuten, noch Pfeifen-Signale gehört habe.** Der vernommene Lokomotivführer der Kleinbahn sagt aus, daß **schon früher mehrere Unfälle an dieser Stelle zu verzeichnen waren. Er habe den Wagen schon von weitem gesehen, habe aber angenommen, daß der Wagen halten werde.**

Der Verteidiger des Hauptmanns Menzel, Dr. Herbert Fuchs, bezeichnet dieses Vorgehen als äußerst leichtfertig und spricht für die Aussetzung der Vereidigung all jener Zeugen, die im Dienste der Kleinbahn stehen.

Ein nächtlicher Lokaltermin an der Unfallstelle ergab, daß der Zug von der geschlossenen Limousine aus nicht zu sehen oder zu hören war. Ein Sachverständiger der Reichsbahn stellte die Forderung auf, daß **jeder Kraftwagenführer vor jedem Bahnübergang halten und die Fenster des Wagens herunterlassen müsse,** um sich zu überzeugen, daß kein Zug sich nähere. Die Frage, ob er selbst es so halte, mußte er allerdings verneinen, erklärte aber, daß er wisse, daß es ihm unter diesen Umständen eines Tages genau so gehen könne wie dem Hauptmann Menzel.

Chintschuk

Das ist der Name des neuen russischen Botschafters in Berlin, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger nicht Berufsdiplomat ist, sondern Wirtschaftsbeamter war. In den letzten Jahren war er mit der Leitung von Wirtschafts- und Handelsverhandlungen mit dem Ausland beauftragt; als Vertreter Moskaus hat er z. B. die Verhandlungen mit England entscheidend beeinflußt, die seiner Zeit zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit diesem Lande geführt haben. Diese Vergangenheit des neuen Botschafters braucht kein Omen für seine Tätigkeit in unserm Lande zu sein; aber der Gedanke, daß die Sowjets in den Beziehungen zu Deutschland einen gewissen Wechsel eintreten lassen wollen, liegt doch nahe. Da das eigentliche Interesse und die besonderen Kenntnisse des Herrn Chintschuk auf dem wirtschaftlichen Gebiete, insbesondere auf dem Felde der Handelsbeziehungen liegen, so kann und muß wohl angenommen werden, daß gewisse neue Vorgänge und Erscheinungen innerhalb des russisch-deutschen Warenverkehrs nicht zufälliger und vorübergehender Natur sind, sondern zur hohen Politik Sowjetrußlands gehören.

Die Periode des Ausspielens der kapitalistischen Staaten scheint, was Deutschland angeht, vorüber zu sein. Man hat in der letzten Zeit weniger gehört, daß Aufträge, die bis in die letzte Einzelheit mit deutschen Firmen durchexerziert waren, kurz vor Vertragsabschluß nach Amerika gegangen sind. Aber ganz im Unterschied zu den bisherigen Gepflogenheiten beginnt die russische Handelsvertretung in der Bezahlung sehr säumig zu werden. Ueberschreitungen des Termins um vier Wochen, ja um einige Monate kommen jetzt häufig vor. Bei neuen Vertragsabmachungen wird versucht, die Zahlungstermine auf zwei und drei, ja sogar auf fünf Jahre zu verteilen.

Diese Erscheinungen wären mit innerrussischen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten leicht erklärt. Aber die Tatsache, daß sie sich nur auf den Verkehr mit Deutschland beziehen, während das übrige Ausland sich noch der berühmten „prompten Zahlungsweise" der Russen erfreut, legt die Schlußfolgerung nahe, daß es sich um absichtliche und vorsätzliche Dinge handelt. Sie haben umso größere Bedeutung, als augenscheinlich die russischen Bestellungen nicht abnehmen, sondern gerade in der letzten Zeit, wohl infolge der Beschleunigung der Durchführung des Fünfjahresplanes, noch zugenommen haben. Bei dem Botschafterwechsel handelte es sich zweifellos um sehr bedachte politische Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise in Deutschland und mit dem russischen Dumpingexport stehen.

Länderregierungen im Deutschen Reich, Oktober 1930

Preussen
Thüring.
Anhalt
Hessen
Bayern
Baden

Regierungen:
Sozialdemokratisch
Sozialdemokratisch-bürgerliche Koalition
Bürgerliche Koalition (einschl. Deutschnationale)
Bürgerliche Koalition und Nationalsozialisten

Pressegeographie 109

Von den 17 deutschen Ländern hat das kleinste Land, Schaumburg-Lippe, eine rein sozialdemokratische Regierung. In 9 Ländern, vornehmlich in Norddeutschland, besteht eine Koalition von Sozialdemokratie und bürgerlichen Parteien. Diesen 10 linksgerichteten stehen 7 Rechtsregierungen in Süd- und Mitteldeutschland und in den beiden Agrarländern des Nordens, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, gegenüber.

Aus aller Welt

Der Schatz im Keller

Berlin. Einem eigenartigen Roman von dem seltsamen Verlust und Fund einer Summe von 12 000 Mark glichen die Vorgänge, die eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Wedding aufdeckte. Ein Holzhändler, der beauftragt war, einer Bewohnerin eines Hauses in der Afrikanischen Straße Holz in den Keller zu liefern, fand dort Anfang Juni ein Paket, in braunes Packpapier gewickelt, das er neugierig an einer Seite öffnete. Als er sah, daß darin Geldscheine enthalten waren, nahm er es, in dem Glauben, daß es altes Inflationsgeld wäre, für seine Kinder mit in die Wohnung. **Zu seinem größten Erstaunen entdeckte er zu Hause, daß er gültige Geldscheine gefunden hatte.** Das Paket, in dem Zehn- und Zwanzigmarkscheine zusammengebündelt waren, enthielt nicht weniger als eine **Summe von 12 000 Mark.** Der Holzhändler erzählte seiner Frau schnell ein **Märchen, daß er dieses Geld von einem unbekannten Mann auf der Straße für die Ausführung einer Besorgung erhalten hätte und** kaufte sich von dem unerwarteten Vermögen für sein Geschäft ein neues Lastauto. Seine Frau besorgte neue Möbel und eine große Wäscheausstattung. Nach wenigen Tagen erzählte sie Verwandten und Bekannten, die sich über die neuen Anschaffungen wunderten, **zu wieviel Geld sie unerwartet gekommen seien.** Es dauerte nicht lange, bis eine Anzeige an die Polizei erging, daß sich der Holzhändler **durch große Geldausgaben verdächtig mache.** Bei einer Haussuchung fand die Kriminalpolizei unter einer Matratze versteckt noch 800 Mark, die beschlagnahmt wurden. Nur einem Zufall war es zu verdanken, daß der rechtmäßige Besitzer dieses Geldes aufgefunden werden konnte. **Ein 75jähriger Invalidenrentner, der unter kümmerlichen Verhältnissen** in der gleichen Gegend wohnte, hatte von seiner Frau, die schwer krank lag, 12 000 Mark ausgehändigt erhalten. Er hatte das Geld zu sich gesteckt und war damit auf eine Bierreise gegangen. Nach einigen Tagen kam er wieder nach Hause und **mußte der Frau, die stündlich ihren Tod erwartete, gestehen, daß er das Paket mit dem Gelde verloren hatte. Darauf enterbte ihn seine Frau** und beauftragte ihren Sohn, nach dem Gelde zu fahnden. Nachforschungen waren zuerst unmöglich, da der alte Mann keine **Ahnung hatte, wo er sich in seiner Trunkenheit aufgehalten hatte.** Erst, als man das Geld bei dem Holzhändler beschlagnahmte, zeigten sich Zusammenhänge. Eine junge Frau hatte Anfang Juni einen alten Mann beobachtet, den sie für einen Bettler hielt, und der, **völlig zerlumpt und betrunken, im Keller schlafen wollte.** Ein Mann, der gleichfalls den „Bettler" beobachtet hatte, fand im Keller einen Stock und ein Paket, das er aber nicht anrührte, da er es für schmutzige Wäsche hielt. Dann fiel das inhaltsreiche Paket noch einmal einem Mieter auf, der es aber für eine Höllenmaschine hielt und angstvoll aus dem Keller davonlief. **So lag dieses Geldpaket vier Wochen lang unberührt im Keller, bis der Holzhändler es fand und es zu seinem eigenen Schaden nicht ablieferte.** Denn während er sonst einen sicherlich nicht geringen Finderlohn erhalten hätte, wurden ihm jetzt alles Bargeld und alle Waren abgenommen und er selbst mit seiner Frau wegen Fundunterschlagung angeklagt. Beide nahmen das Urteil, das gegen den Mann und gegen die Frau wegen Hehlerei auf einen Monat Gefängnis lautete, an. Es wurde ihnen auch eine Bewährungsfrist zugebilligt. Der Ursprung der 12 000 Mark konnte aber auch in dieser Verhandlung nicht aufgeklärt werden, denn niemand konnte sagen, wie die alte Rentnerin zu solcher für sie horrenden Summe gekommen sei.

Der Sowjet-Mord an Kutjepow

Paris. In der in Paris erscheinenden russischen Zeitung „Letzte Nachrichten" veröffentlicht der russische Journalist Wladimir Burtzew sensationelle Enthüllungen über die Entführung und das spurlose Verschwinden des Generals Kutjepow. Burtzew schreibt: Die Auskünfte, die ich besitze, stammen von dem früheren zweiten Sekretär der russischen Botschaft in Berlin, Fickner, einer der Agenten der GPU., der von Moskau für seine Tätigkeit wiederholt ausgezeichnet wurde. Von ihm persönlich und den Agenten Janovitsch, Guelfand und Hellert wurde die Entführung ausgearbeitet und mit Hilfe von Spezialagenten, die mit ihnen zusammen am 24. und 25. Januar in Paris eintrafen, ins Werk gesetzt. Am 25. Januar wurde General Kutjepow durch sie unterrichtet, daß eine Gruppe von Freunden, die aus Rußland gekommen sei, eine geheime Unterredung am nächsten Tage haben wollte. In der Tat entfernte sich der General am nächsten Tage um zehn Uhr aus seiner Wohnung. In der Nähe seiner Wohnung, am Boulevard Mont Parnasse, begegnete er den gleichen Personen, die ihm die obenerwähnte Einladung zu der geheimen Unterredung überbrachten und die ihm nun mitteilten, daß unweit eine Autodroschke mit ihren Freunden auf ihn warte.

General Kutjepow stieg nichtsahnend in den Wagen ein, und er schien sogar einen Insassen zu erkennen. Kaum hatte er jedoch Platz genommen, setzte sich der Wagen in Bewegung, und erst **jetzt bemerkte der General, daß er in eine Falle geraten war. Ein kurzer Kampf entwickelte sich, in dem einer der Insassen dem General ein mit Chloroform getränktes Tuch auf das Gesicht drückte und ihn einschläferte.** Für den General, der oberhalb des Herzens eine schwere Kriegswunde hatte, war aber scheinbar die Dosis zu stark, auch die Aufregung dürfte mitgespielt haben, und **er starb am nächsten Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.**

Fickner erklärte, daß nicht nur die GPU., sondern auch die Mitglieder der Sowjetregierung von der Affäre unterrichtet wurden. Um vorzubeugen, daß niemand der beteiligten Personen das Geheimnis lüftete und so die Sowjetregierung kompromittieren würde, wurde die **Ermordung aller an der Entführung unmittelbar beteiligten Personen** von der GPU. beschlossen. Diese wurden einschließlich des Berliner Vertrauensmannes der GPU., Goldstein, nach Moskau berufen, und mit Ausnahme von Goldstein, der streng überwacht wird, wurden alle hingerichtet. Nur Fickner lehnte die Rückkehr nach Moskau ab. Gegenwärtig befindet sich Fickner in einem überseeischen Lande, aus dem er wegen einer Mordtat nicht ausgewiesen werden kann.

Die „Chicago Tribune" macht zu diesen Enthüllungen noch die Mitteilung, daß Kutjepows Leichnam in Frankreich an einem bisher noch nicht bekannten Orte begraben wurde.

Rheinbrücken „gefährden" Frankreich

Paris. Das „Echo de Paris" befaßt sich in einem Artikel mit der Ueberschrift **„Deutschlands militärischer Ausbau des Rheinlandes"** mit den **Eisenbahn- und Wegebauten** im ehemals besetzten Gebiet, die nach Ansicht des Blattes nur dazu dienten, eine schnellere Beförderung von Truppen im Kriegsfall zu ermöglichen. Mit den drei neuen Brücken bei Mainz, Speyer und Maxau werde es der Obersten Heeresleitung in Zukunft möglich sein, nicht nur wie im Jahre **1914 500** Züge täglich über den Rhein zu führen, sondern **770.** Die Zahl der Brücken zwischen Basel und dem Elsaß werde in Zukunft nicht mehr 13 sondern 22 betragen. In Zukunft werde es der deutschen Armee möglich sein, die entmilitarisierte Zone von 50 Kilometer in nicht weniger als 50 Minuten zu durchfahren. Der Wegebau werde ergänzt durch die Ausführung der Eisenbahnlinien. Die Verwirklichung dieses vorgesehenen Programms **laste schwer auf der Sicherheit der französischen Grenzen** (!) und man könne heute die ganze Tragweite der französischen Schwäche erkennen.

Nachtschwärmer müssen Straßenarbeiten verrichten

New York. Die Blätter berichten von einer ebenso sonderbaren wie drakonischen Maßnahme, mit deren Hilfe die Stadtbehörden von Vera Cruz Nachtschwärmer zur Arbeit anhalten und zugleich ihr Gemeindebudget entlasten wollen. Der Magistrat von Vera Cruz hat nämlich angeordnet, daß **alle Bewohner, die nach 12 Uhr nachts auf der Straße angetroffen werden, kurzerhand zu verhaften und Arbeitskompagnien zuzuteilen** seien, die zur Durchführung von Straßenbauten verwendet werden. Auf diese Weise ist bereits die zehn Kilometer lange Straße von Vera Cruz nach Boca del Rio fertiggestellt worden, ohne daß die Gemeinde dafür einen Cent an Arbeitslöhnen hätte aufwenden müssen. Die Besitzer von Nachtlokalen sollen allerdings mit dieser Maßnahme etwas weniger einverstanden sein.

Im Boxring getötet

New York. Der deutsche Amateurboxer Karl Baldus aus Recklinghausen mußte nach der dritten Runde des Boxkampfes mit einem Berufs-Schwergewichtler tot aus dem Ring getragen werden. Der Tod ist auf schwere Körperhiebe zurückzuführen.

Schüsse auf einen Gerichtsberichterstatter

Hamburg. Auf einen Hamburger Journalisten, den Gerichtsberichterstatter eines hiesigen Blattes, ist am Montag morgen ein Anschlag verübt worden. **Als er seine Wohnung im Stadtteil Winterhude verlassen wollte, trat ihm auf der Treppe ein junger Mann entgegen und gab mehrere Schüsse ab.** Es handelt sich um Patronen, die Tränengas enthielten. Der Ueberfallene hat leichte Augenverletzungen erlitten.

Der Täter flüchtete sofort und wurde von Polizeibeamten verfolgt. In einem Fabrikbetrieb in der Flotowstraße nahm man einen 17jährigen Maurerlehrling Kurt J. fest, der im Verdacht steht, der Täter zu sein. Der Verhaftete verweigert bisher jede Auskunft. Waffen wurden bei ihm nicht gefunden, doch scheint der junge Mann auf der Flucht einen Hammer von sich geworfen zu haben, so daß man auf einen Raubüberfall schließen darf.

Wie wir von der Schriftleitung des Blattes erfahren, an dem der Ueberfallene mitarbeitet, dürfte der Anschlag im Zusammenhang mit der Berichterstattertätigkeit des Journalisten stehen, der bereits seit einiger Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten hatte, und von verdächtigen Personen aufgesucht worden war.

Der von der KPD. für den 23. Oktober angekündigte sogenannte **„Hungermarsch" nach Dortmund** ist vom Polizeipräsidenten von Dortmund für seinen Bezirk verboten worden.

Staatsnot und Beamtentum

Der Deutsche Beamtenbund tagt in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Oktober. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete im Rahmen seines siebenten Bundestages im großen Festsaal bei Kroll unter zahlreicher Beteiligung eine Kundgebung. An der Spitze der Regierungsvertreter aus Reich und Ländern waren Reichsminister des Innern Dr. Wirth und Staatssekretär Dr. Weismann erschienen.

Der Bundesvorsitzende Flügel

hat in seiner Begrüßungsansprache die Presse, im Interesse der Befriedung der ungerechten Agitation gegen die Beamtenschaft entgegenzuwirken und betonte nochmals **die Bereitschaft der Beamten daran mitzuhelfen, aus der großen Wirtschaftsnot herauszukommen.**

„Ich lege Wert darauf", schloß der Redner, „in dieser ernsten Stunde vor aller Oeffentlichkeit festzustellen:

„Der Deutsche Beamtenbund ist willens, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um den deutschen Volksstaat vor jedem Versuch einer gewaltsamen Aenderung seines verfassungs- und gesetzmäßigen Zustandes zu schützen. Es möge dieser Versuch kommen, woher er wolle."

Reichstagspräsident Löbe

begrüßte im Namen des Reichstages und des Preußischen Landtages den Bundestag. Er bezeichnete es als richtig, daß der Staat, besonders wenn wirtschaftliche Not und politische Krisen ihn erschüttern, einen **arbeitsfreudigen, pflichtgetreuen und wirtschaftlich gesicherten Beamtenstand doppelt notwendig** habe. Aber ebenso sicher sei, daß **die allgemeine Notlage auch an der Beamtenschaft nicht vorübergehe.** Die Beamten könnten mit tragen an der Not des Volkes, wenn drei Bedingungen erfüllt seien:

1. Keine Ausnahmebehandlung gegenüber sonst gleichgestellten Volksschichten,
2. Gerechtigkeit in der Abstufung der zugemuteten Opfer und
3. Schutz der Bedürftigsten, also der untersten Schichten des Beamtentums.

Der Deutsche Beamtenbund betone mit Recht, daß neben den Beamten Privatbeamte industrieller und kaufmännischer Unternehmungen ständen, die höhere Bezüge als die Beamten hätten und daß es eine Ungerechtigkeit sei, diese Leute vom Notopfer freizulassen. Wenn aber diese Ungerechtigkeit beseitigt sei, dann werde auch bei den Beamten die **Bereitwilligkeit gezeigt werden müssen, einen Anteil an den notwendigen Lasten auf die Schulter zu nehmen.**

Reichsminister des Innern Dr. Wirth

sprach über **„Das deutsche Berufsbeamtentum im Volksstaat der Gegenwart".** Die Regierung halte am Berufsbeamtentum fest und sehe in ihm ihre Hauptstütze und einen treuen Verbündeten, auf dessen Hilfe bauend sie die schwere Aufgabe auf sich genommen habe, **Deutschland aus den Nöten und Bedrängnissen der Gegenwart, deren Gefahren** sie am **allerwenigsten verkenne, herauszuführen.**

„Gewiß, der Beamtenschaft wird in dieser Zeit reichlich viel zugemutet, was schmerzlich in ihre Interessen eingreift. Aber die Regierung hätte sich zu solchen **Maßnahmen nicht entschlossen, wenn sie eine andere Möglichkeit zur Rettung der Lage gesehen hätte.** Wo die Gesamtheit in ihren Lebensbedingungen erschüttert wird, kann nicht ein einzelner Berufstand unberührt davon bleiben, am **wenigsten der Beamtenstand, der am stärksten in der Gesamtheit wurzelt und dessen Mitglieder durch den Eintritt in ihn sich dazu bekannt haben, den**

ehren- aber auch entsagungsvollen Dienst an der Gesamtheit

auf sich zu nehmen. Durch unser Volk geht, wie das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen deutlich gezeigt hat, eine starke Welle des Radikalismus. Wir wissen, daß die Ungunst der Wirtschaftslage und die gewaltigen finanziellen Lasten, insbesondere die Tributverpflichtungen, die auf unserem Volke lasten und die so entstandene große Arbeitslosigkeit an dieser Radikalisierung die erste Schuld tragen. Aber die Ursachen liegen nicht nur auf dem wirtschaftspolitischen Gebiet. Ich glaube, daß es in der Natur jedes loyal denkenden Beamten liegt, daß er eine starke Staatsautorität verlangt, die auch die Fähigkeit besitzt, ihren Willen durchzusetzen.

Im deutschen Parlament ist in den letzten Jahren hinsichtlich der

Aufgabe einer festen Willensbildung

vielleicht manches unterlassen worden, aber es kann auch kein Zweifel mehr daran bestehen, daß wir aus dem Schaden gelernt haben und uns mit Energie und Erfolg bemühen, **die Autorität der zur Führung der Politik berufenen Instanzen neu zu stärken und zu sichern.**

Ich zweifle nicht daran, daß der gegenwärtige Staat trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, unter denen er augenblicklich zu leiden hat, und trotz der großen Anforderungen, die er um seiner finanziellen Existenz willen in dieser Zeit an das deutsche Beamtentum stellen muß, gerade **in dieser Beamtenschaft eine seiner stärksten Stützen hat und haben wird.** Wir haben schon schwerere Zeiten durchgemacht, in denen nicht zuletzt die Beamten durch ihre unvergeßliche Loyalität die junge deutsche Republik gestützt haben.

Dem deutschen Berufsbeamtentum spreche ich gern an dieser Stelle die volle Anerkennung der Reichsregierung aus, daß es sich trotz aller Angriffe und Feindseligkeiten noch keinen Augenblick vom Wege ruhiger Pflichterfüllung hat abbringen lassen. Dies ist die Meinung des ganzen Reichskabinetts." (Lebhafte Rufe: „Auch Stegerwald"?) Ich bin voller Zuversicht, daß das deutsche Berufsbeamtentum, wenn es treu und unbeirrt seinen Weg im uneigennützigen Dienste am Volksganzen weiter verfolgt, auch einmal wieder besseren Tagen entgegengeht. Das ist mein aufrichtiger Wunsch."

Ueber 100000 Arbeitslose mehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1930 ist auch in der ersten Hälfte des Monats Oktober die Belastung der Arbeitslosenversicherung noch etwas zurückgegangen. Allerdings hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur noch um etwa 1400 verringert und belief sich am 15. Oktober auf rund **1 491 000.** Im gleichen Zeitpunkt wurden über **488 000 Krisenunterstützte** gezählt, d. h. um etwa 16 000 mehr als am Anfang des Monats. Die Gesamtbelastung beider Unterstützungseinrichtungen hat mithin eine Zahl von rund **1 980 000** erreicht. Sie ist damit um etwa 14 000 höher als Anfang Oktober.

Die Meldungen verfügbarer Arbeitsuchender, die bei den Arbeitsämtern am 15. Oktober vorlagen, beliefen sich auf nahezu **3 184 000,** von denen etwa 3 115 000 als tatsächlich arbeitslos gelten können. Die starke Zunahme dieser Zahl gegenüber dem vorigen Berichtsabschnitt **um rund 112 000** ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die von den Gemeinden unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen mehr als bisher von den Arbeitsämtern erfaßt werden. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß **in der Gesamtentwicklung ein weiteres Absinken des Beschäftigungsgrades stattgefunden** hat. Mit Ausnahme von Pommern sind alle Bezirke von der Zunahme der Zahl der Arbeitslosen betroffen.

Benesch gegen die Prager Demonstranten!

(Telegraphische Meldung)

Prag, 23. Oktober. Wenn auch die schönsten Erklärungen, die Fensterscheiben, die bei den Prager Demonstrationen zerschlagen worden sind, nicht wieder ausbessern können, so ist es doch erfreulich, daß der tschechische Außenminister Dr. Benesch im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses von diesen Taten **sehr scharf abgerückt** ist. Nach längeren Erklärungen über die Schwierigkeiten eines deutsch-tschechischen Handelsvertrages stellte Benesch fest, daß die Demonstrationen in **Prag die Tschechoslowakei geschädigt hätten. Die Regierung könne ein solches Vorgehen nicht dulden.**

„Wenn Demonstrationen schließlich mit dem Einschlagen von Fensterscheiben enden, so ist das nach unseren Gesetzen ein Verbrechen, mag es sich um das Einschlagen von Fenstern eines privaten oder öffentlichen Besitzes handeln. Und wenn die Fenster einem kulturellen Unternehmen eingeschlagen werden, so ist das eine Kulturbarbarei. Ich möchte wünschen, daß wir in Zukunft von solchen Dingen verschont bleiben. In dem Augenblick, in dem wir in Genf über die Minderheiten sprachen und ich unseren guten Willen zur Zusammenarbeit mit ihnen betonte, brachte das „Journal de Genève" Telegramme aus Prag, wie bei uns Fenster eingeschlagen wurden. Das hat mehr Schaden angerichtet als Monate oder Jahre äußerer Propaganda."

Innenminister Slavik versuchte die lasche Haltung der Polizei bei diesen Vorfällen zu entschuldigen.

Landbund-Präsident Graf Kalckreuth

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 23. Oktober. Der Reichslandbund wählte heute für den zurückgetretenen Präsidenten Reichsernährungsminister Schiele den Grafen Kalckreuth zum vorsitzführenden Präsidenten. Der dritte Präsident Hepp legte nach der Wahl Kalckreuths sein Amt nieder. Hepp und Graf Kalckreuth waren früher die zwei Vizepräsidenten des Reichslandbundes. Graf Kalckreuth schied aber 1928 wegen Meinungsverschiedenheiten in der Zusammenarbeit mit Hepp aus dem Präsidium. Graf Kalckreuth steht im 49. Lebensjahre.

Aussagen für und wider Koch

(Telegraphische Meldung)

Halberstadt, 23. Oktober. Nachdem der Lokaltermin im Prozeß gegen den Heilgehilfen Koch, der Direktor Kramer erschossen haben soll, im allgemeinen für den Angeklagten günstig verlaufen war, wurde in der weiteren Verhandlung Koch seiner Frau gegenübergestellt. Koch bestritt alle Aeußerungen, die er angeblich gegenüber seiner Frau getan haben sollte. **Die zwölfjährige Tochter Kochs sagte dann allerdings aus, daß ihr Vater meistens nicht gut zu seiner Frau gewesen sei.** Es folgten dann einige Leumundszeugen, die gut über Koch aussagten. Später teilte der Staatsanwalt mit, daß die Waffe, mit der Direktor Kramer erschossen worden ist, **zuletzt von einem der Brüder des Angeklagten aufbewahrt worden** sei. Ein Zeuge, der von Koch wegen eines Leidens massiert worden war, hat **bei dem Angeklagten einen Rahmen Gewehrmunition mit fünf Patronen gesehen.**

Die unerhörte Stellungnahme der Bevölkerung, die beim Lokaltermin für den unter Mordverdacht stehenden Angeklagten demonstrierte, äußert sich jetzt auch noch in rohen Beschimpfungen und Drohungen gegen die Frau und unglaublicherweise sogar gegen die kleine Tochter des Angeklagten.

Kommerzienrat Rosenthal verunglückt

(Telegraphische Meldung)

Lichtenfels, 23. Oktober. Einen schweren Autounfall erlitt gegen ½11 Uhr der Seniorchef der bekannten Porzellanfabrik Philipp Rosenthal & Co., Aktiengesellschaft Berlin, Geheimer Kommerzienrat Philipp Rosenthal. Er war im Auto mit zwei seiner Direktoren auf dem Wege nach seinem Werk in Neustadt bei Koburg. Als in der Nähe von Lichtenfels der Wagen in einer Kurve schleuderte und gegen einen Baum fuhr, wurden die **Insassen von ihren Rücksitzen nach vorn geschleudert und erlitten sämtlich schwere Verletzungen.** Sie wurden ins Krankenhaus Lichtenfels eingeliefert.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 23. Oktober. Die Frankfurter Abendbörse eröffnete sehr still. Kurse etwas fester als zum Mittagsschluß. Es eröffneten: IG. Farben 139¼ bis 139½, Commerzbank 121, Barmer Bankverein 107, Kulisse: Kali-Aschersleben 194, Westeregeln 195, Rheinstahl 77, Schuckert 134¾, Siemens 179¼, Elektrisch Licht und Kraft 125½, Deutsche Linoleum 154, Buderus 53, AEG. 119¼, Hapag 77½, Deutsche und Disconto 117, Darmstädter Bank 158. Im Verlaufe unverändert. Farbenaktie 139½, Siemens 179½, Rheinstahl 77½, Volkmann 78, Aschersleben 194, Salzdetfurth 268, Westeregeln 195, Laymeyer 145½, Metallgesellschaft 91, Phönix 66½, Leonhard Tietz 115, Hapag 78½, Aku 58½, Bemberg 62½, AEG. 119½, Buderus 53, Deutsche Linoleum 154, Elektrisch Licht und Kraft 123½, Berliner Handelsgesellschaft 132, Commerzbank 121, Deutsche und Disconto 116, Dresdner Bank 115½.

Privatdiskont um ⅛ Prozent ermäßigt, 4⅞ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Warschauer Börse

Vom 23. Oktober 1930 (in Zloty):

Bank Polski	154,50—155,00
Cukier	34,00— 35,00
Węgiel	36,25— 36,50
Parowozy	17,50

Devisen

Französischer Frank 35,01, Dollar 8,93½, Dollar privat 8,94¾, London 43,34, Paris 35,01, Wien 125,79, Prag 26,44½, Italien 46,71, Belgien 124,39, Budapest 156,14, Schweiz 173,24, Oslo 238,67, Stockholm 239,50, Berlin 212,26, Pos. Investitionsanleihe 4% 99—103—100,50, Dollaranleihe 5% 56—55,25, Bodenkredite 4½% 51,50, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. Oktober. Terminpreise. Tendenz fest. Okt. 7,00 B., 6,80 G., Nov. 7,05 B., 6,95 G., Dez. 7,20 B., 7,10 G., März 7,40 B., 7,30 G., Mai 7,65 B., 7,55 G., Aug. 7,95 B., 7,85 G.

Berlin, 23. Oktober. Kupfer 84 B., 81 G., Blei 30 B., 28½ G., Zink 28 B., 26½ G.

Memellandfahrt deutscher Studenten

Von Günther Blaes, Gleiwitz

Von Königsberg fuhren wir 20 Studenten nach Memel, um einmal selber zu sehen, was es für deutsche Volksgenossen heißt, unter einer anderen Staatshoheit zu leben, als der, die einst Wilson mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gemeint hatte. Die Litauer hatten das damals sehr richtig verstanden, waren die alte Poststraße auf der kurischen Nehrung entlang marschiert und hatten Memel litauisch gemacht. Immerhin hatte man „entgegenkommenderweise" eine sogenannte „Kulturautonomie" belassen.

Jetzt zogen wir auf der Poststraße von Rossitten nach Nidden der Grenze entgegen. Paßkontrolle, hüben und drüben deutsche Laute. Weiter auf der Nehrung, links die Ostsee, Strand — dann ein wunderschöner Mischwald mit einigen unwegsamen Morästen, dem Schlupfort der Elche — dann Düne an Düne. Ab und zu tauchte auf dem Haff ein Dampfer auf. Bis jetzt gibt es nur deutsche Dampfer auf dem Haff, der einzige, der litauisch sein sollte, gehört der Stadt Memel, und die Stadt Memel ist bis heut noch zum größten Teil deutsch. Nidden war der erste Ort, den wir auf memelländischem Boden erreichten. Ein kleines, verschlafenes Nest, viel Badegäste. Eines der typischen Fischerhäuser wurde uns immer wieder gezeigt; sein einfaches Aeußeres soll im krassen Gegensatz zu der luxuriösen Inneneinrichtung stehen, das Haus von Thomas Mann, der dort seine Ferien verbringt.

Der nächste Tag sah uns in Memel. Deutsche Straßenbezeichnungen, deutsche Laute rings um machten es uns unfaßbar, daß der Boden, auf dem wir standen, litauisch war. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen, und man zeigte uns die Stadt, deren Denkmäler von den Sockeln geworfen waren, deren Hafen einst voll pulsierenden Lebens, jetzt tot da lag, deren Kinder in Schulen gehen müssen, die von Lehrern geleitet werden, die weder deutsch noch litauisch richtig können. Die „Kulturautonomie" des Memellandes steht auf dem Papier. In Memel besteht noch die soziale Fürsorge wie Krankenkasse, Invalidenversicherung usw. Deshalb ziehen die Litauer sehr gern nach Memel, um Nutznießer der Steuergroschen der deutschen Memelländer zu werden. Die Polizei hat es hier nicht leicht, wo es im Hochsommer nie richtig dunkel wird, und die alte deutsche Unsitte des langen Kneipens immer zu Zusammenstößen führt, besonders da Litauen sich im Kriegszustand mit Polen befindet und um 1 Uhr nachts der Belagerungszustand beginnt. Die memelländischen Polizisten in ihren khakibraunen Uniformen und ihren grünen Tellermützen, die jeden zunächst deutsch ansprachen, waren uns weit sympathischer als die litauischen, deren Tschako mit weißer Reihenfeder an Amanullah erinnerte. Im Memelland herrscht deutsches Recht — auf dem Papier. — Wird ein Litauer von dem deutschen Gericht bestraft und soll im Gefängnis eine Strafe verbüßen, dann läßt ihn der litauische Stadtkommandant befreien. Droht dem litauischen Staat durch eine Gerichtsverhandlung der Beweis, daß er die Kulturautonomie dauernd verletzt, dann kommen eben durch einen kleinen Gewaltstreich die Akten abhanden.

Einst blühte in Memel die Holzausfuhr. Das Vorkriegsrußland als Hinterland ist nicht mehr, und so liegen die Kais des Hafens verlassen. Die Seegeltung Litauens verlangte nach einem Kriegsschiff. Dieses „Kriegsschiff", ein uraltes, ausgedientes deutsches Minensuchboot wartet darauf, Litauens Kriegsflagge auf See zu zeigen. Es bekam einmal den Befehl, ein Schmugglerboot aufzubringen; man heizte also ein, daß von den uralten Kesseln die Nieten nur so wegflogen, das Schiff hielt Kurs auf den Schmuggler, und stellte ihn. Die Mannschaft des Schmugglerbootes ließ sich in Schlepp nehmen, drehte aber den Spieß um, und fuhr mit Litauens Kriegsfahrzeug im Haff „Korso", nachdem es die Besatzung gefangen genommen hatte. Nach dieser Kriegstat bekam das Boot einen neuen Anstrich und blieb als Repräsentationsflotte bis heute im Hafen liegen.

Die Deutschen Memels bekommen ernste Gesichter, wenn man von ihrem Deutschtum spricht.

„Memel hat keine Bodenschätze, Memels Hafen hat niemals große internationale Bedeutung gehabt. Das Land ist nicht sonderlich fruchtbar, das Volk ist arm, das Reich hat uns vergessen! Wir warten ja gern auf den Tag unserer Rückkehr zum Deutschen Reich. Wir sind deutsch und werden es immer bleiben; aber nicht einen Erfolg auf unsere vielen Beschwerden beim Völkerbund hat das Reich bisher zu verzeichnen. Wir haben einen Landtag, der zu 99 Prozent deutsch ist, aber der Präsident ist ein Litauer, und wenn wir einen anderen ernennen, wird er uns nicht bestätigt, wir können beschließen was wir wollen, die Eingabe oder das Gesetz geht bis zum Präsidenten und bleibt dort, wenn es für die deutschen Belange gilt, einfach liegen!"

Daß in wachsendem Maße deutsche Badegäste, Schüler und Studenten das Memelland aufsuchen, ist das beste Mittel, um vom Reiche aus die Verbindung nach diesem Gebiet aufrechtzuerhalten und zu verhindern, daß der litauische Druck zu einem Vergessen des Deutschtums führt. Das Reich und seine amtliche Vertretung können ja über den Rahmen des Völkerbundes hinaus doch z. B. kaum etwas für die Memelländer tun. Und was in Genf schon herauskommt . . .!

Handel • Gewerbe • Industrie



Wirtschaftliche Hochspannung in Polen

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die polnische Wirtschaft verharrt zu Beginn der Herbstsaison, zu einer Zeit, da sonst der Geld- und Arbeitsmarkt schon Vorbereitungen für die Kampagne der Landwirtschaft und der mit ihr zusammenhängenden Betriebe trifft, in tiefer Depression. Das Bild, das sich aus der Betrachtung der verschiedenen Wirtschaftsbarometer ergibt, ist nur insofern eindeutig, als es die Hoffnung auf eine noch in diesem Jahre zu erwartende Besserung der Wirtschaftslage nicht erlaubt. Allerdings scheinen manche Anzeichen darauf hinzuweisen, als ob man zwar noch nicht mit einer baldigen Besserung zu rechnen habe, aber doch zu einer gewissen vorläufigen Stabilisierung der Gesamtlage gekommen sei. Hierfür spricht der im ganzen unveränderte Beschäftigungsgrad der Industrie, die geringe Höhe der Lagervorräte bei der verarbeitenden und der Verbrauchsgüterindustrie ebenso wie die Bewegung der Insolvenzen und Wechselproteste, deren ziffernmäßiger Rückgang im September zwar nicht über das saisonübliche Maß hinausgeht, aber jedenfalls keine weitere Verschlechterung bedeutet.

Die industrielle Produktion ist um 20 Prozent niedriger als im Vorjahr,

Anfang Oktober waren 167 000 Arbeitslose vorhanden, also doppelt so viel wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Verbundenheit der polnischen Krise mit der schweren weltwirtschaftlichen Depression kommt auch darin zum Ausdruck, daß seit einiger Zeit **der Export der polnischen Industrie keinerlei Ausgleich mehr gewährt.** Die Ausfuhr Polens in den ersten neun Monaten laufenden Jahres ist mengenmäßig von 15,3 auf 13,7 Millionen t und wertmäßig von 2,04 auf 1,8 Milliarden Zloty gesunken. Eine gewisse Erleichterung vermochte die fortschreitende Verflüssigung des Kreditmarktes zu schaffen, doch bildet eine besondere Erschwerung für die Kapitalversorgung die Vertrauenskrise, die sich im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung ergeben hat.

Der Rückgang der Beschäftigung der Industrie ist vorläufig zu einem Stillstand gekommen, stellenweise läßt sich sogar eine kleinere Belebung feststellen, welche aber eher saisonmäßigen Charakter hat. Immerhin haben aber die Verbrauchsgüterindustrien durch frühzeitige Produktionseinschränkung ihre Lager stark abgebaut, und auch bei den Produktionsgüterindustrien schaffen die scharfen Drosselungsmaßnahmen der letzten Monate die Voraussetzung für eine Entlastung der Märkte. Die Saisonbelebung im Kohlenbergbau hat weitere Fortschritte gemacht, doch vollzieht sie sich in einem langsamerem Tempo als in den letzten Jahren. Auch die leichte Konjunkturbesserung in der Textilindustrie dauerte an, doch bleibt hier die Lage weiter unfreundlich. Klagen über schwieriges Inkasso und Zahlungsschwierigkeiten wollen nicht verstummen, es scheint jedoch, daß sie nicht mehr so allgemein sind wie in den verflossenen Monaten. Dagegen bleibt der Absatz in der Holzbranche weiter unbefriedigend; infolge der ungünstigen Wirtschaftslage der wichtigsten Auslandsabnehmer ist eine weitere Ausfuhrsenkung eingetreten. Die gedrückte Lage in der Glas-, Papier-, Gerberei- und Schuhindustrie hat im allgemeinen angehalten, in der Erzeugung war stellenweise eine leichte Belebung zu vermerken. Die Baubewegung ist weiter schwach, Neubauten gibt es wenig, die Bautätigkeit wird hauptsächlich durch Mangel an langfristigen Krediten unterbunden. Daher halten sich Zement- und Ziegelerzeugung auf dem niedrigen Stand der Vormonate. Die Getreideernte ist im allgemeinen beendet und weist im ganzen mittleren Ertrag auf.

Zur Finanzierung der polnischen Ernte wurden von der Regierung Kredite in der vorläufigen Höhe von 100 Mill. Zloty bewilligt.

die durch Registerpfandrechte sichergestellt werden. Von diesem Betrage sind durch die Bank Polski etwa zwei Drittel vergeben worden, wodurch das Angebot von Getreide auf den Märkten etwas normaleren Charakter angenommen hat und die durch den katastrophalen Geldmangel der Landwirtschaft im Vorjahr sich ergebenden stürmischen Notangebote sich diesmal vielleicht nicht wiederholen dürften. Eine wesentliche Milderung der Krise, ja sogar wichtige Ansätze zu einer Ueberwindung derselben wären möglich durch eine etwaige Besserung der Preise für Agrarprodukte, in erster Linie der Getreidepreise. Gerade für Polen wäre eine solche Wendung von besonders hohem Werte, namentlich dann, wenn es so gelingen würde, größere lang- und kurzfristige Auslandskredite zwecks Konvertierung der hohen Verschuldung der Landwirtschaft zu erlangen und auf diese Weise einen Großteil der Mehrerlöse der Landwirtschaft aus den höheren Getreidepreisen für eine Stärkung der Kaufkraft der Landbevölkerung freizumachen. Gelingt es, die internationale Agrarkrise zu überwinden — wofür freilich gegenwärtig keine begründeten Aussichten bestehen — so wäre damit ein wichtiger Punkt für eine Belebung gegeben.

Wie die Dinge gegenwärtig aber liegen, **sind die Vorbedingungen für einen Zustrom von Auslandskapital nach Polen als wichtige Voraussetzung für eine Ankurbelung der Wirtschaft äußerst ungünstig.** Die Flucht des Auslandskapitals aus Polen hält im Zusammenhang mit der politischen Hochspannung an, und der Status der Bank Polski verschlechtert sich — trotz andauernder Aktivität der Handelsbilanz — von Monat zu Monat.

Die Abnahme des Devisenvorrates geht in der Hauptsache auf die Rückzahlung der in diesem Jahre fällig gewesenen kurzfristigen Auslandskredite zurück,

der ein entsprechender Zustrom neuer Auslandskredite bisher nicht gegenübersteht. Daß der Devisenabfluß nicht noch größer war, ist eine Folge der günstigen Entwicklung der Handelsbilanz, die in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres einen Aktivsaldo von etwa 104 Millionen ergeben hat, gegenüber einem Passivsaldo von etwa 361 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gleichzeitig mit der Hinaufsetzung des Diskontsatzes auf 7½ Prozent hat die Bank Polski den **Umtausch eines Fünftels ihrer Goldvorräte im Betrage von 141 Millionen Zloty in Devisen vorgenommen.** Auf diese Weise will die polnische Notenbank noch wirksamer als vorher die Valuta ihres Landes schützen. Dem gleichen Zwecke dienen schließlich die in den letzten Tagen durchgeführten empfindlichen Kreditrestriktionen. Das Emissionsinstitut hofft, durch diese Mittel dem verstärkten Devisenabfluß wirksam begegnen zu können.

Der einzige Betrieb, der inmitten der schleichenden Depression seit Jahren florierte, war der Staatsschatz. Unberührt von den zahllosen Zusammenbrüchen, von Massenausgleichen und Insolvenzen, von Betriebseinschränkungen und -stillegungen sind ihm von Jahr zu Jahr höhere Einnahmen zugeflossen, so daß der Finanzminister über die wachsenden Ausgaben hinaus noch beträchtliche Investitionen aus der laufenden Gebarung decken konnte. **Jetzt scheinen aber auch für das Steuergeschäft schlechtere Zeiten gekommen zu sein, denn zum ersten Male seit der Sanierung des Budgets sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Budgetjahres, d. i. von April bis August, die Einnahmen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.** Die Verbrauchs- und Umsatzsteuer, die Zölle, die Eisenbahneinnahmen gehen zurück, aber auch die direkten Steuern fließen spärlicher, seit das Anschwellen der Steuerrückstände die Steuerbeamten darüber belehrt, daß es nicht angeht, einfach die Bekenntnisse der Steuerträger von Jahr zu Jahr willkürlich hinaufzuschrauben. Der Staat muß sparen, sagen die Wirtschaftskreise, aber damit hat es seine eigene Bewandtnis. **Die Hauptposten unter den Staatsausgaben bilden die Militärlasten, die ein Drittel der Gesamtausgaben verschlingen.**

Berliner Börse

Geringe Umsatztätigkeit — Im Verlauf auf Deckungen freundlicher — Schlußkurse wieder abgeschwächt

Berlin, 23. Oktober. Der Kursstand lag bei Eröffnung der heutigen Börse zwar noch etwa 1 bis 2 Prozent unter den gestrigen Schlußkursen, war aber gegenüber den gestern abend genannten Taxen schon etwas gebessert. Die freundlichere Stimmung ließ sich schon im Vorbörsenverkehr erkennen. Die Meldung, wonach die IP. Bemberg AG. in Barmen, wenn überhaupt, so doch nur eine kleinere Dividende zahlen werde, übte keinen stärkeren Eindruck auf die Gesamttendenz aus. Bei den Banken lag kein nennenswertes Angebot vor, und das sonst herauskommende Material fand ziemlich schlank Aufnahme. Die Umsatztätigkeit hielt sich jedoch in recht engen Grenzen. Etwas stärker gedrückt waren Gebr. Körting, Orenstein & Koppel, Berger, Holzmann, Feldmühle, Zellstoff Waldhof, Zellstoffverein, Tietz, Deutsche Erdöl, Chemische Heyden, Fahlberg-List und Goldschmidt. Auf die angeblich demnächst erfolgende Stabilisierung der spanischen Valuta **zogen Chade-Aktien vier Mark an.**

Im Verlaufe wurde es hauptsächlich auf Deckungen etwas freundlicher. **Die Hauptwerte erholten sich bis zu 3 Prozent,** ohne daß die Umsatztätigkeit eine nennenswerte Zunahme erfuhr. Die wieder leicht anziehenden Devisenkurse lösten keine Beunruhigung aus, da die Festigkeit des Dollars international sei und sich nicht auf Berlin beschränke. Von Anleihen waren Neubesitz leicht rückgängig, Ausländer ruhig, Rumänen etwas fester. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft sehr klein und die Tendenz nur knapp behauptet. Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen waren etwas angeboten und geringfügig schwächer, Reichsschuldbuchforderungen gaben ebenfalls leicht nach. Devisen etwas fester. Buenos schwächer. Geld leichter, Tagesgeld 3 bis 5, Monatsgeld 6 bis 7½, Warenwechsel etwa 5½ Prozent. Der Kassamarkt lag überwiegend schwächer. **Eine Ermäßigung des Privatdiskontes für lange Sicht auf 4⅞ Prozent** machte auf die Börse keinen Eindruck. Die in der zweiten Börsenstunde zum Durchbruch gekommene schwächere Stimmung hielt bis zum Schluß des Verkehrs an, so daß die Kurse etwa 1 bis 3 Prozent unter Anfang lagen. Besonders schwach waren Conti-Gummi, Salzdetfurth, Bergmann und Palyphon, die bis zu 4½ Prozent verloren. Chade-Aktien gaben ihren Anfangsgewinn wieder her, und auch Otavi-Shares fielen durch einen Rückgang um 1¾ Mark auf.

Die Tendenz an Nachbörse ist etwas erholt.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 23. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war wieder etwas schwächer. Einzelne Papiere erlitten nennenswerte Kursabschläge. Ostwerke stellten sich 7 Prozent niedriger, bei einem Umsatz von mehreren 1000 Mark. EW. Schlesien verloren 3¾ Prozent, Waldenburger stellten sich auf 82, Huta auf 67, Baubank lagen weiter fest, der Kurs zog um 2 Prozent auf 35 an, sprang im Börsenverlauf auf 39, jedoch waren die Aktien zum Schluß mit 38¼ angeboten. Am Anleihemarkt notierte der Altbesitz 54¾, Roggenpfandbriefe 6,58, 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe unverändert 95½. Liquidations-Bodenpfandbriefe lagen bei größerem Umsatz 0,20 schwächer, die Anteilscheine 12,60. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 83,90, die Anteilscheine 27¾.

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 23. Oktober. Die Tendenz für Roggen ist heute etwa 2 Mark fester, Weizen gut behauptet, jedoch ist in Roggen als auch in Weizen das Angebot sehr schwach. Gersten und Hafer sind unverändert. Futtermittel liegen flau, Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenmarkt

Geringe Umsatztätigkeit

Berlin, 23. Oktober. Die Umsatztätigkeit am Produktenmarkt war weiterhin ziemlich gering und beschränkte sich in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Weizen war im Vormittagsverkehr im Anschluß an die freundlicheren Ueberseemeldungen etwas fester gesprochen worden, zu Börsenbeginn waren die gestrigen Preise lediglich behauptet, zumal das Inlandsangebot etwas stärker in Erscheinung trat. Am Roggenmarkte waren wieder Gerüchte im Umlauf, die mit der Möglichkeit einer Einführung des Beimischungszwanges durch Notverordnung rechnen. Obwohl die Meinungen hierüber weiterhin sehr geteilt sind, machte sich nach den Rückgängen der letzten Tage Deckungsbegehr geltend, so daß die Lieferungspreise 2½ Mark höher einsetzten. Für das etwas geringere Inlandsangebot zur prompten Verladung waren gleichfalls etwa zwei Mark höhere Preise zu erzielen. Weizen- und Roggenmehle liegen bei unveränderten Mühlenofferten ruhig, das Interesse für billigere Provinzroggenmehle hat sich erhalten. Das Hafergeschäft bleibt schleppend, gute Qualitäten sind zu stetigen Preisen unterzubringen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. Oktober 1930

Weizen	
Märkischer	221—223
" Okt.	236
" Dez.	244½
" März	261
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	144—146
" Okt.	187
" Dez.	167—168
" März	186½—187½
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	184—210
Futtergerste und Industriegerste	165—176
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	141—152
" Okt.	—
" Dez.	158
" März	169½
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,4—26½
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7¼—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	6¾—7¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28,00—32,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,50—20,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,10—9,60
Leinkuchen	14,80—15,00
Trockenschnitzel prompt	5,20—5,60
Sojaschrot	12,50—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,00—1,30
do. rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	1,10—1,30
do. gelbfl.	1,40—1,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

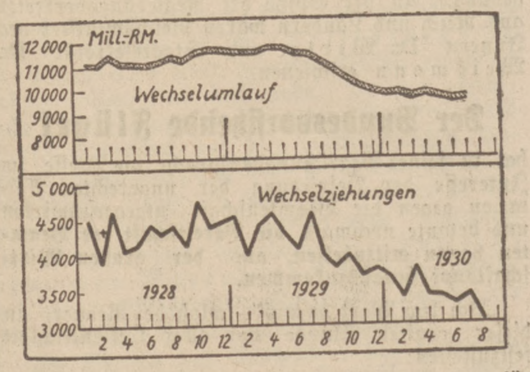
Metalle

Berlin, 23. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 23. Oktober. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 41¾—41⅞, per drei Monate 41 15/16—41⅞, Settl. Preis 41¾, Elektrolyt 45—47, best selected 44¼—45½, Elektrowirebars 47, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 115¾—116, per drei Monate 117¼—117½, Settl. Preis 115¾, Banka 121¼, Straits 121¼, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 15½, entf. Sichten 15 7/16, Settl. Preis 15½, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14⅛, entf. Sichten 14½, Settl. Preis 14⅛, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 20, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 17, Kupfersulphat f. o. b. 21½—22, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 63½, Silber 16⅜, Lieferung 16⅜.

Tiefstand der Wechselziehungen

Der Wechselumlauf in Deutschland ist seit dem Frühjahr 1929 recht erheblich gesunken. Die 10-Milliarden-Grenze wurde erstmalig im Dezember vorigen Jahres unterschritten.



Die monatlichen Wechselziehungen, für die die letzte Berechnung nach dem Ertrag der Wechselsteuer für August vorliegt, hat in den letzten Monaten infolge des Zusammenschrumpfens der Geschäftstätigkeit geradezu einen Rekordtiefstand erreicht. Sie betrugen im August nur noch etwa 3 Milliarden RM., während sie sich in der Zeit guten Geschäftsganges auf 4 bis 5 Milliarden pro Monat stellten.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	23. 10.	22. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	23,20	23,20
" 76½ "	23,40	23,40
" 72½ "	22,70	22,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,30	15,30
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	14,80	14,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,00
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,50
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: geschäftslos

	23. 10.	20. 10.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	32,00	32,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	54,00	54,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	23. 10.	20. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,04½	0,04½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: freundlich

	23. 10.	22. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	34,75	34,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	24,75	24,75
Auzugmehl	40,75	40,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 10.		22. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,433	1,435	1,443	1,445
Canada 1 Canad. Doll.	4,199	4,207	4,1980	4,2060
Japan 1 Yen	2,083	2,087	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,915	20,955
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,385	20,425	20,385	20,425
New York 1 Doll.	4,1955	4,2035	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,277	3,283	3,307	3,313
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,02	169,36	168,96	169,30
Athen 100 Drchm.	5,41	5,45	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,475	58,595	58,475	58,595
Bukarest 100 Lei	2,494	2,498	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,42	73,56	73,42	73,56
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,51	81,67
Helsingf. 100 finnl. M.	10,556	10,576	10,558	10,578
Italien 100 Lire	21,965	21,995	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,439	7,453	7,437	7,451
Kopenhagen 100 Kr.	112,24	112,46	112,24	112,46
Kowno	41,90	41,98	41,90	41,98
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,23	112,45	112,24	112,46
Paris 100 Frc.	16,459	16,499	16,459	16,499
Prag 100 Kr.	12,443	12,463	12,444	12,464
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,19	92,37	92,19	92,37
Riga 100 Lais	80,78	80,94	80,80	80,96
Schweiz 100 Frc.	81,46	81,62	81,465	81,625
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	44,16	44,24	44,04	44,12
Stockholm 100 Kr.	112,62	112,84	112,60	112,82
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59,165	59,285	59,165	59,285

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Amtliche Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 11,27 B., 11,17 G., Januar 1931: 11,35 B., 11,30 G., März 11,66 B., 11,63 G., Mai 11,86 B., 11,83 G., Juli 12,07 B., 12,03 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 23. Oktober. Roggen 18,75—19, Weizen 27—28, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie mittel 13—14, Weizenkleie grob 15,50—16. Umsätze mittel. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.